

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 8./9. Juli 2017 / Nr. 27

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Mit der SonntagsZeitung durch Westpolen



Statuen des heiligen Papstes Johannes Paul II. (Foto: bc) findet man in Polen zuhauf, wie auf der SonntagsZeitung-Leserreise zu sehen war. Diese hier steht neben seinem Geburtshaus in Wadowice. **Seite 15**

Nicht länger oberster Hüter der Glaubenslehre



Kardinal Gerhard Müller (Foto: KNA) ist als Präfekt der Glaubenskongregation abgelöst worden. Grund ist die Umsetzung der Regelung, dass Amtszeiten auf fünf Jahre begrenzt werden sollen. **Seite 6**

Ein Denkmal für Fritz Gerlich



Bischof Rudolf Voderholzer hat in Konnersreuth das neue Denkmal (Foto: pdr) für Fritz Gerlich gesegnet. In diesem Jahr soll sein Seligsprechungsprozess eingeleitet werden. **Seite III**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Sekunden nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses zur „Ehe für alle“ waren im Bundestag drei laute Knalle zu hören. Auf die Fraktionsmitglieder der Grünen ging rund um den Platz des Abgeordneten Volker Beck ein bunter Konfetti-Regen nieder. Viele sehen die „Ehe für alle“ als Lebenswerk des bekennenden Homosexuellen.

Bundestagspräsident Norbert Lammert war von den Konfetti-Kanonen wenig begeistert. Diese Aktion sei völlig „unangemessen“. Wer dafür verantwortlich sei, mache sich der Albernheit verdächtig, schimpfte er. Irgendwie passt sie aber zur Entstehung dieser Abstimmung, die in ihrer Hau-Ruck-Manier mehr wie ein Wahlkampf-Coup anmutete (Seite 2/3).

Wie der Berliner Erzbischof Heiner Koch formuliert, ist durchaus „bedenkenswert, dass viele von denen, die die Institution Ehe lange Zeit als lebensfeindlich und als Auslaufmodell bekämpften, nun zu glühenden Verfechtern der ‚Ehe für alle‘ wurden“. Da denkt man doch gleich an das Motto der Kinderbuchfigur Pippi Langstrumpf: „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Auch Pippi hätte an dem Konfetti sicher ihre Freude gehabt. Fraglich ist, ob man die Bundespolitik so einfach gestalten kann wie einen Kindergeburtstag.



Victoria Fels,
Chefin vom Dienst

49. Sonnenzug der Caritas Regensburg

Für fast 370 junge und alte Menschen mit Handicap war die Fahrt mit dem Sonnenzug nach Nördlingen ein besonderes Erlebnis. 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst umsorgten sie. **Seite 13**



Foto: pdr

ePaper

EXKLUSIV-INTERVIEW

Droht die Polygamie?

Hedwig von Beverfoerde: Verfassungsgericht müsste „Ehe für alle“ stoppen

BERLIN – Mit den Stimmen von SPD, Grünen, Linken und etwa einem Viertel der Unionsfraktion hat der Bundestag die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare beschlossen. Gegner dieser „Ehe für alle“ wie Hedwig von Beverfoerde sprechen von einem Dammbruch. Im Exklusiv-Interview erläutert die Gender-Kritikerin und Sprecherin des Bündnisses „Demo für alle“, was gegen das Adoptionsrecht für Homosexuelle spricht und warum schon bald die Vielehe drohen könnte.

Frau von Beverfoerde, ausgerechnet am letzten Tag vor der Sommerpause hat der Bundestag über die „Ehe für alle“ abgestimmt – quasi im Hauruckverfahren. Von einer „übereilten Beschlussfassung“ spricht das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Andere Kritiker fragen, ob es denn keine drängenderen Probleme gebe. Warum musste es jetzt Ihrer Meinung nach so schnell gehen?

Die von Angela Merkel überraschend gebotene Chance, die Homo-Ehe sofort und überfallartig einzuführen, war ein Glücksfall für SPD und Grüne. So blieb Institutionen, die die Ehe verteidigen wollten, keinerlei Zeit, den Widerstand auf breiter Front zu organisieren. Aus Sicht der Ehe-Öffner wäre es dumm gewesen, diese einmalige Chance nicht zu nutzen.

Sie sagen es selbst: Ausgelöst hat das Hauruckverfahren letztlich die Bundeskanzlerin, als sie sich für eine offene Abstimmung ohne Fraktionszwang aussprach. Es ist nicht das erste Mal, dass Merkel CDU-Positionen über Bord wirft. Wie bewerten Sie das Verhalten der Kanzlerin?

Nachdem sämtliche für die CDU in Frage kommenden Koalitionspartner – Grüne, SPD und FDP – die Ehe-Öffnung zum Haupt-Wahlkampfthema erhoben hatten, wollte Merkel ihnen das Thema wegnehmen. In ihrer gesamten Regierungszeit hat sie unzählige Male bewiesen, dass sie auch ethisch grundlegende politische Positionen ausschließlich unter taktischen Aspekten betrachtet und sie diese jederzeit problemlos räumt, wenn es dem eigenen Machtvorteil dienen könnte.



▲ Kritisiert die „Ehe für alle“ scharf: Hedwig von Beverfoerde. Foto: privat

Als Parteichefin der CDU und Kanzlerin hat sie in den vergangenen Jahren im Anschluss an solche Manöver ja auch immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Unionsmitglieder und -wähler am Ende – bei allen Bauchschmerzen – dann doch jede Abkehr vom Markenkern

der CDU mitgemacht haben. Ihr Umfragewert für die Bundestagswahl liegt bei satten 40 Prozent.

Mit einer Telefon- und E-Mail-Aktion haben Sie und Ihr Bündnis „Demo für alle“ versucht, das Ja des Bundestags zur „Ehe für alle“ im letzten Moment zu verhindern. Welche Rückmeldungen haben Sie von den Abgeordneten erhalten?

Aus den Rückmeldungen konnten wir erkennen, dass unsere Aktion einen wahren Sturm auf die Abgeordneten ausgelöst hat. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass sich aufgrund der vielen Anrufe und Mails in den Abgeordnetenbüros manch ein Wackelkandidat unter den Unionsabgeordneten besonnen und gegen die Ehe-Öffnung gestimmt hat.

Umfragen zufolge ist eine Mehrheit der Bevölkerung für die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Wie erklären Sie sich das?

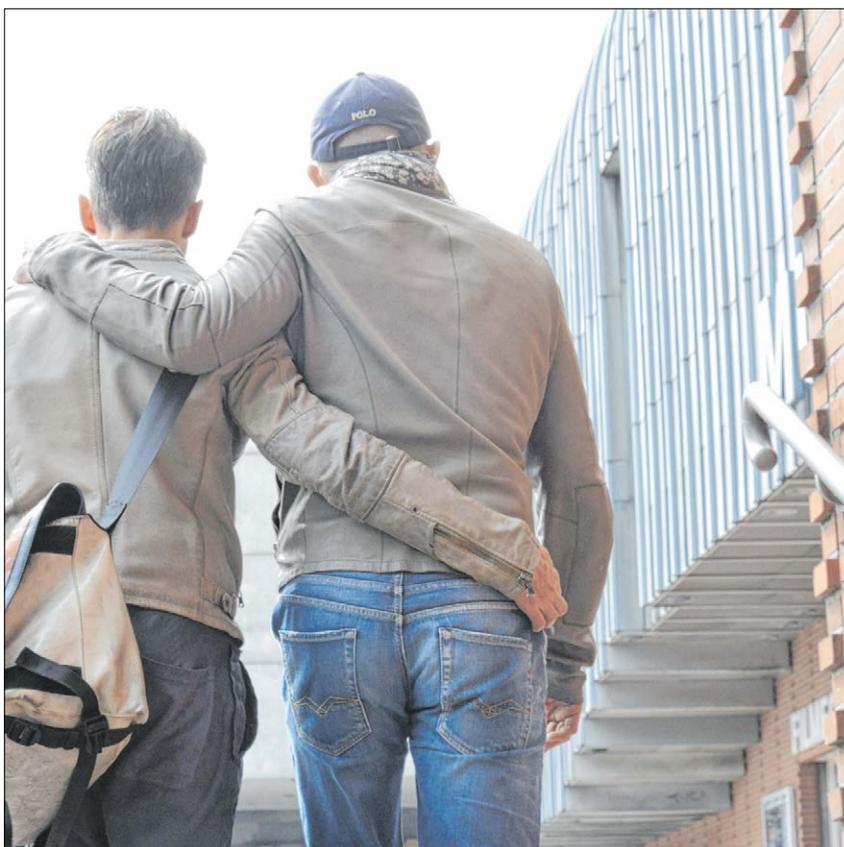
Das Verständnis, was eine Ehe ist, ist in den vergangenen Jahrzehnten in der Bevölkerung weitgehend verloren gegangen. Leider hat die Kir-

che in Deutschland hier kaum nennenswert gegengesteuert und muss sich enorme Bildungsversäumnisse vorwerfen lassen. Dies umso mehr, als mit Papst Johannes Paul II. ganze 27 Jahren lang ein Papst regiert hat, der Ehe und Familie zu einem Hauptthema seines Pontifikats gemacht und dazu sogar eine reichhaltige Theologie, die „Theologie des Leibes“, entfaltet hat. Diese wurde aber von den deutschen Bischöfen und Theologen so gut wie gar nicht rezipiert. Sie haben stattdessen weitestgehend darauf verzichtet, die Gesellschaft hinsichtlich Ehe und Familie zu prägen. Jetzt haben wir die „Ehe für alle“.

Sie verweisen in Ihrer Kritik auf ein Verfassungsgerichtsurteil von 2002. Demnach kann die Ehe „nur mit einem Partner des jeweils anderen Geschlechts geschlossen werden, da ihr als Wesensmerkmal die Verschiedengeschlechtlichkeit der Partner innewohnt“. Dann müsste doch das Bundesverfassungsgericht die „Ehe für alle“ zu Fall bringen, richtig?

Ja, wenn das Bundesverfassungsgericht sich selbst ernst nimmt, müsste es das Eheöffnungs-Gesetz als verfassungswidrig aufheben. Zuletzt hat Karlsruhe übrigens in einem Urteil über das Ehegattensplitting am 7. Mai 2013 die Ehe als „allein der Verbindung zwischen Mann und Frau vorbehaltenes Institut“ bezeichnet. Leider hat das Bundesverfassungsgericht schon des öfteren bewiesen, dass es in gravierenden Fragen harte Entscheidungen gegen die Regierungslinie lieber vermeidet. Hinzu kommt, dass mittlerweile auch ausgewiesene Gender-Befürworter zu Verfassungsrichtern berufen worden sind.

Gleichwohl ist die verfassungsrechtliche Überprüfung des Eheöffnungs-Gesetzes per Normenkontrollverfahren durch das Bundesverfassungsgericht eine letzte reelle Chance, dieses Gesetz wieder zu kippen. Ein Normenkontrollverfahren kommt aber nicht von allein, sondern muss in diesem Fall entweder von einem Viertel aller Bundestagsabgeordneten oder von einer Landesregierung – zum Beispiel Bayern – beantragt werden. Als „Demo für alle“ starten wir deshalb jetzt eine neue Kampagne, um die 226 „Ehe



▲ Zwei homosexuelle Männer gehen Arm in Arm durch Köln. Diese beiden könnten schon bald heiraten – wenn das Bundesverfassungsgericht die „Ehe für alle“ nicht doch noch stoppt. Foto: imago/Winfried Rothermel

für alle“-Gegner unter den Unionsabgeordneten zu diesem Normenkontrollverfahren zu ermutigen.

Seit 2001 gibt es für gleichgeschlechtliche Paare als Rechtsinstitut die „eingetragene Lebenspartnerschaft“. Diese unterscheidet sich rechtlich von der Ehe vor allem durch das fehlende Adoptionsrecht. Was spricht dagegen, sie als eigenes Rechtsinstitut zu erhalten, aber völlig mit der Ehe gleichzustellen?

Dagegen spricht das Kindeswohl. Bei der Suche nach geeigneten Adoptiveltern muss das Kindeswohl an erster Stelle stehen – und nicht etwa der noch so verständliche Kinderwunsch adoptionswilliger Erwachsener! Jedes Kind hat von Natur aus ein Recht auf Vater

und Mutter, auch wenn dies in der Realität durch Tod oder Trennung der Eltern oft nicht gewährleistet ist. Umso wichtiger ist es, dass ein Kind, welches den Verlust der eigenen Eltern verkraften muss, in eine Adoptionsfamilie kommt, die der natürlichen Familie aus Vater und Mutter so ähnlich wie möglich ist.

Für Kritiker ist die politische Umdeutung des Ehebegriffs ein Dammbbruch. Was meinen Sie: Was könnte als nächstes kommen – die Ehe zu dritt vielleicht? Oder die Geschwisterehe?

Bereits wenige Stunden nach der Abstimmung am Freitag war auf queer.de, dem Webportal der LGBT-Bewegung (*Lesben, Schwulen, Bisexuelle und Transgender, Anm. d. Red.*), zu lesen, dass sie von die-

sem Erfolg beflügelt als nächste Forderungen die „Abschaffung des diskriminierenden Schutzalters“ und die „rechtlichen Absicherungen für Menschen, die sich für Lebensgemeinschaften jenseits der Zweierkiste entscheiden und dies wünschen“, durchsetzen wollen.

Auch ohne diese Ankündigung erwarte ich angesichts des rasant wachsenden Bevölkerungsanteils der Muslime als nächste Öffnungsstufe der Zivilehe schon bald die Legalisierung und Anerkennung der Polygamie und der Kinderehe. Im Zusammenhang mit homosexuellen Paaren werden wir erleben, dass aus dem vollen Adoptionsrecht das „Recht auf ein Kind“ abgeleitet wird, woraufhin aus dieser Ecke die Legalisierung der Leihmutterchaft vehement gefordert werden wird.

Die Folgen dieses Zivilisationsbruchs gehen aber noch viel weiter. Mit der Ehe-Öffnung wird das Naturrecht endgültig negiert. Das bedeutet eben auch, dass das natürliche Recht der Eltern über ihre eigenen Kinder, also Entscheidung über Aufenthaltsort, Art und Inhalt der Erziehung, gesundheitliche Behandlungen, nicht mehr anerkannt werden wird. Die Kinder werden Kinder des Staates werden. Deshalb sollten wir wirklich alles daran setzen, das Gesetz zur Öffnung der Ehe wieder zu Fall zu bringen.

Interview: Thorsten Fels

Hinweis

Einen Kommentar zur „Ehe für alle“ lesen Sie auf Seite 8. Das Bündnis „Demo für alle“ präsentiert sich im Internet unter www.demofueralle.de.

„Ein Dammbbruch, der alle Schleusen öffnet“

Was Bischöfe, Vertreter der Kirche und katholische Laien von der „Ehe für alle“ halten



Die Deutsche Bischofskonferenz betont, dass die Ehe – nicht nur aus christlicher Überzeugung – die Lebens- und Liebesgemeinschaft von Frau und Mann als prinzipiell lebenslange Verbindung mit der grundsätzlichen Offenheit für die Weitergabe von Leben ist. Wir sind der Auffassung, dass der Staat auch weiterhin die Ehe in dieser Form schützen und fördern muss.

Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz



Große Zweifel habe ich an der verfassungsrechtlichen Tragfähigkeit einer einfachgesetzlichen Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Ich bin überzeugt, ein längerer Prozess der parlamentarischen Meinungsbildung und Diskussion hätte der Qualität und Legitimität der gesetzlichen Regelung dieser für die gesellschaftliche Entwicklung bedeutsamen Frage gut getan.

Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Eine völlige begriffliche Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der Ehe ist meines Erachtens unangemessen, da verschiedene Lebensformen auch verschieden benannt werden sollten. Eine möglichst weitgehende rechtliche Angleichung halte ich jedoch für sinnvoll, zumal in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften viele Werte gelebt werden, die in heterosexuellen Partnerschaften von hoher Bedeutung sind, etwa Liebe, gegenseitige Fürsorge und Unterstützung.

Franz-Josef Bode, Bischof von Osnabrück



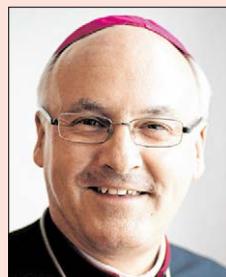
Es ist ein Dammbbruch, der alle Schleusen öffnet für weitere Formen des Zusammenlebens, die zur „Ehe“ erklärt werden. Der Artikel 6 unseres Grundgesetzes, in dem Ehe und Familie unter den „besonderen Schutz der staatlichen Ordnung“ gestellt worden sind, ist damit auf kaltem Wege außer Kraft gesetzt, weil jetzt alles Ungleiche gleich behandelt wird.

Hubert Gindert, Vorsitzender des Forums Deutscher Katholiken



Wenn die Ehe für alle Formen des Zusammenlebens „geöffnet“ wird, wird sie de facto abgeschafft. Hier soll offenbar das, was unsere Gesellschaft im Innersten ausmacht, uminterpretiert werden.

Pavel Jerabek, Diözesanvorsitzender des Familienbundes der Katholiken im Bistum Augsburg



Niemand wird diskriminiert, wenn die Ehe als Lebensgemeinschaft von Mann und Frau als der Ort der Zukunftseröffnung einer Gesellschaft privilegiert und besonders geschützt wird. Ich bin daher überzeugt, dass wir der heranwachsenden Generation einen besseren Dienst erweisen, wenn wir ihr die Ehe weiterhin als besonders geschützte Gemeinschaft von Mann und Frau und damit als Orientierungspunkt und

Wegweiser zu einem gelingenden Leben gerade auch im Dienst an der Zukunft der Gesellschaft vor Augen stellen.
Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg



Der im Grundgesetz garantierte besondere Schutz der Ehe von Mann und Frau entspricht dem christlichen Menschenbild. Danach hat Gott die lebenslange leiblich-seelische Verbindung von Mann und Frau gewollt und besonders gesegnet. Umgekehrt warnt die Heilige Schrift davor, sich einer gleichgeschlechtlichen Liebe hinzugeben. Der heilige Paulus nennt sie eine „Verirrung“. Die „Ehe für alle“ steht im Widerspruch zum christlichen Menschenbild.

Karin Fenbert, Geschäftsführerin von „Kirche in Not“

Wir setzen uns für das Gelingen von auf Dauer, in Liebe zueinander und Sorge füreinander angelegten Beziehungen in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft ein. Die rechtliche Gleichstellung von Ehe und eingetragener Lebenspartnerschaft ist ein Ausdruck von Gleichberechtigung und Verantwortung, die Menschen gleichen oder unterschiedlichen Alters und Geschlechts füreinander übernehmen.

Maria Flachsbarth, Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbunds



In Kürze



Neuer Präsident

Joachim von Braun (66; Foto: KNA), Bonner Agrarwissenschaftler, ist von Papst Franziskus zum Präsidenten der Päpstlichen Akademie für die Wissenschaften ernannt worden. Von Braun ist der erste Deutsche, der diesen Posten erhält. Der aus dem westfälischen Brakel stammende Professor arbeitet am Zentrum für Entwicklungsforschung an der Universität Bonn. Er gilt als einer der weltweit führenden Fachleute für die Bekämpfung von Hunger und Unterernährung. Der Protestant von Braun wurde bereits 2012 von Franziskus' Vorgänger Benedikt XVI. zum Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften berufen. Dem Gremium gehören rund 80 renommierte, auch nichtkatholische Wissenschaftler aus aller Welt an, darunter auch Nobelpreisträger.

Steuerbefreiungen

Die Zulässigkeit von Steuerbefreiungen für Gebäude der katholischen Kirche hängt ganz von der jeweiligen Nutzung ab. Das geht aus einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) hervor. Werden etwa staatliche Beihilfen für wirtschaftliche Tätigkeiten gewährt, so sei das verboten, heißt es in dem Urteil des EuGH.

Kein Patent auf Leben

Die Initiative „Kein Patent auf Leben“ will weiter gegen Patente auf Pflanzen und Tiere kämpfen. Obwohl die 38 Vertragsstaaten des Europäischen Patentamts (EPA) beschlossen hätten, Patentverbote im Bereich der Pflanzen- und Tierzucht zu verschärfen, gebe es neue Schlupflöcher, um die Verbote zu umgehen, teilte die Initiative mit. Eines der Schlupflöcher sei, zufällige Veränderungen des Erbguts patentieren zu lassen. Das EPA könne damit wieder Patente auf Pflanzen und Tiere erteilen.

Jüngster Bischof

Edward Kawa (39) ist seit voriger Woche jüngster Bischof der katholischen Weltkirche. Der 1978 bei Lviv (Lemberg) geborene Franziskaner empfing vom Vatikanbotschafter in der Ukraine, Erzbischof Claudio Gugerotti, in der Lemberger Kathedrale die Bischofsweihe. Papst Franziskus hatte ihn am 13. Mai zum Weihbischof in der Diözese ernannt. 1996 trat Kawa in die Ordensgemeinschaft der Franziskaner-Minoriten ein. Zuletzt war er stellvertretender Vorsitzender der ukrainischen Ordensoberenkonferenz.

Hochzeits-App

Zur Vorbereitung auf die kirchliche Hochzeit bietet die katholische Kirche die Hochzeits-App „Ehe.Wir.Heiraten“ an. Das Angebot richtet sich an alle Paare, die in den nächsten zwölf Monaten heiraten. Die kostenlose Anwendung bietet kurze Texte, Bilder und Videos rund um Hochzeit und Ehe. Inhaltlich geht es um die Kommunikation in der Beziehung, Spiritualität, Sexualität, Organisatorisches und den Ablauf der Trauung. Zudem finden sich Hinweise auf Ehevorbereitungsseminare und Paarwochenenden in den jeweiligen Bistümern. Näheres unter www.ehe-wir-heiraten.de.



▲ Laut Gesetzentwurf sollen Kinder und Jugendliche bei Problemen einen uneingeschränkten Beratungsanspruch bekommen. Foto: imago

Nur ein „Reförmchen“?

Lob und Kritik für Gesetzentwurf zur Kinder- und Jugendhilfe

BERLIN (KNA) – Der Bundestag will die Kinder- und Jugendhilfe stärken. Der entsprechende Gesetzentwurf wurde am vorigen Donnerstagabend ohne Aussprache verabschiedet.

Bundesfamilienministerin Katharina Barley (SPD) betonte, dass mit dem Gesetz der Kinderschutz wirksamer werde. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Jugendamt bei einem Missbrauchsverdacht würde verbessert. Ärzte erhielten Rückmeldung und Klarheit mit Blick auf ihre Schweigepflicht.

Experten finden das Ergebnis nicht zufriedenstellend. Das Deutsche Kinderhilfswerk kritisiert die Reform als unausgegoren und unzureichend. „Nach monatelangem Ringen um das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz ist vom Ansatz der Reform ‚vom Kind her zu denken‘ nicht mehr viel übrig geblieben, sagte der Bundesgeschäftsführer Holger Hofmann. Die evangelische Arbeitsgemeinschaft Familie beklagte, dass ein „Reförmchen“ übrig geblieben sei.

Positiv ist aus Sicht des Kinderhilfswerks, dass Kinder und Jugendliche künftig einen uneingeschränkten Beratungsanspruch haben, unabhängig von der persönlichen Krisenlage und unabhängig von den Eltern. Auch sollen Ombudsstellen als Anlaufstellen eingerichtet und gesetzlich verankert werden. Pflegeeltern und leibliche Eltern sollen besser beraten werden. Frauen und Kinder in Flüchtlingsheimen sollen besser geschützt werden. Zudem soll die Förderung der Medienkompetenz von Kindern eine größere Rolle spielen.

BUSUNGLÜCK IN OBERFRANKEN

Bischöfe rufen zum Gebet auf

18 Tote und 30 Verletzte nach Unfall auf A9 – Politiker bestürzt

BAMBERG/BERLIN (KNA/red) – Politiker und Kirchenvertreter haben mit großer Bestürzung auf das Busunglück mit 18 Toten auf der A9 in Oberfranken reagiert.

Bei dem Unfall waren am Montag 17 der 46 Senioren einer Reisegruppe aus Sachsen sowie der Busfahrer ums Leben gekommen. 29 Fahrgäste und der zweite Fahrer wurden zum Teil schwer verletzt.

Man sei in Gedanken bei den Opfern und Angehörigen und wünsche allen Verletzten rasche Genesung, sagte Regierungssprecher Steffen Seibert. Er dankte den Rettungskräften, Ärzten, Sanitätern und Seelsorgern.

Auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) äußerten ihre Anteilnahme.

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick rief zum Gebet für die Opfer auf. „Unsere Gedanken sind bei den Angehörigen“, schrieb er im Kurznachrichtendienst Twitter. Bischof Heinrich Timmerevers aus Dresden und Generalvikar Andreas Kutschke zeigten sich betroffen. „Wir trauern um die Toten und sprechen ihren Angehörigen und Freunden unser tief empfundenes Mitgefühl aus. Den Verletzten wünschen wir gute Genesung“, erklärte das Bistum Dresden-Meißen.

„Müsste viel passieren“

Katholische Fakultäten Bamberg und Passau ruhen weiter

MÜNCHEN (KNA) – Im bayerischen Kultusministerium wird offenbar nicht mit einer Wiederbelebung der katholisch-theologischen Fakultäten an den Universitäten Bamberg und Passau gerechnet.

„Da müsste schon viel passieren“, sagte Ministerialdirigent Michael Mihatsch. Die in Bamberg und Passau wurden 2007 wegen rückläufiger Studentenzahlen in einer Verein-

barung zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl für eine Dauer von 15 Jahren als „ruhend“ erklärt. Spätestens 2019 muss erneut verhandelt werden.

Mihatsch erklärte, ob es bis 2019 eine staatliche Initiative zu dem Thema gebe, sei nicht absehbar, dazu gebe es noch keinen Meinungsbildungsprozess. Er kenne auch nicht den Diskussionsstand in der katholischen Kirche.

„Dass ich es halt recht mach“

Claus Hipp findet Halt im Glauben und gibt ihn an seine Kinder und Studenten weiter

Bis auf samstags sperrt er jeden Morgen gegen 6 Uhr die Pforte auf. Dann genießt Claus Hipp Ruhe und Stille in der barocken Wallfahrtskapelle Herrenrast in der Gemeinde Ilmmünster im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm. Und nutzt die Zeit zum Gebet. „Wenn man in die Kirche geht, dann betet man“, sagt der 78-jährige Unternehmer bestimmt, der das kleine Schmuckstück vor dem Verfall gerettet hat.

Claus Hipp, der wie kein anderer mit seinem Namen für sein Unternehmen für Babynahrung steht, ist im positivsten Sinne ein Gentleman der alten Schule, bescheiden, mit Werten, Prinzipien, einem gewissen Schalk im Nacken und einem tiefen, fest verankerten Glauben, der ihm Halt im Leben gibt.

Hipp wirkt wie ein Mann, der mit sich und der Welt im Reinen ist, in sich ruht. Auch wenn der Unternehmer – auf sein Leben blickend – zugibt: „Ich habe sehr viele Fehler gemacht, die ich lieber nicht gemacht hätte. Aber im Augenblick war ich mir vielleicht dessen gar nicht bewusst, dass ich das später mal bereuen werde.“ Es sei sicher ein Fehler gewesen, dass er sich im Unternehmen manchmal in berufsfremden Branchen engagiert habe, verrät Hipp.

Vieles richtig gemacht

Nach außen jedoch hat er, das kann man durchaus behaupten, vieles richtig gemacht. Während Vater Georg die Fabrik aufbaute, hat Claus bereits neben seinem Jura-Studium den elterlichen Hof geführt und zum Biobetrieb umgestellt. Immer wieder wurde er wegen seines Konzepts des Ökolandbaus angefeindet. Ausgehalten hat der Unternehmer auch, weil seine Eltern vorgelebt haben, immer Haltung zu bewahren, sich an Werten und nicht an anderen Menschen zu orientieren.

„Ich bin in einem sehr gläubigen Elternhaus aufgewachsen. Natürlich waren meine Eltern geprägt durch die Zeit des Nationalsozialismus“, erzählt der Katholik. „Unsere Familie war gegen das Regime.“ So habe sein Onkel Otto Hipp, Oberbürgermeister in Regensburg, dafür gesorgt, dass es Stromausfall gibt, wenn sich die Nazis in der Stadt trafen. Nach Beschwerden beim Innenminister landete Otto Hipp neun Monate in Dachau.

Vater Georg hat in Kriegszeiten nicht nur jüdische Mitbür-

ger in der Firma beschäftigt, sondern auch Viehwaggons geöffnet, wenn diese bei einem Fliegerangriff am Dachauer Bahnhof stehen blieben. So konnten die Gefangenen fliehen. Ob Sohn Claus auch diesen Mumm gehabt hätte? „Ich hoffe es“, antwortet Hipp, „aber ich hätte zumindest das Regime mit Sicherheit nicht unterstützt und hätte einen Ausweg gesucht, mich davor zu drücken.“

Nach dem Krieg hat Anny, Claus Hipps Mutter, „am Land draußen Flüchtlinge, die in Baracken gewohnt haben, mit Lebensmitteln versorgt“. Der Sohn macht es ihr in gewisser Weise nach: Seit 1996 ist Claus Hipp Schirmherr der Münchner Tafel, die Menschen, die am Existenzminimum oder darunter leben, mit Lebensmitteln versorgt.

Mit 29 Geschäftsführer

Hipp hat schon früh Verantwortung übertragen bekommen. Als Vater Georg plötzlich an einem Herzinfarkt stirbt, übernimmt der Sohn die Geschäftsleitung, 29 Jahre jung. Und baut die ökologische Idee des Vaters mehr und mehr aus. Hipp ist ein Multitalent: Er ist Musiker, spielt Oboe und ist ausgebildeter Maler.

Seine Familie – fünf Kinder hat er – ist ihm wirklich wichtig. „Und dass ich es halt recht mach.“ Vor dem eigenen Gewissen oder auch vor Gott? „Schon erst vor Gott“, antwortet der Katholik bestimmt, „das eigene Gewissen ist ja nur durch den Gottesbezug definiert. Ich selbst bin ja keine moralische Instanz.“ Sein Glaube stärke ihm immer den Rücken. „Glaube heißt, etwas für wahrhaft halten, was man

► Die Firma Hipp ist für Babynahrung wie Brei aus Gemüse und Obst bekannt. Claus Hipp hat den Betrieb auf Ökolandbau umgestellt.

Foto: Fels



▲ Nicht glauben können, das gibt es nicht – davon ist der Unternehmer Claus Hipp überzeugt. Foto: imago

nicht versteht“, erklärt der 78-jährige. „Es gibt vieles, was wir nicht verstehen, was aber trotzdem Geltung haben soll in unserem Leben. Glaube gibt Hoffnung und ein Mensch mit Hoffnung ist auf jeden Fall in einer stärkeren Situation als einer, der hoffnungslos ist.“

Glauben weitergeben

An der Existenz Gottes habe er nie gezweifelt. So gebe er nicht nur seinen Kindern weiter, wie wichtig Orientierung an Gott und die Anerkennung höherer Werte sei, sondern auch seinen Kunststudenten, die an Glaubensfragen großes Interesse zeigten. „Wenn einer sagt, ich kann nicht glauben, muss man sagen, dann hast du's noch nie

probiert“, meint Hipp, „denn Glauben ist ja eine Sache des Willens. Ich will etwas für wahr halten. Nicht glauben können, das gibt es nicht.“

Der Unternehmer glaubt – natürlich – auch an Engel. „Ich hab' einen Schutzengel und hoffe, dass er schneller fliegen kann als ich Auto fahre“, lacht er. Es habe schon viele Situationen gegeben, wo es knapp war. Hipp glaubt an das ewige Leben. „Ich hoffe, dass ich am richtigen Platz landen werde“, überlegt der 78-Jährige. „Ich bin sehr neugierig, viele Menschen zu treffen.“

Berichte von Menschen, die Nah-toterlebnisse beschreiben, hält er „für ganz natürlich“. Er selbst lag einmal vier Wochen wegen Borreliose nach einer Zecken-Infektion im Koma. Dennoch habe er Dinge wie das Gesicht der Krankenschwester klar gesehen und Gespräche von Besuchern und Ärzten mitbekommen, „und Beten hat auch funktioniert“.

Überhaupt glaubt Hipp, dass man die Gegenwart von verstorbenen Verwandten spüren könne. Seine Mutter Anny habe häufiger erlebt, „dass ein Verstorbener sich bei ihr gemeldet hat“. Später, es war 1989, habe sie Sohn Claus am Telefon berichtet, dass sie in der Kirche gewesen sei, weil es der Todestag seiner älteren Schwester war. Und jetzt sei noch ein Todestag eines Familienmitglieds. Auf Nachfrage habe seine Mutter ein anderes Thema angeschnitten. „Eine halbe Stunde später hat ihre Haushälterin angerufen

und gesagt, sie wäre gestorben. Sie hat praktisch ihren eigenen Todestag vorausgesagt“, erzählt Hipp.

Susanne Hornberger





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juli

Dass unsere Schwestern und Brüder, die den Glauben verloren haben, durch unser Gebet und unser Zeugnis für das Evangelium die barmherzige Nähe des Herrn und die Schönheit des christlichen Lebens wieder entdecken.



WEGEN MISSBRAUCHSVERDACHT

Papst beurlaubt Kardinal George Pell

MELBOURNE/ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den unter Missbrauchsverdacht stehenden Kurienkardinal George Pell von seinem Amt als Finanzchef des Vatikan beurlaubt. Dies geschehe, damit Pell sich vor einem Gericht in seinem Heimatland Australien verantworten könne, hieß es in einer Erklärung des Vatikan.

Zugleich betonte Papst Franziskus in der Erklärung, dass Pell in der Vergangenheit den sexuellen Missbrauch von Minderjährigen öffentlich verurteilt und mit den australischen Behörden stets eng zusammengearbeitet habe.

Zuvor hatte die australische Polizei bekanntgegeben, ein Ermittlungsverfahren gegen Pell einzuleiten, bei dem es laut dem stellvertretenden Polizeipräsidenten des Bundesstaates Victoria, Shane Patton, um länger zurückliegende Missbrauchsvorwürfe geht. Es soll mehrere Kläger geben. Weitere Details nannte Patton nicht. Pell soll demnach am 18. Juli vor dem Amtsgericht in Melbourne erscheinen.

Pell wies die Vorwürfe zurück. Er habe Papst Franziskus über die Entwicklungen informiert und werde nach Australien reisen, „um meinen Namen rein zu waschen“.

Kein Bedauern über Beschluss

Kardinal Müllers Amtszeit in der Glaubenskongregation wird nicht verlängert

ROM – Kardinal Gerhard Ludwig Müller ist nicht mehr Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation. Er wird aber weiterhin in Rom wohnen und als Seelsorger tätig sein. Papst Franziskus hat ihm persönlich vergangene Woche mitgeteilt, dass er die Spitze der Glaubenskongregation neu besetzen wolle. Franziskus wolle generell künftig die Spitzenämter im Vatikan jeweils auf maximal fünf Jahre besetzen.

Die Ablösung Müllers als Präfekt der Glaubenskongregation sei nicht in Differenzen in Glaubensfragen oder in der Einstellung begründet. Das gaben sowohl der deutsche Kurienkardinal als auch der Vatikan bekannt. Am 1. Juli war die fünfjährige Amtszeit Müllers als Präfekt abgelaufen. Franziskus teilte ihm einen Tag zuvor in einem Vier-Augen-Gespräch mit, dass er künftig die Führungspositionen an der römischen Kurie auf maximal fünf Jahre besetzen will. Danach soll die jeweilige Stelle neu besetzt werden. Kardinal Müller ist demnach der Erste, bei dem diese neue Regel umgesetzt wurde.

Künftig wird Kardinal Müller in Rom als Seelsorger tätig sein und sich wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Der ehemalige Bischof von Regensburg

leitet bereits seit Jahren die „Joseph Ratzinger Benedikt XVI.-Stiftung“, die sich um die Bewahrung und Förderung der Werke des emeritierten Papstes kümmert. Müller wohnt in Rom im ehemaligen Appartement seines Vorgängers, Kardinal Joseph Ratzinger, der dann als Papst in den Vatikan zog und seine leerstehende römische Wohnung Müller weitergab.

Noch viel zu tun

Wie der deutsche Kardinal gegenüber Medien mitteilte, bedauere er vor allem, dass in den vergangenen Monaten drei seiner Mitarbeiter entlassen wurden, obwohl sie seiner Meinung nach „kompetente Leute“ waren. Ansonsten bedauere er den Beschluss des Papstes nicht. Es mache ihm wenig aus, nicht mehr an der Kurie zu arbeiten. Als 69-jähriger Geistlicher habe er im Dienste der Kirche und des Glaubens noch



viel zu tun, sagte er gegenüber Medien auf Anfrage.

Kardinal Müllers Nachfolger wird die bisherige Nummer Zwei an der Glaubenskongregation, Erzbischof Luis Francisco Ladaria Ferrer, der seit mehreren Jahren Sekretär dieses Dikasteriums war. Der spanische Theologe gehört wie Papst Franziskus dem Jesuitenorden an. Als ehemaliger Student der Jesuitenhochschule in Sankt Georgen kennt Ladaria auch Deutschland sehr gut und spricht perfekt Deutsch.

Müller stammt aus Mainz, promovierte in Theologie bei Karl Lehmann und dozierte Dogmatik in München, bevor er zum Bischof von Regensburg ernannt wurde. 2012 berief Benedikt XVI. Müller zum Nachfolger von Kardinal William Levada als Präfekten der Glaubenskongregation. Der US-amerikanische Kardinal ging damals in den Ruhestand.

Mario Galgano



◀ Kardinal Gerhard Ludwig Müller wird als Präfekt der Glaubenskongregation von Erzbischof Luis Ladaria Ferrer (oben) abgelöst.

Fotos: KNA

DIE WELT



KONSISTORIUM UND BESUCH BEI BENEDIKT XVI.

„Jesus geht euch voran“

Papst Franziskus ermahnt die neuen Kardinäle, Christus entschieden zu folgen

ROM – Papst Franziskus hat bei einem Konsistorium fünf neue Kardinäle in das Kollegium aufgenommen. Anschließend besuchten diese den emeritierten Papst Benedikt XVI.

Papst Franziskus führt seine Linie, bei Personalentscheidungen Kirchenmänner aus den verschiedensten Teilen der Welt zu berücksichtigen, weiter. Deutlich wird das bei den fünf neuen Kardinälen. Unter ihnen ist der Bischof von Stockholm: Anders Arborelius, erster Kardinal aus dem mehrheitlich lutherischen Schweden. Vertreten sind auch Afrika – durch den Erzbischof von Bamako in Mali, Jean Zerbo – und Südostasien, mit dem ersten Kardinal aus Laos, Louis-Marie Ling Mangkhankhoun.

Eine weitere Besonderheit ist, dass ein Weihbischof zum Kardinal erhoben wurde, während der eigentliche Diözesanbischof kein rotes Birett trägt: Es handelt sich um Gregorio Rosa Chavez, Weihbischof von San Salvador in El Salvador.

Würde jetzt ein Konklave



▲ Benedikt XVI. nahm nicht am Konsistorium teil. Dafür besuchten ihn die neuen Kardinäle im Anschluss. Fotos: KNA

stattfinden, gäbe es zum ersten Mal unter den Wahlberechtigten keine europäische Mehrheit mehr. Das

war beim letzten Konklave 2013 noch anders.

Bei der Feier zur Kardinalskreierung betete Franziskus zunächst am Grab des Petrus unter der Kuppel des Michelangelo. Dann leitete er vor Tausenden von Menschen im Petersdom das mittlerweile vierte Konsistorium zur Schaffung von Kardinälen in seinem Pontifikat. Der Pontifex verlas die Namen der neuen Kardinäle und wies ihnen ihre Titelkirchen in Rom zu.

Die neuen Kardinäle sprachen das Glaubensbekenntnis und schworen dem Papst die Treue. Dann erhielten sie aus seinen Händen als Zeichen ihrer neuen Würde die rote Kopfbedeckung und den Ring des Kardinalats.

Auf dem Weg zum Kreuz

In seiner Predigt ging Franziskus von einem Satz aus dem Matthäusevangelium aus, der zunächst eher nebensächlich klingt: „Jesus schritt ihnen voran.“ Dieses Voranschreiten habe einen dramatischen Hintergrund, denn Jesus gehe nach Jerusalem – im Wissen, dass man ihn dort ans Kreuz schlagen werde.

Papst Franziskus wandte sich direkt an die neuen Kardinäle: „Jesus geht euch voran und bittet euch, ihm entschieden auf seinem Weg zu folgen. Er ruft euch auf, die Wirklichkeit anzuschauen, euch nicht von anderen Interessen, von anderen Sichtweisen ablenken zu lassen.“ Der Heilige Vater erklärte: „Er hat euch nicht gerufen, ‚Fürsten‘ in der Kirche zu werden, um ‚zu seiner Rechten oder zu seiner Linken zu sitzen.“ Die Kardinäle sollten der Welt „mit der gleichen inneren Haltung“ entgegentreten wie Jesus.

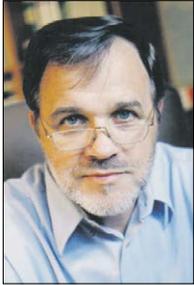
Nach dem Konsistorium fuhren die neuen Kardinäle zusammen mit Papst Franziskus zum emeritierten Papst Benedikt XVI. Dort beteten sie gemeinsam. Anschließend durften die Gläubigen und Besucher in der Audienzhalle im Vatikan den neuen Kardinälen ebenfalls ihre Glückwünsche bekunden.

Mario Galgano



◀ Die neuen Kardinäle (von links): Jean Zerbo, Erzbischof von Bamako (Mali), Juan Jose Omella, Erzbischof von Barcelona, Anders Arborelius, Bischof von Stockholm, Louis-Marie Ling Mangkhankhoun, Apostolischer Vikar von Pakse (Laos), und Gregorio Rosa Chavez, Weihbischof in San Salvador.

Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Die Eskimos der Kanzlerin

Taktisch war es eine Meisterleistung, ethisch ein Desaster. Aber genau diese Kombination zeichnet Angela Merkel aus: Vorrang hat stets der Machterhalt. Dass die Partei dabei Schaden nimmt – egal. Dass die Gesellschaft die ordnende Kraft einer Natur-Institution verliert – egal. Dass Artikel 6 des Grundgesetzes endgültig zur Leerformel wird – egal. Wichtig war für die CDU-Vorsitzende, dass das Thema „Ehe für alle“ noch vor der Wahl abgeräumt wird. Jetzt, so glaubt sie, ist der Weg frei für Bündnisse mit den Grünen und der FDP.

Glaubt sie. Aber eine Normenkontrollklage vor dem Bundesverfassungsgericht ist möglich. Rund 160 Abgeordnete, ein Viertel des Bundestags, würden ausreichen. 225 Unionsab-

geordnete haben gegen das Gesetz gestimmt. Wenn sie es ernst meinen, wären die 160 schnell beisammen. Die Karlsruher Richter haben mehrfach die Ehe als „Vereinigung eines Mannes mit einer Frau zu einer auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaft“ definiert. Dafür hätte man ja auch kämpfen können, statt das Feld dem sicheren Sieg der rot-rot-grünen Gelegenheitskoalition zu überlassen.

Es gab und gibt gute Argumente. Da ist nicht nur das biblische Menschenbild. Der Sozialanthropologe Claude Lévi-Strauss – kein Christ – hat zeitlebens nach dem Grundmuster der Familie geforscht und resümiert: Betrachtet man das ungeheure Repertoire von 4000 bis 5000 Gesellschaften, über die wir

seit Herodot Bescheid wissen, kann man nur sagen, dass die Ehe zwischen Mann und Frau als Kern der Familie vorherrscht. Überall dort, wo die Familienverfassung von diesem Muster abweicht, haben Gesellschaften Sonderwege eingeschlagen. Auf diese Kulturen, etwa die Eskimos mit ihrem Frauentausch, berufen sich gern die Anhänger der Polyamorie (jeder mit jedem) und der Beliebigkeit.

Aber wie die Wissenschaft zeigt, sind dies nur Randerscheinungen. Nun also die totale Beliebigkeit. Der Eskimo soll der Normalfall sein. Egal, wenn er nur CDU wählt. Doch es kommt auf die Union zwischen Mann und Frau an, nicht auf eine christdemokratische Union, deren C nichts mehr bedeutet.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Das Ende der Geduld

Endlich hat die Bundesregierung gegenüber dem türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan die Reißleine gezogen, nachdem dieser im Rahmen des Hamburger G-20-Gipfels bei einer Großkundgebung zu den in Deutschland lebenden Türken sprechen wollte. Nachdem Bundesaußenminister Sigmar Gabriel (SPD) in internen Gesprächen ergebnislos zu verstehen gegeben hatte, dass er dies für „keine gute Idee“ halte, kam es zu einem längst notwendigen Verbot: Drei Monate vor Wahlen dürfen Regierungsvertreter von Nicht-EU-Staaten keine öffentlichen Veranstaltungen in Deutschland abhalten.

Erdoğan, der Journalisten mit deutschem Pass einsperren lässt, Bundestagsabgeordneten

keinen Besuch der in Incirlik stationierten Bundeswehrsoldaten erlaubt, vor Wochen noch Bundeskanzlerin Angela Merkel Nazi-Methoden vorwarf, die Demokratie in seinem Land abwürgt und von der türkischen Religionsbehörde DİTİB nach Deutschland entsandte Imame zu Spitzeldiensten gehalten haben soll, sieht in seinem Redeverbot nun eine Belastung der deutsch-türkischen Freundschaft. Da muss man in der Tat den Atem anhalten vor Empörung!

Die nun gezogene Reißleine war längst fällig. Zumal sie sich nicht gegen die rund vier Millionen in Deutschland lebenden Türken mit deutscher Staatsangehörigkeit oder deutsch-türkischem Doppelpass richtet: Sie

genießen volle Freiheit, auch die religiöse. Daran rüttelt kein Politiker. Damit es dabei bleibt, brauchen wir keine aufpeitschenden Reden. Wer Erdoğan's Politik unterstützen will, kann selbstverständlich an den Bosphorus zurückkehren. In Deutschland aber gelten die deutschen Gesetze. Das müssen die Erdoğan-Anhänger in Deutschland ebenso kapieren wie Erdoğan selbst.

Es ist zwingend notwendig, als nächstes die DİTİB-Spione des Landes zu verweisen. Erdoğan sollte die deutsche Toleranz nicht weiter strapazieren. Und die in Deutschland lebenden Türken müssen akzeptieren, dass sie sich nicht vor Erdoğan's undemokratischen Karren spannen lassen dürfen.



Barbara von Wulffen hat Germanistik und Biologie studiert. Sie ist Hausfrau und Publizistin.

Barbara von Wulffen

Erinnerungen zum Patrozinium

Die Vertreibung aus meiner Kinderheimat schenkte bunte Erinnerungsbilder, die mich wie in Bernstein gegossen bis ins Grab begleiten werden. Sie entstammen dem einstigen Deutschböhmen, das in Schweifing vom Mies-Fluss bewässert wird. Als Vierjährige wäre ich darin beinahe ertrunken.

Kurz vor Kriegsende belauschte ich vor unserem blühenden Pfirsichspalier die Spatzen, wissend, dass uns der nächste Morgen im letzten Zug der Reichsbahn für immer nach dem Westen schaffen würde und ich unsere Mauersegler, die mit Rufen und wilden Flügen Kirchturm und Schloss umflirrten, nie mehr böhmisch erleben würde. Aber sie sind mir ins Gedächtnis eingepreßt, während ihre

letzten Vertreter die Münchner Fronleichnamprozession begleiten, deren Gesänge und Gebete die Jahrzehnte überlebten.

Unser Patroziniumsjahrmarkt an „Peter und Paul“ verlockte einige Wochen später mit Kettenkarussell und ärmlichen Buden meine damals unverwöhnten Kinderaugen mit roten, himbeerförmigen klebrigen Bonbons. Seit 1990 besuchen wir jedes Jahr das Patroziniumsfest in Schweifing, das längst in Svojsín umbenannt worden ist. Der tschechische Bürgermeister heißt uns zu Beginn der Messe dank eines Dolmetschers nicht mehr – wie anfangs die tschechische Bevölkerung – misstrauisch, sondern sehr freundlich willkommen.

Und ich erinnere mich plötzlich, wie zu Beginn der Festmesse einst die kleinen Ministranten „introibo ad altare Dei, ad Deum qui laetificat juventutem meam“ geleiert hatten, deren Latein ich ungemein bewunderte. Und ich bekam erzählt, dass unser Kirchenpatron Sankt Peter erster Papst gewesen sei – was er mit dem Leben bezahlt habe.

Die vielen Märtyrer, die uns die Nazis damals bescherten, bekommen derzeit leider aus dem Orient immer mehr Gesellschaft. Also beten wir für sie, dass Gott sie im weit geöffneten Himmelstor als Neuheilige festlich empfangen werde. Wir aber werden nach der Messe im Schloss mit Schweinebraten, Hefeknödeln und Buchteln bewirtet.

Leserbriefe



▲ Ein junges Paar nimmt die Unterstützung einer Schwangerenberaterin des Sozialdienstes katholischer Frauen an. Foto: SKF

Um des Lebens willen

Zu „Abtreibung spaltet Deutschland“ in Nr. 25:

In der Kürze liegt oft die Würze – doch auch die Gefahr vereinfachender Pauschalierungen und damit Irreführungen. So geschehen in Ihrer Rückschau auf 25 Jahre, in denen Gesellschaft und Kirche um den bestmöglichen Schutz ungeborener Kinder rangen und ringen. „Konfliktberatung ohne Kirche“, wie Ihr Beitrag untertitelt ist, war und ist genau nicht das Ergebnis dieses Ringens!

Gewiss, mit ihrem Entschluss, „um der Klarheit des Zeugnisses willen“ keine Bestätigungsscheine mehr auszustellen, die zum Schwangerschaftsabbruch genutzt werden können, mussten die Bischöfe das staatliche System verlassen. Aber das Angebot, im Entscheidungskonflikt um das Ja zum Kind höchst kompetent und verlässlich an der Seite Schwangerer und ihrer Partner zu sein, hat unsere Kirche nie zurückgenommen. Im Gegenteil!

Die Beraterinnen brachten und bringen in diesen fachlich, menschlich und ethisch so anspruchsvollen Bereich

der Beratung ihre jahrzehntelange Erfahrung und Können ein. Sie halten und aktualisieren die Standards ihrer Qualifikationen hierfür und sind Fachfrauen auch in neuen Konfliktfeldern – etwa bezüglich der Inanspruchnahme pränataldiagnostischer Untersuchungen und der Bewertung ihrer Ergebnisse im Einzelfall.

Wir brauchen dringend auch die Leserinnen und Leser mit dem Wissen darum, das sie hoffentlich an Frauen und Männer weitergeben, die in solche Konflikte geraten – nicht um der Werbung, sondern um des Lebens willen. Denn das wird wirksam nicht durch Pamphlete und Schlagworte geschützt und gefördert, sondern durch die wertschätzende, sensible und kompetente Arbeit „unserer“ Schwangerenberaterinnen, die Tag für Tag „Konfliktberatung mit Kirche“ ermöglichen. Und ihr darin ein so lebensfreundlich-menschennahes Gesicht geben.

Maria-Anna Immerz, Beauftragte des Bistums Augsburg für den Sozialdienst katholischer Frauen und den Fachbereich Schwangerenberatung

Ungeeignet

Zu „Das wird der Welt schaden“ in Nr. 23:

Wenn ein US-Präsident, der mit keiner Faser seines Körpers für dieses Amt geeignet ist, jeden Tag eine Fehlentscheidung trifft, muss sich die Kirche in die Politik einmischen. Auch wenn es nicht gern gesehen wird.

Josef Fehle,
86453 Dasing



▲ Donald Trump. Foto: Gage Skidmore

Welche Option bleibt?

Zu „An das Eheband gebunden“ (Leserbriefe) in Nr. 24:

Natürlich hat die Verfasserin recht damit, dass sich Paare bei der Trauung Treue auch in „bösen Tagen“ versprechen – und ich will an dieser Stelle allen unterstellen, dass sie dies zum Zeitpunkt der Eheschließung auch wirklich so meinen. Wenn sich ein Partner während der Ehe allerdings anderweitig orientiert, bedeutet dies ja wohl die (einseitige) Aufkündigung dieses Treuegelübdes.

Welche Option hat der andere Partner tatsächlich? Kann eine Ehe von nur einem Partner weitergeführt werden? Das geht an der Lebenswirklich-

keit vieler leidgeprüfter Zeitgenossen vorbei. Es ist jedem Betroffenen von Herzen zu gönnen, dass er/sie einen Menschen findet, mit dem er/sie wieder ein glückliches und erfülltes Leben führen kann.

Die Autorin des Leserbriefs beruft sich auf Mt 19,6. Sie möge nur drei Verse weiterlesen, denn in Mt 19,9 steht, dass derjenige Ehebruch begeht, der seine Frau aus der Ehe entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt. Natürlich habe ich nicht Theologie studiert, doch für mich ist klar, was das heißt.

Jürgen Schrell,
89420 Höchstädt-Schwennenbach

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

5. Rätselfrage

Der aus Polen kommende Papst Johannes Paul II. stand mehr als 26 Jahre an der Spitze der Weltkirche. Neben seiner überragenden charismatischen Persönlichkeit prägte er sein Pontifikat durch

E zahlreiche Auslandsreisen **A** die Neuausgestaltung des Petersdoms **U** seinen Rücktritt

Frohe Botschaft

14. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Sach 9,9–10

So spricht der Herr: Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin.

Ich vernichte die Streitwagen aus Éfraim und die Rosse aus Jerusalem, vernichtet wird der Kriegsbogen. Er verkündet für die Völker den Frieden; seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Euftrat bis an die Enden der Erde.

Zweite Lesung

Röm 8,9.11–13

Brüder und Schwestern! Ihr seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm.

Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder und Schwestern, so dass wir nach dem Fleisch leben müssten. Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die sündigen Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.

Evangelium

Mt 11,25–30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen.

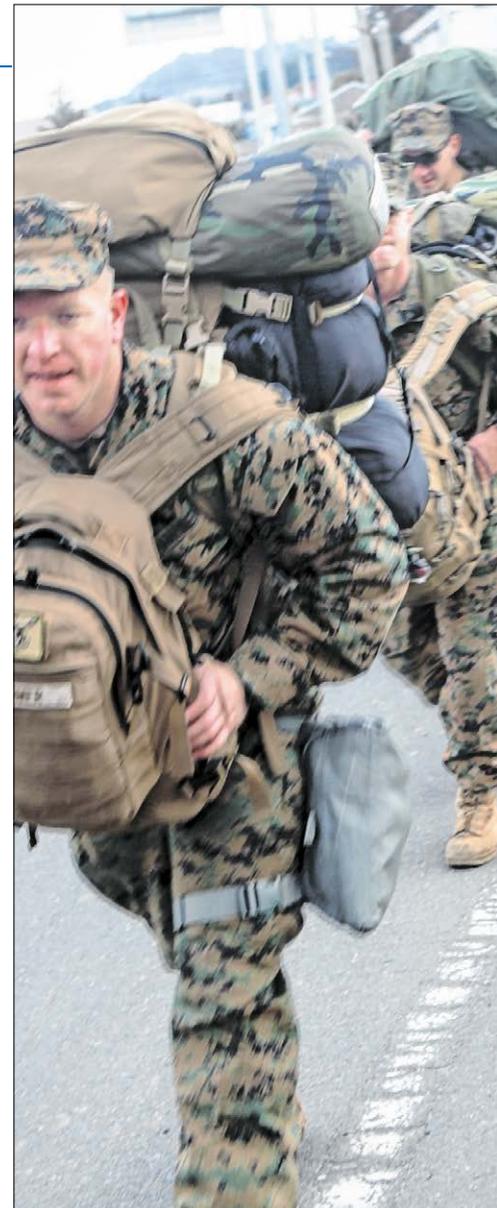
Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.

Zweierlei Joch. Schwer gepackte US-Marineinfanteristen nach dem verheerenden Erdbeben und Tsunami im Nordosten Japans 2011. Die Frau mit den Wassereimern hat nicht minder schwer zu tragen.

Foto: Capt. Caleb Eames/gem



Gedanken zum Sonntag

Leben und leben lassen

Zum Evangelium – von Christoph Seidl, Seelsorger für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen



Manchmal will ich einfach nur meine Ruhe haben. Kennen Sie das auch? Beine hochlegen und Telefon abstellen. Das heutige Sonntagsevangelium scheint gut dazu zu passen. Zweimal kommt das schöne Wort „Ruhe“ vor. Die Frage ist nur: Welche Art von Ruhe bietet Jesus an. Was ist es, das die „Unmündigen“ besser verstanden haben als die „Weisen und Klugen“?

Drei Geschichten fallen mir stellvertretend ein für die vielen Situationen, deren Tragweite den Weisen und Klugen damals (und wohl auch heute) verborgen bleibt.

1. Alte Geschichten ruhen lassen

Da ist die Ehebrecherin, die zweifelsohne Schuld auf sich geladen hat. Die damaligen Gesetze besagen, dass sie ihr Lebensrecht verwirkt habe. Jesus, der eigentlich nur bezüglich seiner Gesetzestreue getestet werden soll, unterbricht die Rechtsmaschine mit dem einzigen Satz: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie!“ Die Gesetzestreuen verlassen den Schauplatz, die Ehebrecherin darf leben. Der tödliche Mechanismus kommt zur Ruhe, und in der Ruhe liegt die Kraft, die Kraft zu einem Neuanfang.

2. Den anderen gelten lassen

Da sind Menschen, die nach damaliger Auffassung nicht dazugehören, weil sie nicht gesellschaftsfähig sind: Sünder, Aussätzige, Kranke, aber auch ganz schlicht Kinder. Den

Zöllner Zachäus greift Jesus aus einer schier unüberschaubaren Menge von Menschen heraus und geht mit ihm zum Essen. Zachäus ändert sein Leben und findet seinen Frieden. Die Umstehenden halten nur noch den Atem an! Jesus schenkt Menschen Ruhe, indem er ihre quälende Isolation beendet.

3. Sich nicht provozieren lassen

„Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin“ (Mt 5,39). Diese Forderung Jesu aus der Bergpredigt, die weit über das Christentum hinaus Beachtung gefunden hat, gehört wohl mit zum Schwersten seiner Ethik. Nicht zu vergelten – steigt da nicht die innere Aggression, der Unfriede ins Unermessliche? Jesus ist anderer Ansicht. Ruhe stellt sich erst ein, wenn ich keine weitere Energie

dafür verschwende zu überlegen, wie ich es dem anderen heimzahlen kann.

Was Jesus den Menschen vorlebt und empfiehlt, sind keine einfachen Lösungen – sie erfordern viel Selbstbeherrschung, Umdenken und Toleranz. Und das lässt mich zunächst ganz und gar nicht „in Ruhe“! Manch einer mag es als „Last“ empfinden. Aber diese Last Jesu ist trotzdem ganz anders: Sie ist „leicht“, weil er sie zuerst getragen hat und weil durch sie Menschen leichter leben können. Ein tiefer innerer Friede stellt sich dort ein, wo immer Menschen sich auf die Lebensart Jesu einlassen. Und da sind die „Unmündigen“, also jene, die nicht aufrechnen, sondern etwas auf sich beruhen lassen können, den Weisen und Klugen offensichtlich eine Nasenlänge voraus.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche / StB-Lektionar I/6

**Sonntag – 9. Juli,
14. Sonntag im Jahreskreis**
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in
den Hg I-III Einschub vom Sonntag,
feierlicher Schlusssegen oder Wetersegen** (grün); 1. Les: Sach 9,9-10, APs: Ps 145,1-2.8-9.10-11.13c-14, 2. Les: Röm 8,9.11-13, Ev: Mt 11,25-30

**Montag – 10. Juli,
hl. Knud, König von Dänemark,
Märtyrer; hl. Erich, König von
Schweden, Märtyrer; hl. Olaf, König
von Norwegen**
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 28,10-22a, Ev: Mt 9,18-26; **Messe
von den Hll. Knud, Erich und Olaf**
(rot); Les und Ev vom Tag oder aus
den AuswL

**Dienstag – 11. Juli,
hl. Benedikt von Nursia, Vater
des abendländischen Mönchtums,
Schutzpatron Europas**
**Messe vom F, Gl, Prf Hl oder Or, feierlicher
Schlusssegen** (weiß); Les: Spr 2,1-9, APs: Ps 34,2-3.4 u. 6.9 u. 12.14-15, Ev: Mt 19,27-29

Mittwoch – 12. Juli
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 41,55-57; 42,5-7a.17-24a, Ev: Mt 10, 1-7

**Donnerstag – 13. Juli,
hl. Heinrich II. und hl. Kunigunde,
Kaiserpaar**
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 44,18-21.23b-29; 45,1-5, Ev: Mt 10,7-15; **Messe von den Hll. Heinrich und
Kunigunde** (weiß); Les und Ev vom
Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 14. Juli,
hl. Kamillus von Lellis, Priester, Ordensgründer**
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 46,1-7.28-30, Ev: Mt 10,16-23; **Messe
vom hl. Kamillus** (weiß); Les und Ev
vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 15. Juli,
hl. Bonaventura, Ordensmann, Bischof,
Kirchenlehrer**
Messe vom heiligen Bonaventura
(weiß); Les: Gen 49,29-33; 50,15-26a, Ev: Mt 10,24-33 oder aus den
AuswL

Gebet der Woche

Mein Gott ...,
du bist unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit.
Du vergibst mir, wenn ich das kühne Wort zu sagen wage:
Du bist für mich der Narr der Liebe und des Erbarmens.
Denn in jedem Augenblick und immer, von aller Ewigkeit her
denkst du an mich und gießest über mich unendliche Ströme der Gnade,
der Huld, der Gaben, der Barmherzigkeit ... aus.
Du nährst mich immer, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,
und erhältst mich ... und verwandelst mich stündlich mehr ganz in dich.
Alle diese Taten deiner Liebe und deines Erbarmens vollbringst du
Tag und Nacht in mir, ob ich wache oder schlafe, ob ich esse oder trinke,
ob ich umhergehe, ob ich an dich denke oder nicht an dich denke.

Vinzenz Pallotti

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan
Fischbacher

Die Freibadsaison ist schon lange eröffnet, und zu Tausenden strömen die Menschen in die Bäder, um sich im Wasser abzukühlen. Ich selbst schwimme sehr gerne meine Bahnen, denn die Bewegung tut mir gut. Früher liebte ich den Nichtschwimmerbereich. Dort hatte ich lange Jahre ein Gefühl von Sicherheit. Hier kann nichts passieren, dachte ich, ganz im Gegensatz zum Schwimmerbereich, wo das Wasser sehr, sehr tief ist. Dort hatte ich sehr lange ein eher mulmiges Gefühl. Die Vorstellung, im Fall der Fälle nicht auf festem Grund stehen zu können, machte mir Angst. Aber das hat sich geändert.

Durch die viele Praxis und ausreichendes Training merke ich heute mehr denn je, dass ich im Schwimmbecken keinen Grund brauche, um mich sicher zu fühlen. Denn jetzt spüre ich, dass mich das Wasser nicht nach unten zieht, sondern dass es mich trägt. Im Wasser gibt es eine Auftriebskraft, die mich oben hält. Je tiefer das Becken, umso mehr fühle ich mich getragen.

Ein Bild für Gottes unendliche Liebe

Das Wasser erinnert mich an Gottes unendliche Liebe, in die ich eingetaucht bin. Ich weiß, ich bin im Leben nie ohne Gott, denn immer bin ich von Gottes Liebe umgeben: „Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich. Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, zu hoch, ich kann es nicht be-

greifen“
(Psalm 139,5 f.).
Das ist es,
was mir

in meinem Leben Auftrieb gibt.

Wasser, das Auftrieb gibt, ist ein tragfähiges Bild für Gottes unendliche Liebe. Davon hat sich auch der Apostel Petrus tragen lassen, als er auf dem See Genesareth der Aufforderung Jesu gefolgt und über das Wasser auf ihn zugegangen ist. Gottes Liebe wurde für ihn zu einem tragfähigen Fundament seines Lebensweges.

Als ein Sturm auftauchte, bekam es Petrus mit der Angst zu tun. Er drohte unterzugehen. Doch nicht der Sturm nahm Petrus das tragfähige Fundament weg. Die menschliche Angst des Petrus verhinderte, sich von Gottes Liebe tragen zu lassen.

„Warum hast du gezweifelt?“

Wie Petrus fällt es vielen Menschen schwer, an Gottes unendliche Liebe zu glauben. Zu groß sind die zwischenmenschlichen Enttäuschungen, zu stark der Zweifel. Jesus rettet Petrus und fragt ihn: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

Vielleicht ging es ihm wie mir damals: Das Vertrauen in die Auftriebskraft des Wassers musste ich erst lernen. Petrus musste wie die meisten Menschen erst das Vertrauen in Gottes unendliche Liebe lernen. Und wie bei Petrus bedeutet das für uns: learning by doing!



**WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
KURT HUBER**

„Ich bin glücklich und geborgen“

Das sechste Flugblatt der Weißen Rose wurde im Februar 1943 von Kurt Huber entworfen, von Hans Scholl und Alexander Schmorell überarbeitet und von den Briten millionenfach über Deutschland abgeworfen.

Im Flugblatt stand zu lesen: „Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. 333 000 deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegs gefreit sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir! ...“

Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen. ... Es gilt der Kampf jedes einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen. Freiheit und Ehre! Zehn lange Jahre haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausge-

quetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen, die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen. Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, das haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanz im deutschen Volk genugsam gezeigt. Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und täglich neu anrichten. Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, ihre Peiniger zerschmettert und ein neues geistiges Europa aufrichtet. Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknächtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre.“

Am 19. April 1943 führte Kurt Huber in seiner Verteidigungsrede vor dem Volksgerichtshof in München aus: „Ich habe die Überwindung

Glaubenszeuge der Woche
Kurt Huber

geboren: 26. Oktober 1893 in Chur (Schweiz)
hingerichtet: 13. Juli 1943 im Gefängnis München-Stadelheim
Gedenktag: 13. Juli

Huber studierte nach dem Abitur in Stuttgart Musikwissenschaft, Philosophie und Psychologie in München, wo er auch promovierte und 1920 sich habilitierte. Er erhielt einen Lehrauftrag für experimentelle und angewandte, später auch für Ton- und Musikpsychologie. Er galt als bester Kenner des europäischen Volkslieds. 1929 heiratete er seine Frau Clara. Als gläubiger Katholik und entschiedener Gegner des Nationalsozialismus wurde er zum geistigen Mentor der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, die sechs Flugblätter gegen das nationalsozialistische Regime verbreitete. Huber wurde am 19. April 1943 zum Tode verurteilt und am 13. Juli mit dem Fallbeil hingerichtet. *red*

dieser Tyranis durch die Macht des Geistes verlangt. Durch die Macht des Geistes, nicht durch Gewalt! Das heißt: Durch die klare sittliche Einsicht, dass die heutige Anwendung der bloßen Macht, dass die Vernichtung von Hunderttausenden aus bloßen Machtinteressen, dass die Unterbindung jeder freien Meinungsäußerung, jeglicher gesunder Kritik mit der Würde eines Rechtsstaates wie eines Kulturvolkes unvereinbar ist. ... Ich fasse zusammen: Was ich bezweckte, war die Weckung der studentischen Kreise nicht durch eine Organisation, sondern durch das schlichte Wort; nicht zu irgendeinem Akt der Gewalt, sondern zur sittlichen Einsicht in bestehende schwere Schäden des politischen Lebens. Rückkehr zu klaren sittlichen Grundsätzen, zum Rechtsstaat, zu gegenseitigem Vertrauen von Mensch zu Mensch; das ist nicht illegal, sondern umgekehrt die Wiederherstellung der Legalität.“ *Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: (Professor-Huber-Platz an der Universität München) Fotolia/Alexander Zamaraev, oh*

Kurt Huber finde ich gut ...


„Kurt Huber inspiriert als einer der Widerstandskämpfer der Weißen Rose Menschen bis heute. Seinen Kampf gegen das ‚Dritte Reich‘ gab er auch dann nicht auf, als ein Sieg unmöglich erschien. Es ist motivierend zu wissen, dass es Menschen gibt, die sich für andere einsetzen. Die Schule zu besuchen, die nach ihm benannt wurde, hat mir als Schülerin bewusst gemacht, wie wichtig Zivilcourage ist. Jeder kann sich an Menschen wie Kurt Huber ein Beispiel nehmen und für jene eintreten, die sich selbst nicht wehren können.“

**Anna Bader, 10. Klasse,
Kurt-Huber-Gymnasium Gräfelfing**

Zitat

von Kurt Huber

Aus dem Abschiedsbrief an seine Familie:

„Geliebte Clara! Denke an die herrlichen Stunden, an unser Zusammensein mit den Kinderlein und vergiss alles Leid! Stell Dich mit den Kinderlein unter das Kreuz, alles andere wird Euch hundert- und tausendfach werden. Und seid stolz, dass Ihr Euren Anteil tragt im Kampf um ein neues Deutschland Ihr Liebsten! weint nicht um mich – ich bin glücklich und geborgen. Die Alpenrosen, Euer letzter lieber Gruß aus den geliebten Bergen, stehen verblüht vor mir. Ich gebe in zwei Stunden in die wahre Bergfreiheit ein, um die ich ein Leben gekämpft habe.“

Geliebte! Noch eine kleine Stunde! Mein letzter Wunsch!

*Herr, o Herr, ich bin bereit,
Reis' an Deiner Freundeshand
Fröhlich in die Ewigkeit!
Segne unser deutsches Land,
Segne Frau und Kinder mein,
Tröste sie in aller Pein,*

*Schenk den Liebsten Du hienieden
Deiner Liebe Gottesfrieden!*

*Es segne Euch der allmächtige Gott und nehme Euch in seinen Schutz!
Euer Euch liebender Vater.“*



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Weihbischof segnet neues Pfarrheim

Im Beisein von Ehrengästen, den Vereinsabordnungen und zahlreichen Pfarrangehörigen hat Weihbischof Reinhard Pappenberger in Schmatzhausen das neue Pfarrheim St. Katharina gesegnet. Es wurde nach gründlicher Vorplanung in nur zehnmonatiger Bauzeit erbaut. **Seite VI**

Kirchlicher Segen für neue Dorfkapelle

In Gebhardsreuth, Pfarrei Moosbach/Oberpfalz, ist im Rahmen eines Festgottesdienstes die neue Dorfkapelle eingeweiht worden. Als Heimatpriester von Moosbach erteilte der Bamberger Prälat Alfred Egid Hierold der St.-Anna-Kapelle den kirchlichen Segen. **Seite X**

Wallfahrtsmuseum besteht seit 25 Jahren

Seit einem Vierteljahrhundert ist Neukirchen beim Heiligen Blut um eine Attraktion reicher: Am 11. Juli 1992 eröffnete dort das Wallfahrtsmuseum, bestückt mit über 1000 Exponaten. Gleichzeitig wurde die Veranstaltungsreihe „Kultur im Schloss“ ins Leben gerufen. **Seite XIV**

„Ich täte es wieder“

Missionsbischof Hubert Bucher feiert Doppeljubiläum in Regensburg-St. Wolfgang

REGENSBURG (pdr/sm) – Bischof em. Hubert Bucher ist am vergangenen Samstagabend auf den „Eisbuckel“ zurückgekehrt, an jenen Ort in Regensburg-Kumpfmühl, an dem er aufgewachsen ist und an dem die Grundfesten seines Glaubens errichtet wurden. Der langjährige Missionsbischof wuchs in der Bischof-Senestrey-Straße auf, die Pfarrei St. Wolfgang ist seine Heimatpfarre.

Vor 60 Jahren, am 29. Juni 1957, wurde Bucher zum Priester geweiht. 1976 wurde er von Papst Paul VI. zum Bischof der südafrikanischen Diözese Bethlehem (Südafrika) ernannt. Die Bischofsweihe erteilte ihm 1977, vor 40 Jahren also, der Bischof von Umtata, Peter Fanfana John Butelezi OMI. Anlässlich dieses Doppeljubiläums bereitete seine Heimatpfarre St. Wolfgang Bischof Bucher einen festlichen Empfang, in dessen Mittelpunkt der Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Wolfgang stand.

Der Regensburger Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer und Bischof Barthélemy Adoukonou aus Benin konzelebrierten ebenso wie eine große Zahl an Geistlichen, die Bischof Bucher zu Ehren gekommen waren. Dem Missionsbischof war die Freude über den großen Besuch des Festgottesdienstes in seiner Heimatpfarre deutlich anzusehen, eine Freude, der er in bewegten Worten Ausdruck verlieh.

Weg der Berufung

Die Predigt hielt Bischof Vorderholzer, der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Frage der

Berufung stellte, die Buchers Lebensweg bestimmt hat. Dabei nahm der Diözesanbischof Bezug auf ein Buch, das Bischof Bucher über seine Erlebnisse in der afrikanischen Mission verfasst hat und das im Verlag Friedrich Pustet erschienen ist. Bischof Bucher, der seit 1958 in der südafrikanischen Mission tätig war, sei nicht von Anbeginn an klar gewesen, dass er eine priesterliche Laufbahn einschlagen werde. Vielmehr habe er zunächst Veterinärmedizin studiert, habe jedoch durch das Zusammentreffen mit vielen verschiedenen Menschen unterschiedlicher Nationalität, denen der christliche Glaube fremd war, gespürt, dass er Priester werden und das Wort Gottes in die Welt tragen wolle.

Von vornherein habe Bucher, so erzählte der Diözesanbischof, in der Mission tätig sein wollen. Daher sei

er einer der „Fidei donum“-Missionspriester (nach der gleichnamigen Missionszyklika von Papst Pius XII.) geworden. „Gott spricht zu uns durch die Begegnung mit den Menschen“, stellte Bischof Vorderholzer in diesem Zusammenhang fest. Er attestierte Bischof Bucher, ein „wahrer Hirte“ zu sein, dem es stets darum gegangen sei, die Frohe Botschaft zu den Menschen zu bringen.

Besonders hob Bischof Rudolf hervor, dass aus der Pfarrei St. Wolfgang neben Hubert Bucher eine sehr große Zahl an Priestern hervorgegangen sei, nämlich 56 Neupriester im Laufe von 96 Jahren, wie Regionaldekan Prälat Alois Möstl später erklärte. „Hier gibt es die meisten Priesterberufungen im Bistum, vermutlich in Deutschland und vielleicht sogar weltweit“, sagte Bischof Vorderholzer. Auch für die Berufung

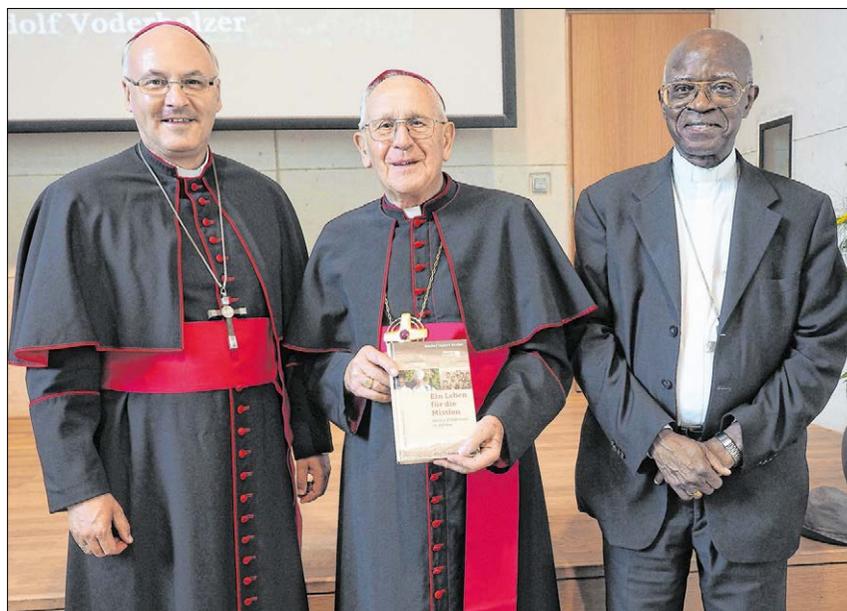
Hubert Buchers habe die Pfarrei St. Wolfgang eine sehr große Bedeutung gehabt.

Nach dem Festgottesdienst trafen sich die Pfarrmitglieder und die Geistlichen mit dem Jubilar im Wolfgangsaal zur Jubiläumsfeier, die von Michael Antesberger (Violine) und Thomas Engler (Flügel) musikalisch gestaltet wurde. Regionaldekan Prälat Alois Möstl erinnerte daran, wie der Tag der Priesterweihe seinerzeit bei Hubert Bucher abgelaufen sei, nämlich mit sieben heiligen Messen an einem einzigen Tag.

Bucher entbot seinen Dank vor allem seinen Eltern, den geistlichen Weggefährten und allen Menschen, die ihm zur Seite gestanden hatten. „Ich täte es wieder“, stellte der Missionsbischof fest, der nach seiner Emeritierung im Jahr 2008 zunächst in Südafrika lebte und seit 2017 wieder in Bayern (Schönhofen, Pfarrei Eilsbrunn) ansässig ist.

Buch als Geschenk

Bischof Bucher hat seine Lebenserinnerungen in einem Buch niedergeschrieben, jedoch nicht in Form einer Autobiografie, sondern in einer unterhaltsamen Erzählform, die durch Geschichten und Anekdoten die Menschen und das Land, in dem er tätig war, lebendig werden lassen. Bischof Rudolf Vorderholzer hatte sich dafür eingesetzt, dass die Lebenserinnerungen des Missionsbischofs in Buchform erschienen und nunmehr in den Buchhandlungen erhältlich sind. Der Titel des Buches, das Bucher allen Festgästen schenkte, lautet „Ein Leben für die Mission – heitere, denk- und merkwürdige Erlebnisse in Afrika“ (Verlag Friedrich Pustet).



▲ In der Regensburger Pfarrei St. Wolfgang feierte Bischof em. Hubert Bucher (Mitte) sein 40-jähriges Bischofs- und sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Den Festgästen, unter ihnen Bischof Rudolf Vorderholzer (links) und Bischof Barthélemy Adoukonou aus Benin (rechts), schenkte er sein Buch „Ein Leben für die Mission“. Foto: pdr

Die Mitte der Person

Bischof Rudolf feiert mit Pfarrei Rottendorf
225-jähriges Bestehen der Herz-Jesu-Bruderschaft

ROTTENDORF (pdr/sm) – Zum 225-jährigen Bestehen der Herz-Jesu-Bruderschaft hat Bischof Rudolf Voderholzer die Pfarrei Rottendorf-St. Andreas besucht und mit den Gläubigen ein Pontifikalamt gefeiert.

Mit den Kommunionkindern begrüßten die zahlreichen Bruderschafts-Mitglieder Bischof Rudolf bereits an der Grundschule. Pfarrer Gerhard Wagner, der Sprecher des örtlichen Pfarrgemeinderats Werner Schönberger, die Dekane Michael Hoch und Markus Brunner hießen den Bischof gemeinsam mit weiteren sechs Priestern willkommen.

Zum Gottesdienst in der festlich geschmückten Barockkirche St. Andreas hatten fünf Fahnenabordnungen an den Seitenaltären Aufstellungen genommen. Musikalisch gestaltete der Kirchenchor unter der Leitung von Martina Neubauer die festliche Eucharistiefeier.

Bischof Voderholzer zeigte sich sichtlich erfreut über die „große Glaubensdemonstration“ der Rottendorfer durch die zahlreichen Gottesdienstbesucher, welche die Kirche bei weitem nicht fassen konnte. Seine Homilie galt dem biblischen Begriff „Herz“. Damit sei „die Mitte der Person“ gemeint, „der Sitz des Gewissens, dort, wo Kopf und Hand zusammenkommen“, erklärte er. „Herz“ meine damit „die ganze Person in all ihrer Leidenschaftlichkeit“. Das Wort Herz sei zudem aus der Alltagssprache nicht wegzudenken und verweise immer wieder auf echte, gelebte Menschlichkeit.

Die gewaltsame Öffnung des Herzens Jesu am Kreuz habe seine überströmende Liebe gezeigt, wie der Evangelist Johannes schreibe. Jesus wolle alle an seinem Herzen bergen, und so seien die Sakramente bis heu-

te Zeichen jener Güte Jesu, welche durch die Zeiten hindurch geschenkt sind. Jesus, der demütig von Herzen sei, wolle gerade auch Ruhe schenken und den Menschen all ihre Last wegnehmen. So werde erfahrbar, dass göttliche Liebe tröstet, stärkt und vor falschen Verführern bewahrt.

Der Bischof erinnerte an den Beginn der Herz-Jesu-Bruderschaft im Jahr 1792, als die Französische Revolution bereits begonnen hatte, „ihre Kinder zu fressen“, die Napoleonischen Kriege bald darauf auch Bayern in Mitleidenschaft zogen und die Säkularisation in ihrem Gefolge unendlichen Schaden anrichtete. Damals habe man das Herz Jesu in großer Not angerufen, und bis heute habe dieses Gelöbnis schon viel Gutes bewirkt und viel Trost geschenkt. Doch gelte es, so der Bischof weiter, diese Herzensbeziehung zu Jesus immer wieder zu erneuern und das Vertrauen und die Freundschaft mit Jesus zu pflegen, mahnte er ganz besonders die acht Kommunionkinder, welche neu in die Herz-Jesu-Bruderschaft aufgenommen werden wollten. Besonders ihnen wünschte er „viel Glaubensfreude und Zusammenhalt im Hören auf Gottes Wort, sodass ihre Gemeinschaft attraktiv und ansteckend bleibt“.

Josef Böhm, der Vorstand der Herz-Jesu-Bruderschaft, präsentierte dem Bischof die Kommunionkinder in ihren Festkleidern, um sie feierlich in die Bruderschaft aufzunehmen. Bischof Rudolf widmete sich gerne jedem einzelnen Kind und sagte wiederholt: „Vergiss nie, dass Jesus dein bester Freund ist!“

Nach dem eucharistischen Segen führte unter den Klängen der Blaskapelle Nabburg eine Prozession durch die festlich geschmückte Ortschaft. Unter dem „Himmel“ trug der Bischof das Allerheiligste durch die Straßen.



▲ Acht Erstkommunionkinder nahm Bischof Rudolf Voderholzer feierlich in die Herz-Jesu-Bruderschaft von Rottendorf auf.
Foto: pdr

Untersagte Priesterweihen

Bruderschaft in Zaitzkofen missachtet Maßgabe der Kirche

ZAITZKOFEN (pdr/sm) – Im internationalen Seminar der traditionalistischen Piusbrüder in Zaitzkofen bei Regensburg sind am vergangenen Samstag ein Deutscher und ein Tscheche zu Priestern geweiht worden. Deren kirchenrechtlicher Status ist weiterhin unklar. Mit der Weihe, so heißt es in einer Presseerklärung aus dem Regensburger Ordinariat, missachte die Priesterbruderschaft St. Pius X. „erneut die Maßgabe der Katholischen Kirche, dass Priesterweihen die Zustimmung des zuständigen Ortsbischofs erfordern“.

Bischöfe und Priester der Bruderschaft mit dem Priesterseminar Zaitzkofen seien suspendiert und dürften deshalb kirchliche Ämter weder übernehmen noch ausüben. Dementsprechend habe Bischof Rudolf Voderholzer die Zaitzkofener Priesterweihen in einem Brief an den Seminarleiter Franz Schmidberger untersagt. Wie bereits sein Amtsvorgänger Gerhard Ludwig Müller sehe er keine andere Möglichkeit, Verwirrung und Irritationen der Gläubigen zu vermeiden, so die Erklärung weiter.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. begann in den 1970er-Jahren einen Loslösungsprozess von Rom. Sie lehnt Teile des Zweiten Vatikanischen Konzils ab, vor allem seine Aussagen zur Religionsfreiheit, zur Ökumene und zur Liturgie. 1988 verfestigte die Bruderschaft diesen Weg, indem sie unerlaubt vier Bischöfe weihte. Annäherungsgespräche brachten bisher keine entscheidenden Fortschritte.

Die Päpste Benedikt XVI. und Franziskus kamen der Bruderschaft weit entgegen. So hob Benedikt XVI. im Jahre 2009 die Exkommunikation – nicht aber die Suspendierung – der vier unerlaubt geweihten Bischöfe auf, und Papst Franziskus eröffnete 2015 unter anderem die Möglichkeit, dass Gläubige bei Priestern der Bruderschaft während des Heiligen Jahres und mittlerweile auch darüber hinaus eine gültige Beichte ablegen können.

„Eine volle Wiedereingliederung der Priesterbruderschaft Pius X. ist aber nur möglich, wenn die Gruppe die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils uneingeschränkt annimmt“, so die Stellungnahme aus dem Regensburger Ordinariat abschließend.

Sonntag, 9. Juli

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum Abschluss des Deutschen Jugendchortages Pueri Cantores 2017.

17 Uhr: Landshut: Teilnahme an den Ritterspielen im Rahmen der Landshuter Hochzeit.

Mittwoch, 12. Juli

11 Uhr: Regensburg – Dom: Heilige Messe mit den Priesterjubilaren des Weihejahrgangs 1977.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Bischof Moses Prakasham (Nellore/Indien).

Donnerstag, 13.7.

Deggendorf: Pastoralbesuch in der Maria-Ward-Realschule anlässlich des Abschlusses der Renovierung:

9 Uhr: Aula: Pontifikalamt mit Segnung der frisch renovierten Räume sowie anschließender Festakt und Empfang.

16 Uhr: Regensburg – Universität: Teilnahme am Vortrag „Zwei Beispiele für die Durchführung des Programmes für eine theologische Kirchengeschichte“ von Professor Christoph Marksches

im Rahmen der Gastprofessur der „Josef Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung“ 2017.

Freitag, 14. Juli

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Messfeier mit den Seminaristen des Priesterseminars.

10 Uhr: Schwandorf: Besuch in der Mädchenrealschule St. Josef anlässlich eines Benefizturniers.

Samstag, 15. Juli

20.30 Uhr: Teilnahme an der Nachtwallfahrt (Au/Hallertau).

22 Uhr: Osterwaal – Wallfahrtskapelle Maria Hilf: Pontifikalamt.

Sonntag, 16. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Oberwinkling-St. Wolfgang anlässlich der Einweihung des neuen Pfarrheims:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Fritz-Gerlich-Denkmal

Segnung durch Bischof Rudolf Voderholzer

KONNERSREUTH (pdr/md) – „Beten wir, dass die Resl und Fritz Gerlich vielleicht gemeinsam zur Ehre der Altäre erhoben werden“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer zum Schluss seiner Predigt in der Pfarrkirche St. Laurentius. Bevor er das neue Fritz-Gerlich-Denkmal in Konnersreuth segnete, feierte der Bischof mit zahlreichen Konzelebranten ein Pontifikalamt.

Dabei machte der Bischof deutlich, dass ihn das Lebenszeugnis von Fritz Gerlich beeindruckte und überzeugte. „Fritz Gerlich suchte Gott und fand ihn, inspiriert durch Therese Neumann.“

Unter den Gästen waren auch Klaus Schumann, früherer Journalist der Süddeutschen Zeitung und Gründer der Fritz-Gerlich-Ausstellung, Pastoralreferent Ludwig Schmüdinger als Bischöflicher Beauftragter in der KZ-Gedenkstättenarbeit für das Bistum München und Freising sowie Postulator Johannes Modesto, der den Seligsprechungsprozess für Fritz Gerlich einleiten soll. Dem Vernehmen nach soll dieser Prozess noch in diesem Jahr starten.

Angeführt von der Konnersreuther Jugendblaskapelle zogen die Vereine vom Therese-Neumann-

Platz zum Pfarrhaus, dort brachte der neu gegründete Kinderchor für Bischof Rudolf ein Willkommensständchen dar. Anschließend fand in der Pfarrkirche das Pontifikalamt statt. Kinderchor und Kirchenchor unter der Leitung von Matthias Schraml begeisterten, sodass am Ende des Gottesdienstes sich auch Bischof Rudolf Voderholzer „stark beeindruckt“ zeigte.

„Ein herzliches Grüß Gott hier in Konnersreuth“, hieß Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr Bischof Rudolf willkommen, der letztmals vor drei Jahren in der Pfarr- und Marktgemeinde zu Gast war. „Ich bin gerne der Einladung gefolgt“, sagte der Bischof, der daran erinnerte, dass am Tag genau vor 83 Jahren Fritz Gerlich als erster katholischer Märtyrer von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

Der Konnersreuther Pfarrgemeinde dankte der Bischof ausdrücklich, dass sie das Gedenken an die Kirche und an Fritz Gerlich aufrechterhält. Seine Predigt widmete Voderholzer Fritz Gerlich, der vor 90 Jahren erstmals am 15. September 1927 im Pfarrhaus mit Therese Neumann zusammentraf. Gerlich war damals einer der bedeutendsten Zeitungsmänner Deutschlands und Chefredakteur



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Bildmitte) segnete das neue Fritz-Gerlich-Denkmal im Beisein von zahlreichen Priestern und Gläubigen. Foto: pdr

der „Münchner Neuesten Nachrichten“. Vier Jahre später schrieb Gerlich: „Ich habe vielerlei wieder-gutzumachen, ich habe viele Fehler gemacht. Nur der Herrgott wird mir meine Fehler verzeihen.“

Am 2. April 1931 schrieb er einen Artikel über Therese Neumann, der europaweit für großes Aufsehen sorgte und in 26 Sprachen übersetzt wurde. Gerlich wollte der Wahrheit auf die Spur kommen und reiste gleich mehrmals nach Konnersreuth.

Es war Therese Neumann, die ihn 1930 aufforderte, wieder zur Zeitung zurückzugehen. „Du musst wieder zur Zeitung zurück, auch

wenn es nicht helfen wird.“ Von da an begann sein Kampf gegen den Nationalsozialismus, der im Kreuzweg endete.

Gerlich, so der Bischof, sei sich seiner klaren Worte durchaus bewusst gewesen und dass er mit seinem Leben spielte. Am 9. März 1933 wurde Fritz Gerlich verhaftet, „er war bereit, mit Leib und Leben für die Wahrheit einzustehen“.

Am 29. Juni 1934 begegnete Fritz Gerlich noch einem Münchner Priester, der zeitlebens von diesem Treffen zutiefst beeindruckt war, ehe er einen Tag später im KZ Dachau erschossen wurde.



Sozialpolitisches Gespräch geführt

SCHÖNWALD (rf/sm) – Der Kreisverband Wunsiedel der Christlich-Sozialen Arbeitnehmerunion (CSA) hat die Kolpingsfamilie Schönwald besucht. Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie, Robert Frenzl (Vierter von rechts), und mehrere Vorstandsmitglieder standen dem CSU-Sozialflügel für ein „Sozialpolitisches Gespräch“ zur Verfügung, bei dem es am Beispiel des Kolpingwerks und der Kolpingsfamilie Schönwald um die Rolle und das Wirken der kirchlichen Sozialverbände heute ging. CSU-Kreisvorsitzender Jürgen Henkel (rechts) konnte im katholischen Jugendheim Schönwald auch den CSU-Kreisvorsitzenden und Landtagsabgeordneten Martin Schöffel (Vierter von links), den CSA-Bezirksvorsitzenden Matthias Unger aus Bayreuth (Dritter von links), die CSU-Orts- und Fraktionsvorsitzende aus Schönwald, Ursula Tuscher (Dritte von rechts), die frischgebackene Ortsvorsitzende der Jungen Union Selb/Schönwald, Anne-Sophie Göbel, sowie den CSA-Kreisvorsitzenden von Hof, Manfred Scholz, begrüßen.

Foto: privat



Ehejubilare feiern gemeinsam

REISBACH (mbb/sm) – Ehejubilare des ersten Halbjahrs haben in Reibach im Rahmen eines Festgottesdienstes gemeinsam ihr Ehejubiläum gefeiert. Die Messe zelebrierte Pfarrer Martin Ramoser, assistiert von Diakon Werner Aigner. Die musikalische Gestaltung der Feier übernahm der Kirchenchor unter der Leitung von Manfred Groß. Beim Gottesdienst erneuerten die Ehepaare gemeinschaftlich ihr Eheversprechen. Nach dem Gottesdienst waren sie zu einem Stehempfang im Nebengebäude eingeladen, wozu der Pfarrgemeinderat alle nötigen Vorbereitungen getroffen hatte. Zehn Paare, die zwischen zehn und 60 Jahren verheiratet sind, folgten der Einladung. Mit einem Gläschen Sekt stieß man gemeinsam mit Pfarrer Ramoser auf das schöne Ereignis an. Der Geistliche erbat den Segen für die Ikonenbilder, die als Geschenk der Pfarrei bereitlagen, und bat zudem um den Eintrag ins Gästebuch. Auch Pfarrgemeinderatssprecher Rudi Kellner gratulierte den Paaren herzlich zum Ehejubiläum.

Foto: Bergbauer



▲ Die Absolvía 2017 des Gymnasiums der Regensburger Domspatzen mit Oberstudienleiter im Kirchendienst (i. K.) Berthold Wahl (links). Foto: Regensburger Domspatzen

Langes „Vergelt's Gott“

Pastoralbesuch von Bischof Rudolf in Rosenberg

SULZBACH-ROSENBERG (pdr/md) – „Sie sind wirklich ein herzlicher Bischof“, fasste der Rosenberger Pfarrer Saju Thomas den Besuch und die Ansprache von Bischof Rudolf Voderholzer in der Herz-Jesu-Kirche in Rosenberg zusammen. Einen geschnitzten „Guten Hirten“ zur Erinnerung an den Pastoralbesuch überreichte er ihm strahlend.

Das feierliche und gut besuchte Pontifikalamt umrahmten die Fahrendelegationen des Katholischen Deutschen Frauenbundes, der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, von Kolping und des Fördervereins der Pfadfinder-Gemeinschaft St. Georg. Auf der Empore sorgte der Kirchenchor unter der Leitung von Susanna Müssig mit Andrea Eichenseer an der Orgel und Markus Brandl an der Gitarre für die musikalische Gestaltung der Festmesse.

Mit dem Lied „Ich bin da“ begrüßten Kindergartenkinder den Bischof, welcher sich gerne die Zeit nahm, alle Kinder vor dem Gottesdienst einzeln zu segnen. Pfarrer Saju Thomas begann in der neugotischen, liebevoll geschmückten Kirche mit dem berühmten Satz von Antoine de Saint-Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ Er fügte noch den Wunsch hinzu: „Möge diese gnadenreiche Eucharistiefeier unsere Herzen berühren.“

In seiner Predigt wünschte Bischof Rudolf allen eine derartige „Herzensbeziehung zu Jesus“. Das Herz als „Kern der Person“ sei der „biblische Sitz der lebensnotwendigen Liebes- und Leidensfähigkeit“.

Es wäre schön, so der Bischof weiter, wenn der Sonntagsgottesdienst wieder als Einladung Jesu gesehen würde, sich „an seinem Herzen auszu-ruhen, um in ihm und mit ihm und

durch ihn zur Ruhe zu kommen und sich an diesen Kreislauf immer wieder anzuschließen.

Ein langes „Vergelt's Gott“ des Bischofs ging an alle, die einen Beitrag für das pfarrliche Leben leisten, und damit allen voran an Pfarrer Saju Thomas und Gemeindefereferent Martin Melchner. Auch denen, die ihnen zur Seite stehen, ob Kirchenverwaltung oder gerade auch Pfarrgemeinderat, sei herzlich zu danken. Der Dienst in der Sakristei und in der Kirche erhielt ein extra Lob. „Selten habe ich eine so gepflegte, schöne Kirche gesehen“, so Bischof Voderholzer. Ein großer Dank ging auch an die Kirchenmusik, die Ministranten, und dabei besonders an die großen Messdiener, welche damit ein wichtiges Zeugnis ablegen würden.

Auch die Mitglieder in den Vereinen und Verbänden würdigte der Bischof für das „Schaffen eines Lebensraumes für den Glauben“. An die Eltern und Großeltern wandte er sich mit den Worten: „Ihr seid die ersten Missionare, die Apostel in euren Hauskirchen.“ Dieser „elementare Dienst“ durch deren Zeugnis helfe, dass „der Funke des Glaubens überspringen kann“. Das „Credo“, das Glaubensbekenntnis, spreche zudem davon – da ja „credo“ nichts anderes heiße als „cor dare“, „sein Herz hingeben“, und zwar für einen Glauben, „der von Herzen kommt“.

Ein langer Zug, angeführt von fünf Stamm-Musikanten und den Vereinsfahnen, brachte die Geistlichkeit und die Gemeinde nach dem Festgottesdienst zum Kettelerhaus, wo ein Pfarrfest gefeiert wurde. Die Bürgermeister von Sulzbach-Rosenberg, Michael Göth und Günter Koller, überraschten den Bischof mit einem Buch mit Impressionen aus der Geschichte Rosenbergs, wofür sich dieser herzlich bedankte.



▲ Beim Pfarrfest unterhielt sich Bischof Rudolf Voderholzer im Beisein von Pfarrer Saju Thomas (rechts) auch angeregt mit Gemeindefereferent Martin Melchner (links) und dessen Familie. Foto: pdr

Exklusive Kombination

45 Domspatzen erhalten ihre Abiturzeugnisse

REGENSBURG (fh/sm) – In einer festlichen Feier hat die Domspatzenfamilie 45 Abiturienten des Gymnasiums der Regensburger Domspatzen verabschiedet.

Oberstudiendirektor Berthold Wahl begrüßte nach dem Dankgottesdienst in St. Cäcilia, den Domdekan Johannes Neumüller gemeinsam mit Internatsdirektor Domvikar Rainer Schinko zelebrierte, neben den Schulabgängern auch deren Eltern sowie zahlreiche Ehrengäste, Lehrer, Mitarbeiter und Schüler des Gymnasiums.

In seiner Ansprache widmete sich Schulleiter Berthold Wahl der aktuellen Diskussion um schulische Bildung. Dabei kritisierte er, dass im Vordergrund bei den Zielen für lebenslanges Lernen die Verwertbarkeit von ausschließlich fachlichen Qualifikationen stehe und nicht die individuelle Bildung, die Frage von Selbstverantwortung, von demokratischer Mündigkeit, von sozialer, ethisch-moralischer Verantwortung. Die religiöse Dimension finde gar keine Erwähnung. Abschließend betonte er jedoch, dass man dennoch guten Gewissens die Abiturienten entlasse, weil es bei den Domspatzen immer noch unverzichtbar sei, dass Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Ausdauer, Aufmerksamkeit, Ethik und Religiosität eingeübt und eingefordert werden. Es sei einzigartig, dass es diese exklusive Kombination von intellektueller, musikalischer, sozialer und religiöser Erziehung und Bildung in Schule, Chor und Internat/Tagesbetreuung quasi unter einem Dach gebe.

Domkapellmeister Roland Büchner bat die Abiturienten, sich stets der Musik und der Gemeinschaft zu

erinnern und die Klänge im Herzen zu bewahren, da dies weiterhin trage. Für den Elternbeirat gratulierte die Vorsitzende Petra Pfaffenheuser und betonte, dass schon 1843 der Pädagoge Karl Friedrich Lauckhard betont habe: „Es ist wichtiger, was ein Mensch durch die Schule wird, als was er darin lernt.“

Zahlreiche Preise, unter anderem der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, der Deutschen Mathematischen Vereinigung und des Altphilologenverbandes, verlieh Maria Gingseder, Mitarbeiterin in der Schulleitung. Außerdem überreichte sie Stipendien von e-fellows.net an die drei besten Domspatzen und teilte mit, dass Markus Roth für die katholische Begabtenstiftung des Cusanuswerks vorgeschlagen werde. Ludwig Geß überreichte den REWAG-Preis für hervorragende Seminararbeiten an Jonas Meier und Jan Nürnberger.

In Anwesenheit des Stiftungsratsmitglieds Christian Hamsch konnte Oberstudiendirektor Wahl den Kai-Uwe-von-Hassel-Preis mit einem Preisgeld in Höhe von 1000 Euro an Markus Roth für sein außerordentliches soziales Engagement überreichen.

Musikalisch gestaltet wurde die Feierstunde vom Bläserensemble sowie der Big Band des Gymnasiums unter der Leitung von Dominik Glöbl und Christof Weighart und Beiträgen der Abiturienten an Klavier und in Gesang. Die Feierklang aus mit der Motette „Denn er hat seinen Engeln“, gesungen vom Ersten Chor unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner, und dem Chor der Abiturienten unter Hendrik Schmitz, die traditionsgemäß „Nehmt Abschied, Brüder“ intonierten.

Wallfahrt zum Annaberg

Festwoche lädt vom 22. bis zum 30. Juli ein

SULZBACH-ROSENBERG (sv) – Die Pfarrei St. Marien in Sulzbach-Rosenberg lädt vom 22. Juli bis zum 30. Juli zur Wallfahrt auf den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg ein. Die Festwoche bietet allen Gläubigen aus nah und fern eine Zeit der Stille, der Besinnung und Gelegenheit zur Mitfeier zahlreicher Gottesdienste.

Anlässlich des Reformationsjubiläums steht das diesjährige Annafest unter dem Motto eines Satzes von Dietrich Bonhoeffer: „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, ... wer Christus heute für uns eigentlich ist.“

Bei der Eröffnungsmesse am Samstag, 22. Juli, um 18 Uhr, predigt Pfarrer Alois Lehner aus Weiden. Die Pontifikalmesse am Sonntag, 23. Juli, zelebriert um 9.30 Uhr Weihbischof Josef Graf, Regensburg. Um 16 Uhr findet ein geistliches Konzert in der Wallfahrtskirche statt. Kaplan Daniel Fenk aus Sulzbach-Rosenberg-St. Marien predigt um 18 Uhr bei der Vesper mit eucharistischem Segen.

Zum Tag der Ehe und Familie sowie der Kolpingsfamilien am Montag, 24. Juli, feiert um 19 Uhr Domvikar Paul Weismantel, Würzburg, die heilige Messe. Anschließend ist Einzelsegnung der Ehepaare in der Wallfahrtskirche.

Zum Tag der Frauen mit Bezirkswallfahrt des Katholischen Deutschen Frauenbunds am Dienstag, 25. Juli, feiert um 19 Uhr der Diö-

zesanbeirat Pater Jakob Seitz aus Windberg die Festmesse.

Am Patrozinium, Mittwoch, 26. Juli, predigt in der heiligen Messe um 10 Uhr Domkapitular Franz Frühmorgen aus Regensburg. Am Abend feiert um 19 Uhr Abt Rhabanus Maurus Petri OSB aus Schweiklberg die Pontifikalmesse mit den Gläubigen. Bereits am Nachmittag feiern die Kinder um 15 Uhr einen besonders für sie gestalteten Gottesdienst. Am Donnerstag, 27. Juli, sind die Senioren der Stadt Sulzbach-Rosenberg um 10 Uhr zur Messe mit Pfarrvikar Johannes Elberskirch, Landshut, eingeladen. Am Abend spricht zum Tag der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) bei der Festmesse mit Wallfahrt des KAB-Kreisverbandes um 19 Uhr Domkapitular Thomas Schlichting, München.

Am Freitag, 28. Juli, werden um 14.30 Uhr viele Senioren der näheren und weiteren Umgebung zum Gottesdienst erwartet. Prediger ist Pater Ernst Kusterer, Ensding. Beim ökumenischen Gottesdienst um 19 Uhr spricht Professorin Johanna Haberer, Erlangen.

Zur Festmesse mit Wallfahrt des Bergknappenvereins Sulzbach-Rosenberg anlässlich des 130-jährigen Jubiläums kommt Monsignore Sławomir Sledziewski aus Rom am Samstag, 29. Juli, um 18 Uhr.

Am Abschluss-Sonntag, 30. Juli, zelebriert um 9.30 Uhr der Präfekt der Glaubenskongregation, Gerhard Kardinal Müller, Rom, die Pontifikalmesse. Zur Vesper mit eucharistischem Segen um 18 Uhr kommt Schwester Magdalena Winghofer, Nürnberg.

Weitere Gottesdienste sind sonntags um 8 und 11.30 Uhr, werktags um 7.30 (Morgenlob), 8 und 10 Uhr (mit Predigt) sowie eucharistische Anbetung von 17 bis 18 Uhr.

Nähere Informationen sind erhältlich im Pfarramt St. Marien in Sulzbach-Rosenberg unter der Tel.-Nr. 09661/4641 oder im Internet unter www.st-marien-sulzbach.de.



▲ Die St.-Anna-Kirche auf dem Annaberg in Sulzbach-Rosenberg. Foto: Mohr

Im Bistum unterwegs

Kirche mit langer Geschichte

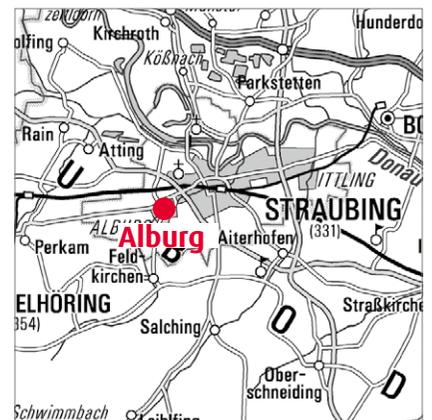
Die Pfarrkirche St. Stephan in Alburg

In Alburg, das zur Stadt Straubing gehört, erhebt sich die Pfarrkirche St. Stephan. Das Gotteshaus wurde im Jahr 777 erstmals erwähnt – in einer Schenkungsurkunde an das oberösterreichische Kloster Kremsmünster. Die „cappella“ war dem heiligen Martin geweiht und wurde 1073 dem neu gegründeten Passauer Kloster St. Nikola übergeben. Dabei wechselte das Patrozinium auf den Passauer Diözesanpatron St. Stephanus. Die ältesten Bauelemente der Kirche sind der spätgotische Chor, das Turminnenteil, an dessen Fuß noch ein alter römischer Grabstein zu sehen ist, sowie der Karner, das Beinhaus. Der Turm wurde im Spätbarock erhöht und mit einer laternenbekrönten Kuppel, der jetzigen Zwiebelkuppel, versehen. 1957 erfuhr das Kirchenschiff eine Vergrößerung. Es bietet seitdem 400 Sitzplätze. Ebenfalls neu sind die Chorfenster aus den 1950er-Jahren. Über den beiden Seitenaltären im Kirchenschiff befinden sich die barocken Skulpturen der Muttergottes mit dem Jesuskind und des heiligen Johannes von Capestrano. Der Tabernakel auf der rechten Altarseite wird von zwei neugotischen Engeln flankiert. Direkt daneben steht der barocke Taufstein. Dieser ist mit einer Rokokodarstellung der Taufe Jesu durch den heiligen Johannes den Täufer versehen. In der Chormitte steht eine gotische Kreuzigungsgruppe. Diese wird von dem Kirchenpatron St. Stephanus und dem heiligen



▲ Der Turm der Pfarrkirche St. Stephan in Alburg wurde im Spätbarock erhöht.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Laurentius schützend begleitet. Das Schmuckstück der Alburger Kirche ist die wertvolle Rokokomonstranz aus dem Jahr 1750. S. W.



KAB besichtigt Kloster Seligenthal

VILSBIBURG/LANDSHUT (mk/sm) – In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk hat die Ortsgruppe Vilsbiburg der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) eine Fahrt nach Landshut unternommen, um dort das Zisterzienserinnenkloster Seligenthal zu besichtigen. In einer zweistündigen Führung erklärte Schwester Fidelis den 28 Besuchern mit KAB-Präses Stadtpfarrer Peter König die Klosteranlage. Auf der Rückfahrt machte die Reisegruppe noch in Geisenhausen Station für eine Brotzeit. Foto: Kaspar

SCHMATZHAUSEN (mh/sm) – Im Beisein von Ehrengästen, den Vereinsabordnungen und zahlreichen Pfarrangehörigen hat Weihbischof Reinhard Pappenberger in Schmatzhausen das neue Pfarrheim St. Katharina gesegnet. Es wurde nach gründlicher Vorplanung in nur zehnmonatiger Bauzeit mit einem Kostenvolumen von rund 550 000 Euro erbaut. Die Bischöfliche Finanzkammer hatte das gelungene Werk mit 45 Prozent der Kosten bezuschusst.

Weihbischof Reinhard Pappenberger, Bürgermeisterin Andrea Weiß von der Gemeinde Hohenthann und Pfarrgemeinderatssprecher Georg Forsthofer würdigten in ihren Ansprachen das von Ort und Pfarrei lange ersehnte Bauwerk, das, mit Leben erfüllt, zu einer Stätte der Begegnung und Gemeinschaft werden soll.

Pfarrer Michael Birner, der die Pfarreiengemeinschaft Hohenthann-Schmatzhausen-Andermannsdorf seelsorglich betreut, sagte, dass mit dem Bau des neuen Pfarrheims nach dem Verkauf des alten Pfarrhofs ein

Eine Stätte der Begegnung

Weihbischof Reinhard Pappenberger segnet neues Pfarrheim für Schmatzhausen

Traum Wirklichkeit geworden sei. Sein Dank galt vor allem Architekt Franz Zettl aus Pfeffenhausen, den Verantwortlichen aus Finanzkammer und Baureferat der Diözese Regensburg, dem Kirchenpfleger Johann Abeltshäuser mit seiner Frau Walburga, den Kirchenverwaltungsmitgliedern Gerhard Patzinger, Michael Schwarz und Thomas Weigl, den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates mit ihrem Sprecher Georg Forsthofer, der Pfarrsekretärin Maria Müller sowie auch der Bürgermeisterin Andrea Weiß von der Gemeinde Hohenthann mit ihren Gemeinderäten, die alle tatkräftig mitangepackt beziehungsweise das Gemeinschaftsprojekt wohlwollend begleitet hätten.

Architekt Zettl ließ die intensive, bereits 2013 begonnene Planung und die rasche Umsetzung vom 20. August 2016 bis zum 21. Juni 2017



▲ Beim Festakt (von links): Pfarrgemeinderatssprecher Georg Forsthofer, Bürgermeisterin Andrea Weiß, Weihbischof Reinhard Pappenberger, Architekt Franz Zettl, Pfarrer Michael Birner und Studiendirektor Josef Hiebl. Fotos: Haltmayer

noch einmal Revue passieren. Er sei dankbar, dass ihn die Kirchenverwaltung Schmatzhausen mit dieser Aufgabe betraut habe. Zudem lobte er die gute Zusammenarbeit mit Pfarrer Michael Birner und den Entscheidungsträgern sowie den 18 am Bau beteiligten Fachfirmen. Als Zeichen der Fertigstellung und der Übergabe des Gebäudes überreichte er an Pfarrer Birner einen großen Schlüssel.

Zum Auftakt des Festtages hatte Pfarrer Birner Weihbischof Reinhard Pappenberger zusammen mit den Vereinen, den Ministranten und den Gläubigen am Platz vor dem neuen Pfarrheim begrüßt. Im Kirchengzug ging es dann, angeführt vom Blasorchester Hohenthann und den Vereinsabordnungen mit ihren Fahnen, zur Kirche.

Beim Pontificalgottesdienst wünschte Weihbischof Pappenberger in seiner Predigt, dass das neue Pfarrheim zu einem Ort der Begegnung und

des Zusammenhalts werden möge. Das Pfarrheim solle den Gläubigen dazu dienen, mit Gott weiterhin verbunden zu bleiben.

Als Konzelebranten feierten Pfarrer Birner, Studiendirektor Josef Hiebl und Pfarrvikar Michael Selvans mit dem Weihbischof das Messopfer, assistiert von Diakon Franz-Josef Kleinrahm und Gemeindefereferent Michael Hirsch. Den Gottesdienst musikalisch gestaltete der Kirchenchor Schmatzhausen unter der Leitung von Georg Schindlbeck und der Organistin Katharina Högl.

Nach der heiligen Messe ging es im Festzug zum neuen Pfarrheim, wo Weihbischof Pappenberger das Gebäude und die neuen Räumlichkeiten segnete. Den Festakt gestaltete der Kinderchor unter der Leitung von Silvia Frei musikalisch. Am Nachmittag konnten alle Interessierten das Pfarrheim mit seinen Räumlichkeiten besichtigen.

Richard Abeltshäuser
Zimmerei - Sägewerk

Wir gratulieren zum neuen Pfarr- und Jugendheim

84098 Hohenthann-Schmatzhausen | Laaberstraße 3
Tel: 08781/713 | Fax: 08781/8177
richard.abeltshäuser@t-online.de

JKHIEKOFER
IHR RAUMAUSSTATTER

Hauptstraße 74 | 84061 Ergoldsbach
Telefon 08771/1333 | Fax 08771/3610

Meisterbetrieb

- MODERNE BODENBELÄGE
- PARKETT- U. HOLZBÖDEN
- EXKLUSIVE GARDINEN
- SONNENSCHUTZ U. MARKISEN
- POLSTERMÖBEL AUS EIGENER WERKSTATT

Wir bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen.
Wir verlegten die Linoleum-Bodenbeläge.

Wir führten die Baumeisterarbeiten aus und wünschen unserer Pfarrei alles Gute und Gottes Segen im neuen Pfarrheim!

Ihr Partner für:

- Neubau
- Energiesparhaus
- Umbau
- Altbausanierung

BAUGESCHÄFT SCHWABL

LANDSHUTER STRASSE 62
84098 SCHMATZHAUSEN

TELEFON (0 87 81) 7 12
TELEFAX (0 87 81) 37 61
e-mail: info@schwabl-bau.de

Ansprechpartner:
Gabi Schwabl-Ritzer
und Manfred Ritzer



▲ Segnung des neuen Pfarrheims durch den Weihbischof.

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE BEAUFTRAGUNG.

- BAUGRUNDUNTERSUCHUNG
- ALTLASTENUNTERSUCHUNG
- BEWEISSICHERUNG
- ERSCHÜTTERUNGSMESSUNG
- SPEZIALTIEFBAU
- HYDROLOGIE/GEOTHERMIE



IMH

Deggendorfer Str. 40
94491 Hengersberg

www.imh-baugeo.de

Humor und Freude in der Bibel

Vortrag von Johannes Geiger bei der KAB in Immenreuth

IMMENREUTH (rm/sm) – Hat Gott eigentlich Humor? Mit dieser Frage hat sich Pastoralreferent Johannes Geiger aus Marktredwitz befasst. Vor rund 30 Zuhörern referierte er im Pfarrheim von Immenreuth zum Thema „Es ist besser zu lachen, als sich zu ärgern – Humor und Freude in der Bibel“.

Wer die Bibel aufmerksam lese und die entsprechenden Stellen für sich selbst hinterfrage, könne sehen, dass da zwar keine Witze oder amüsante Geschichten stehen, aber durchaus Humor und Freude dahinterstecken, sagte Geiger. Er erinnerte an das Beispiel vom Gleichnis mit dem Kamel, das eher durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in den Himmel komme. Die Menschen hätten damals viel mit solchen Bildern gearbeitet. Auch Jesus selbst sei für das Feiern, wie immer wieder nachzulesen sei, bekannt gewesen, sagte Geiger. Nur weil sein Humor nicht ausdrücklich in der Bibel stehe, heiße das noch lange nicht, dass er kein humorvoller Mensch gewesen sei.

Auch auf das Sterben Jesu ging der Theologe im Rahmen des Themas anhand zweier Bilder ein, die Jesu am Kreuz zeigten. Geiger erinnerte hier an ehrenamtliche Helfer, die in der Hospizbewegung tätig



▲ Pastoralreferent Johannes Geiger bei seinem Vortrag. Foto: Melzner

sind. Er selber kenne seltsamerweise fast keine froheren Menschen als diese Personen, die dem Tod fast täglich begegnen und anscheinend die Angst vor ihm irgendwann verloren haben.

Der Humor gehört zum Kern des Lebens und somit auch zu einem jeden Christen, schloss Geiger seinen einfühlsamen, aber auch selbst immer wieder humorvollen Vortrag. Die Freude und der Humor seien ein Zeugnis für Hoffnung, Überzeugung und Gottvertrauen.



Gemeinschaftsunterkunft gesegnet

REGENSTAUF (pdr/sm) – In Anwesenheit von Regierungspräsident Axel Bartelt, Regenstaufs Bürgermeister Siegfried Böhringer, zahlreichen Vertretern des Bistums und der Gemeinde sowie Projektverantwortlichen und Mitarbeitern hat Generalvikar Michael Fuchs die neue Gemeinschaftsunterkunft in Regenstau gesegnet. Nach nur neun Monaten Bauzeit konnte sie auf dem Gelände des Schlosses Spindlhof, einer Tagungsstätte des Bistums, durch die Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk GmbH fertiggestellt werden. Insgesamt bieten die vier Gebäude mit über 36 Zimmern Platz für bis zu 100 Personen. Den Asylbewerbern stehen zudem zwei Gemeinschaftsküchen zur Verfügung. In seiner Ansprache erinnerte der Generalvikar an den heiligen Christophorus als Vorbild: „Menschen in Not aufzufangen und zu tragen, ist ein grundsätzlicher christlicher Auftrag.“ Er bat die Menschen um ihr Engagement, um ihre Geduld und auch um Beharrlichkeit, wenn die Angelegenheit herausfordernd werde.

Foto: pdr



▲ Ein Seiler zeigt, wie früher Stricke gedreht wurden. Foto: Freilichtmuseum Massing

Handwerkertag am 9. Juli

MASSING (sv) – Am Sonntag, 9. Juli, werden im Freilichtmuseum Massing die alten Handwerkskünste gefeiert: Von 11 bis 17 Uhr präsentieren Meister ihre rar gewordenen Zünfte, die aus dem Leben früher nicht wegzudenken waren.

Rechenmacher, Körbezäuner, Stuhlflechter, Zimmerer und Seiler lassen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen, und eine Rutengeherin spürt verborgene Wasseradern auf. Der Brunnenbauer bohrt Wasserrohre aus frischen Kieferstämmen – es ist sein Geheimnis, wie er mit seinem langen „Neiger“ auf etliche Meter die Mitte des Baumstammes halten kann. Filigrane Kunstwerke zaubert eine Stoffdruckerin, eine Glasperlenwicklerin und ein Edelweißschnitzer.

Ein echter Barbier wartet in der Stube des Kochhofs mit frisch geschärfter Klinge und duftigem Seifenschaum auf mutige Männer, die sich stilvoll ihres Bartes entledigen wollen. Und alle Besucher können ihres Glückes Schmied werden und unter fachkundiger Anleitung ein eigenes Hufeisen fertigen.

Natürlich kommt an diesem Tag auch die Kunst der Kulinarik nicht zu kurz: Um 10.30 Uhr holen die Bäckerinnen am Schusteröderhof das knusprige Museumsbrot frisch aus dem Ofen. Anschließend werden aus den Teigresten die beliebten Glutzelten gemacht, die ganz besonders köstlich sind. In der alten Kramerei nebenan gehen Minzenkugeln, Eiskonfekt, Brausebonbons und Schaumkopf-Semmeln über die Ladentheke, und die Museumswirtin heißt zur gemütlichen Einkehr willkommen. Die Vorführungen finden bei jedem

Wetter statt. Vom Bahnhof Massing aus braucht man nur zehn Minuten zu Fuß bis zum Museum; selbstverständlich stehen auch ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Hinweis:

Weitere Informationen sind im Internet erhältlich unter www.freilichtmuseum.de oder bei der Museumsverwaltung (Tel.: 08724/9603-0, E-Mail: massing@freilichtmuseum.de).

FREILICHT MUSEUM MASSING

Wo ist die Katze?



Eine Ausstellung
zur traditionellen
Vorratshaltung
am Bauernhof



www.freilichtmuseum.de



SENKENDORF (cp/sm) – Nach einhalb Jahren Renovierungszeit ist die Kapelle der Familien Wopperer/Heining in Senkendorf wieder ihrer kirchlichen Bestimmung übergeben worden. Mit der Segnung einer neuen Glocke durch Prälat Peter Hubbauer ist zugleich das 180-jährige Bestehen der Kapelle gefeiert worden.

Zum Gottesdienst fanden sich rund 300 Gläubige auf der Festwiese neben der Kapelle ein. Prälat Peter Hubbauer und Pfarrer Heribert Stretz zelebrierten dort im Freien die heilige Messe. Diese wurde musikalisch mitgestaltet vom Zitherclub Erbdorf unter der Leitung von Veronika Hille und dem Männergesang des Kastler Kirchenchores unter der Leitung von Albert Schraml.

Prälat Hubbauer schilderte kurz den historischen Hintergrund der Kapelle. 1837 erbaute sie der Bauer Josef Götz. Aber bereits um 1800 gab es eine Vorläuferkapelle, die im Zuge der Säkularisation bereits 1804 wieder abgerissen werden musste. Georg Wopperer, der Großvater der jetzigen Besitzerin, schrieb aber in einem Brief, dass bereits um 1760 eine Kapelle am gleichen Ort gestanden haben müsse, nur so könne man sich erklären, dass der wunderbare Barockaltar um 1760 entstanden war. Bei den Renovierungsarbeiten war dann ein altes Rundfundament entdeckt worden, was diese Aussage bestätigen könnte.

Der Geistliche betonte, dass die Kapelle für die Senkendorfer in der Zeit der Erbauung sehr wichtig war.

Glocke zum Jubiläum

180 Jahre Kapelle Heilige Dreifaltigkeit



▲ Prälat Peter Hubbauer segnet die Kapellenglocke.

Foto: Rupprecht

Das sei sie auch heute noch. Sie gebe Kraft, sei geistiger Mittelpunkt, „wo der Herrgott mitten unter euch ist“.

Nach der Predigt segnete Hubbauer die Kapelle, den Altar und die Glocke, die am Ende des Gottesdienstes zum ersten Mal erklang.

Andrea Heining dankte in ihrer Ansprache den beiden Geistlichen, den Sängern und Musikanten für die Gestaltung des festlichen Gottesdienstes. Sie umriss kurz den zeitlichen Rahmen der Renovierungsarbeiten und dankte der Gemeinde Kastl, dem Landkreis Tirschenreuth, der Katholischen Kirchenstiftung Kastl sowie der Raiffeisenbank Wei-

den, dem Katholischen Frauenbund, der Laienspielgruppe und den privaten Spendern für deren finanzielle Unterstützung, ebenso allen Helfern der Jubiläumsfeier.

Viele Gottesdienstbesucher folgten anschließend der Einladung von Familie Wopperer/Heining zum Weißwurstfrühschoppen, bewunderten das Innere der Kapelle und nutzten diese für eine erste persönliche Andacht.

Die Senkendorfer Kapelle wird regelmäßig für Maiandachten, bei Flurprozessionen und für abendliche Taizégebete genutzt, zur Pflege und Bewahrung des Glaubens.

Schulung zur Pflege Demenzkranker

REGENSBURG (sn/sm) – Demenz, so scheint es, ist mittlerweile leider ein fester Bestandteil des Älterwerdens. Partnern, Kindern und Enkelkindern fällt es anfänglich oft schwer, mit der Veränderung des demenziell erkrankten Menschen umzugehen. Den Alltag gemeinsam zu bewältigen, das müssen viele Angehörige erst Schritt für Schritt lernen. Die Malteser bieten deshalb in Regensburg eine spezielle Schulung für pflegende Angehörige an.

An zwei Terminen vermitteln Barbara Breu (examierte Altenpflegerin) und Petra Mayer (examierte Krankenschwester) Basiswissen zum Krankheitsbild Demenz. Darüber hinaus erlernt man im Kurs die richtige Kommunikation mit den Betroffenen und den Umgang mit schwierigen Situationen. Außerdem gibt es noch ausführliche Tipps für Entlastungs- und Hilfsangebote und zu den rechtlichen Rahmenbedingungen beziehungsweise der Pflegeversicherung.

Der Kurs findet am Montag, 17. Juli, und am Montag, 24. Juli, jeweils von 9 bis 12.30 Uhr statt. Die Kosten für die zwei Termine belaufen sich auf 40 Euro. Sie werden von der Pflegekasse übernommen. Kontakt und Anmeldung bei Barbara Breu, Malteser Hilfsdienst e.V., Am Singrün 1, 93047 Regensburg, Telefon: 09 41/5 85 15 39, E-Mail: barbara.breu@malteser.org.



Neuen Jugendhilfestandort gesegnet

WEIDEN (ca/sm) – In einem Neubau der Firma Ideal-Bau Concept in der Lerchenstraße 9 in Weiden hat im März dieses Jahres die Katholische Jugendfürsorge (KJF) zwei Wohngruppen und eine Heilpädagogische Tagesstätte bezogen. Sie sind Teil der Jugendhilfe-Angebote des Hauses St. Elisabeth der KJF in Windischeschenbach. Den Segen für die neuen Räumlichkeiten spendete kürzlich Prälat Josef Schweiger. Bei der Segensfeier in einem Zelt im Freien waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Kinder gerne mit dabei. Prälat Schweiger vertrat seinen Nachfolger, Domkapitular Roland Bätz, den Vorsitzenden der KJF, bei diesem Anlass gerne gemeinsam mit Pfarrer Gerhard Pausch. Das Bild zeigt (von links) stellvertretenden KJF-Vorsitzenden Gerhard Nestler, KJF-Abteilungsleiter Robert Gruber, Pfarrer Gerhard Pausch, Oberbürgermeister Kurt Segewiß, Einrichtungsleiterin Hannelore Haberzett und Prälat Josef Schweiger.

Foto: KJF



Spende für inklusives Tanzprojekt

REGENSBURG (ca/sm) – Kaum zu glauben, oder? Die Geburtstagsgäste von Mark Fernandez füllten eine Spendenbox mit 1336 Euro. Er hatte auf Geschenke verzichtet und alle Gäste gebeten, stattdessen für das inklusive Tanzprojekt an der Bischof-Wittmann-Schule der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) zu spenden. Tanzpädagoge und Choreograf Wolfgang Maas leitet das Projekt und arbeitet eng mit Evi Federl, Physiotherapeutin an der Bischof-Wittmann-Schule, zusammen. Sie freuten sich riesig über das unerwartete Geschenk. Zur Spendenübergabe trafen sich (im Bild, von links) Evi Federl, Mark Fernandez und Wolfgang Maas bei KJF-Direktor Michael Eibl. Alle bedankten sich bei Mark Fernandez für die Spende zur Unterstützung des inklusiven Tanzprojekts. Mark Fernandez war es wichtig, ein Projekt in der Region zu fördern. Besonders gefiel ihm die Verbindung von Therapie und künstlerischem Ausdruck im Tanz.

Foto: Allgeyer

Autosommer



In der Bundesrepublik bildeten 62,6 Millionen Kraftfahrzeuge (Kfz) den Fahrzeugbestand zum 1. Januar 2017. Dies entsprach einem Zuwachs von mehr als einer Million Kfz im Vergleich zum Vorjahresstichtag. Die häufigsten Kraftstoffarten bei den Pkw blieben Benzin (65,5 Prozent) und Diesel (32,9 Prozent). Aber der Bestand an Elektro-Pkw stieg auf 34 022 und der Bestand an Hybrid-Pkw auf 165 405 Fahrzeuge an, was für diese alternativen Antriebsarten Steigerungen um 33,4 beziehungsweise 26,8 Prozent bedeutete.

Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Gerüstet für Panne und Stau

STUTTGART (dpa/tmn) – Sommerzeit ist Urlaubszeit und damit Reisezeit, vor allem mit dem eigenen Auto. Mit dem erhöhten Verkehrsaufkommen mehren sich auch Pannen und Unfälle. Nachfolgend einige Tipps und Hinweise, um für solche Fälle gerüstet zu sein.

Das Reserverad lagert meist unbeachtet unter dem Kofferraumboden. Doch gerade vor einer Urlaubsfahrt sollten Autofahrer es prüfen. Denn bei einer Panne soll es ja funktionieren, so die Gesellschaft für Technische Überwachung (GTÜ). Ist der Reifen unbeschädigt? Weist er noch ausreichend Profil auf? Gesetzlich vorgeschrieben sind 1,6 Millimeter Restprofil. Die GTÜ rät grundsätzlich aber zu mindestens 3 Millimetern, auch um bei Regen die Gefahr von Aquaplaning zu mindern. Das Alter spielt ebenfalls eine Rolle. Denn selbst wenn ein Pneu unbenutzt ist, kann er über die Jahre porös und brüchig werden. Ab einem Alter von etwa sechs Jahren komme laut GTÜ ein Austausch in Betracht. Wer kein richtiges Reserverad hat, sollte beim Pannenset den Kompressor auf Funktion und das Alter des Dichtmittels prüfen. Letzteres muss in der Regel alle fünf Jahre gewechselt werden.

Den Einsatz der Warnblinkanlage regeln die Paragraphen 15, 15a und 16 der Straßenverkehrsordnung. Danach darf der Fahrer das Warnblinklicht nur einschalten, um andere Fahrzeuge vor einer Gefahr zu warnen. Zum Beispiel dann, wenn sein Fahrzeug liegen geblieben ist, er nachfolgende Fahrer warnen möchte, oder weil er sich einem Verkehrsstau nähert. Auch wenn das Fahrzeug auf der Autobahn oder auf einer anderen schnell befahrenen Straße besonders langsam fährt, etwa aufgrund eines technischen Problems, dürfen die Autofahrer das Warnblinklicht einschalten. Wer allerdings sein Fahrzeug ohne Not verkehrsbehindernd abstellt, zum Beispiel in zweiter Reihe vor einer Bäckerei, und dabei die Warnblinkanlage einschaltet, riskiert ein Bußgeld.

Jeder zweite Autofahrer in Deutschland weiß nicht, wie er auf einer dreispurigen Straße die Rettungsgasse richtig bilden muss, so das Ergebnis einer repräsentativen Forsa-Umfrage. Wie das bei zwei Spuren in einer Richtung korrekt funktioniert, weiß jeder Dritte nicht. Das Vorgehen ist allerdings in beiden Fällen gleich: Denn laut Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) muss sich die Rettungsgasse auf Autobahnen und auf Außerortsstraßen mit mindestens zwei Fahrstreifen für eine Richtung „zwischen dem äußerst linken und dem unmittelbar rechts daneben liegenden Fahrstreifen für eine Richtung“ bilden. Bei zwei Richtungsspuren entsteht die Gasse so in der Mitte. Bei drei Spuren öffnet sie sich damit bei richtigem Verhalten zwischen der linken und der mittleren Spur.

Alternativen für mehr Mobilität

AMBERG/NEUMARKT (sv) – Seit über 50 Jahren ist das PS Motor-Center Peter Stadler mit Filialen in Amberg und Neumarkt das Fachgeschäft und der Ansprechpartner rund ums Fahrzeug. Als Alternativen für die Mobilität bietet Peter Stadler auch Leichtkraftfahrzeuge an. Das Gesetz beschreibt ein Leichtkraftfahrzeug als ein vierrädriges Kraftfahrzeug mit einer Leermasse von 350 Kilogramm, ausgestattet mit einem Dieselmotor mit maximal 4 kW (5,6 PS) und einer Höchstgeschwindigkeit von 45 Kilometern pro Stunde. Leichtkraftfahrzeuge dürfen mit der Klasse AM gefahren werden. Die Klassen 1, 4, 5 beziehungsweise M, T, A, erteilt vor dem 1. Januar 1989, sowie die Klassen M, T, S nach dem 31. Dezember 1988 sind in die Klasse AM integriert. Leichtkraftfahrzeuge müssen nicht zum TÜV und benötigen keine Abgasuntersuchung (AU). Sie sind zulassungsfrei, das heißt, ein Versicherungskennzeichen genügt. Sie dürfen in den Innenstädten ohne Feinstaubplaketten gefahren werden. Mit den Leichtkraftfahrzeugen von Peter Stadler bleibt man immer und überall mobil. Gern berät das PS Motor-Center ausführlich über moderne Fahrhilfensysteme für Menschen mit Handicap.

Derzeit zieht im PS Motor-Center der HR-V von Honda alle Blicke auf sich. Das Fahrzeug ist ein SUV im Stil eines Coupés und hat sein elegantes Aussehen von seinem großen Bruder geerbt. Dank der

coupéartigen Linienführung und der versteckten Griffe an den Hintertüren zeigt es sich dabei zudem durchaus sportlich-elegant. Der HR-V wurde gebaut, um sich perfekt dem Leben seines Halters anzupassen. Er vereint Komfort, Stil und Wirtschaftlichkeit. Innen bietet er ein durch und durch intelligentes Raumkonzept – außen ein schlankes, stylisches Auftreten. Und das Beste: Es gibt ihn schon ab 19990 Euro (unverbindliche Preisempfehlung von Honda Deutschland inklusive 19 Prozent Mehrwertsteuer für den Honda HR-V 1,5 i-VTEC Comfort).

In allen Filialen des PS Motor-Centers erwartet die Kunden darüber hinaus eine riesige Auswahl an E-Bikes und Pedelecs führender Hersteller, auch mit extra tiefem Einstieg. Die E-Bikes bei Peter Stadler sind die optimale Kombination aus Komfort und Beweglichkeit. Sobald man in die Pedale eines E-Bikes oder Pedelecs tritt, unterstützen antriebsstarke Elektromotoren die Vorwärtsfahrt. So kann man auch Strecken in Angriff nehmen, die man sonst lieber mit dem Auto zurücklegen würde. Kein Wunder also, dass Pedelec-Fahrer zwei- bis dreimal so viel biken wie normale Radler.

Kontakt:

PS Motor-Center GmbH Peter Stadler, Bayreuther Straße 2, 92224 Amberg, Telefon: 096 21/130 31, Telefax: 096 21/130 34, E-Mail: info@peter-stadler.de, Website: www.peter-stadler.de.



KONZE & KRÄMER

RECHTSANWÄLTE

TOBIAS KONZE

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Strafrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Mediator

Weigelstraße 6/III (Lift)
92637 Weiden i. d. OPF.

Telefon (09 61) 41 99 25
Telefax (09 61) 41 99 26
Mobil (01 76) 21 03 35 66

CHRISTINE KRÄMER

Rechtsanwältin
Kommunikationscoach
Familienrecht / Erbrecht

www.konze-kraemer.de
info@konze-kraemer.de

Wir machen Sie mobil!



Ab 16 Jahren mit FS-Klasse AM oder Bulldog-Führerschein. 4 kW / 5,5 PS, 2-Takt Dieselmotor mit nur 3,5l Verbrauch je 100 km. Steuerfrei, Zulassungsfrei! Versicherungskennzeichen genügt!

Bei unseren über 250 E-Bikes



ist bestimmt auch für Sie das Richtige dabei! Wir beraten Sie gern!

PS Motor-Center GmbH

peterstadler
amberg Dr.-Otto-Schedl-Str. 9, ☎ 09181/512218
neumarkt

Bayreuther Str. 2, ☎ 09621/13031

Email: info@peter-stadler.de



▲ Links: Segnung der neuen Dorfkapelle in Gebhardsreuth. – Rechts: Blick in den Innenraum der Kapelle.

Fotos: privat

Neue Dorfkapelle gesegnet

Gebhardsreuth feiert großes Werk der Dorfgemeinschaft

GEBHARDSREUTH (jm/sm) – In Gebhardsreuth, Pfarrei Moosbach/Oberpfalz, ist die neue Dorfkapelle eingeweiht worden. Als Heimatpriester von Moosbach erteilte der Bamberger Prälat Alfred Egid Hierold der St.-Anna-Kapelle den kirchlichen Segen.

Zum Festgottesdienst waren weit über 20 Vereine mit Fahnen aus der Gemeinde und aus Nachbarorten gekommen, um das große Werk der Dorfgemeinschaft zu bestaunen. Die „Straßenmusikanten“ begleiteten den

Festzug zum Kirchlein. Dort feierte Prälat Hierold mit Geistlichem Rat Josef Most, dem Ruhestandspfarrer Hermann Schötz und Prälat Hermann Hierold aus Regensburg die heilige Messe.

In seiner Ansprache bezeichnete Alfred Egid Hierold den Kapellenneubau als bemerkenswertes Ereignis. Kirchenneubauten seien sehr selten geworden. Kirchen würden heute eher geschlossen oder umgewidmet, auch wenn sie nicht baufällig sind. Es fehlten die Gläubigen. Statt Kirchen würden heute Moscheen gebaut. Be-

sonders in Frankreich würden immer mehr Kirchen verfallen.

In Gebhardsreuth aber hätten sich die Bewohner zusammengetan und als tolle Leistung den Neubau einer Ortskapelle geschaffen. Sie sei ein Schmuckstück für Landschaft und Kultur. Hierold bezeichnete die Kapelle als ein Zeichen der Nähe Gottes. Sie sei ein besonderes Haus unter den Häusern des Dorfes, allein schon wegen ihrer Konstruktion und Ausstattung.

Nach der Predigt segnete der Bamberger Prälat die Kapelle und

besprengte sie mit Weihwasser. Den Gottesdienst gestalteten die „Straßenmusikanten“ musikalisch mit. Die Lesung trug Schwester Angelika Summer aus den USA vor. Sie macht derzeit Heimaturlaub. Die Zweite Vorsitzende des Katholischen Frauenbunds Moosbach, Marga Braun, sprach die Worte zur Gabenprozession.

Im Anschluss an den Gottesdienst dankte der Vorsitzende des Kapellenfördervereins, Reinhold Baier, allen, die zum Gelingen des Kapellenbaus beigetragen hatten. Er sprach vor allem den Einsatz der Frauen und Männer für den Kapellenneubau mit mehr als 4300 ehrenamtlichen Arbeitsstunden an.

Eigentümer der Kapelle ist der Markt Moosbach. So lag es an Bürgermeister Hermann Ach, die Gäste zum Frühschoppen im Festzelt zu begrüßen, allen voran den Staatssekretär Albert Füracker vom Finanz- und Heimatministerium. Ein besonderer Gruß galt auch dem Künstlerehepaar Lilo und Max Fischer aus Neustadt/Waldnaab, das den Innenraum der Kapelle gestaltet hatte.

„Ihr habt die Lebendigkeit des Dorfs unter Beweis gestellt“, dankte der Bürgermeister allen Bewohnern für ihren Einsatz. „Kirchen werden sicherlich auch noch im 21. Jahrhundert gebraucht, denn Kirchen haben ihren Platz in unserem Leben“, zeigte sich Hermann Ach zuversichtlich.



„Fünf Jahre Franziskus-Kapelle“ gefeiert

NIEDERAICHBACH (bg/sm) – Zahlreiche Besucher aus nah und fern haben gemeinsam den Weihetag der Franziskus-Kapelle in Wimm bei Niederaichbach mit einer Andacht gefeiert. Fünf Jahre sind es nun her, dass das Kleinod eingeweiht worden ist. Erbauer Stefan Högl, eigentlich promovierter Philosoph und Lehrer, hatte ohne fremde Hilfe 2009 das Werk in Angriff genommen. Nach ihrer Vollendung wurde die Kapelle 2012 von Pfarrer Hermann Höllmüller eingeweiht. Seither findet jährlich im Juni eine kleine Feier statt. Auch die diesjährige Andacht gestaltete Diakon Andreas Maier aus Thann. Mit Verweis auf den Patron der Kapelle, den heiligen Franz von Assisi, wurde auch dessen Sonnengesang gebetet. Das Bild zeigt vor der Kapelle (von links): Monika Högl, Diakon Andreas Maier, Felix Högl, Pfarrer Johann Schober und Stefan Högl.

Foto: privat



Wallfahrt des Kindergartens

TEUBLITZ (mh/sm) – Wieder einmal haben sich die Kinder der Teublitzer Kindergartengruppen „Gabriel“ und „Franziskus“ mit ihren Leiterinnen aufgemacht zur großen Wallfahrt nach Saltendorf. In der Marienkirche staunten die Kinder über den Erzengel Gabriel, der in einem Deckenbild der Kirche groß abgebildet ist, wie er Maria die Botschaft bringt, dass sie Jesus, den Sohn Gottes, gebären soll. Danach marschierten die Kleinen zur Franziskus-Kapelle. Dort wurde gebetet, gesungen und getanzt, so wie es auch der heilige Franziskus immer getan hat. Dazu wurde auch die Glocke der Kapelle geläutet. Die Wallfahrt endete mit einem großen Picknick mitten in Gottes herrlicher Schöpfung. So war es nicht verwunderlich, dass die Wallfahrt nicht nur bei den Kindern gut ankam, sondern auch von den Eltern sehr gelobt wurde.

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt viele Möglichkeiten, sich neue Kräfte zu holen. Gerade in Zeiten der Krankheit und der damit verbundenen oft beängstigenden eigenen Schwachheit tut es gut, sich stärken zu lassen. Jeder Mensch hat unterschiedliche Kraftquellen, die ihm im Lauf seines Lebens wichtig und wertvoll geworden sind. Manche dieser Quellen sind beständig, manche sind eher kurzfristiger Natur. Auch die Kirche hat ein Sakrament, das einem kranken Menschen neue Kraft schenken kann, und zwar die Kraft Gottes: Haben Sie schon einmal das Sakrament der Krankensalbung empfangen? Früher hieß dieses Sakrament „Letzte Ölung“. Inzwischen hat die Kirche aber den Sinn dieser Salbung wieder klarer gemacht: Dem kranken Menschen wird Gottes Nähe und Kraft zugesprochen.

Sich stärken lassen

Auch in der Zeit der Krankheit bleibt wahr und gültig, was uns in der Taufe versprochen wurde: Wir gehören ein Leben lang zu Gott, er lässt uns nicht allein. Die Krankensalbung hat nichts mit Sterben zu tun. Es geht vielmehr um das neue bewusste Spüren und Wahrnehmen: Ich bin nicht allein, Gott ist bei mir.

Jeder getaufte Christ, der krank ist, darf um diese Salbung bitten, sogar mehrmals, wenn er dies für notwendig hält. Ich möchte Ihnen, liebe Kranke, Mut machen, nach der Krankensalbung zu fragen. Gottes Nähe und Kraft wird Ihnen zugesprochen und dadurch wieder neu bewusst. Ihre Stirn und die Hände werden mit wohlriechendem Öl gesalbt. Sie werden es spüren und riechen; all Ihre Sinne werden angesprochen: Gott selbst umgibt Sie mit seiner Kraft. Wägen Sie es, Sie werden sehen, dass Ihnen Gottes Nähe guttut. Und haben Sie keine Angst davor, durch die Salbung ein Stück näher an Ihren Tod zu kommen: Es geht um Stärkung, nicht ums Sterben. Lassen Sie sich stärken, Sie werden sehen, Gottes Kraft und Nähe hilft Ihnen – vielleicht nicht, um gesund zu werden, aber zumindest, um wieder mit neuer Kraft zu kämpfen und auszuhalten in der Krankheit.

Gott behüte Sie und Ihre Familien und schenke Ihnen die Gewissheit, von ihm behütet zu sein.

Ihr Harald Wieder

Kurs für Seniorenbegleiter

Ehrenamtliche lernen konkrete Nachbarschaftshilfe

CHAM (mn/sm) – Unter dem biblischen Motto „Ich bin da“ (Exodus 3,14) können Ehrenamtliche sich als „Seniorenbegleiter in der konkreten Nachbarschaftshilfe“ qualifizieren. Dazu bietet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Cham in Zusammenarbeit mit dem Treffpunkt Ehrenamt des Landratsamtes Cham, der Arbeitsstelle Seniorenpastoral des Bistums Regensburg und dem Caritasverband für den Landkreis Cham vom 15. September bis zum 25. November einen Kurs mit sechs Einheiten an.

Nachbarschaftshilfe beginnt in der Wahrnehmung der sozialen Wirklichkeit für ältere Menschen in den Gemeinden: Das Fehlen von familiärer Hilfe, Vereinsamung im Alter, das Sich-Verschließen in den eigenen vier Wänden, Hilflosigkeit in Krisensituationen und so weiter prägen zunehmend die Lebenssituation von älteren Menschen. Hier möchten Seniorenbegleiter da sein und helfen, wo es die klassische Nachbarschaftshilfe „über den Gartenzaun“ wie früher nicht mehr gibt. Dabei soll diese Hilfe aber kein billiger Ersatz für bestehende professionelle Angebote sein, sondern eine Ergänzung.

Das Angebot richtet sich nach dem Bedarf und nach den Fähigkeiten derer, die zur Verfügung stehen. Der Einsatz ist bedarfsorientiert, wie

zum Beispiel Besuchsdienste, kurzzeitige Entlastung pflegender Angehöriger, Einkaufshilfe, Vorlesen, Behördengänge und Schreibarbeiten, Begleitung im Alltag, Informationen über Hilfsangebote.

Der Kurs richtet sich insbesondere an Menschen, die ihre Zeit sinnvoll nutzen und sich für andere engagieren wollen. Die Seniorenbegleiter sollen nach dem Kurs, vermittelt durch das Landratsamt, ältere Menschen besuchen und stundenweise persönlich begleiten.

Nachdem sich der Kurs an Ehrenamtliche richtet, umfasst er zeitlich überschaubar insgesamt sechs Einheiten, die am 15. und 23. September, 7. und 20. Oktober sowie 11. und 25. November jeweils im Vortragsraum des Pflegestiftes ProCurand in Cham mit qualifizierten Fachreferenten stattfinden. Die Kursgebühren betragen dank verschiedener Fördermittel lediglich 50 Euro und beinhalten auch die Verpflegung an den einzelnen Kurstagen.

Wer sich unverbindlich über den Kurs informieren möchte, ist eingeladen zu einem Informationsabend am Montag, 10. Juli, um 18 Uhr im Hotel am Regenbogen in Cham.

Anmeldung und nähere Informationen beim Landratsamt Cham, Treffpunkt Ehrenamt, Tel.: 099 71/7 85 90, oder bei der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Cham, Tel.: 099 71/71 38.

Sailer-Medaille für Stiftsorganisten

METTEN – Anlässlich seines 80. Geburtstags ist der Mettener Stiftsorganist Alois Auer (links) für sein vielfältiges musikalisches Engagement in Kloster, Schule und Pfarrei von Abt Wolfgang M. Hagl OSB (rechts) im Auftrag des Diözesanbischofs Rudolf Voderholzer mit der Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille ausgezeichnet worden. Auer kam 1981 als Musiklehrer an das St.-Michaels-Gymnasium Metten. Neben seiner Tätigkeit als Schulmusiker oblag Alois Auer 30 Jahre lang die Leitung des Mettener Kirchenchores. Um den regelmäßig stattfindenden musikalischen Veranstaltungen einen entsprechenden Rahmen zu geben, initiierte er die Veranstaltungsreihe der „Konzerte im Kloster Metten“. Seine große Liebe aber gilt bis heute der Königin der Instrumente, der Orgel. Selbst in seinem hohen Alter versieht Alois Auer mit großer Zuverlässigkeit das Amt des Stiftsorganisten. Er war



und ist stets darauf bedacht, sein Können auch an junge Menschen weiterzugeben. Die Erfolge seiner Schüler im Wettbewerb „Jugend musiziert“ auf Regional-, Landes- und Bundesebene waren nicht zuletzt das Ergebnis seines pädagogischen Wirkens.

Text und Bild: Christoph Liebl

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 9. bis zum 15. Juli 2017

9.7., 14. So. i. Jkr.:	Ps 7
10.7., Montag:	Apg 15,36-16,5
11.7., Dienstag:	Apg 16,6-15
12.7., Mittwoch:	Apg 16,16-24
13.7., Donnerstag:	Apg 16,25-40
14.7., Freitag:	Phil 1,1-11
15.7., Samstag:	Phil 1,12-18a

Maßnahme zur Integration in Arbeit

REGENSBURG (sv) – „anna“ meint „Annäherung an Arbeit“ und ist eine Chance für Menschen mit psychischer Erkrankung, die sich wieder an das Arbeitsleben herantasten und ihre berufliche Leistungsfähigkeit erhöhen wollen. Die Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) als kompetenter Arbeitsmarktpartner für die berufliche Rehabilitation bietet die berufsfördernde Maßnahme im Auftrag der Agentur für Arbeit und der Deutschen Rentenversicherung an.

Nächster Infotag bei „anna“ ist am Dienstag, 11. Juli, um 13.30 Uhr im Gewerbepark A35 in Regensburg. Teilnehmen können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden beim Infotag die genauen Abläufe der Maßnahmen. Informiert wird darüber, welche Zugangsvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wer für die Kosten aufkommt, welche finanziellen Unterstützungen gegeben werden. Bei einer abschließenden Führung durch die Räumlichkeiten können die Werk- und Arbeitsstätten besichtigt werden. Die Teilnahme am Infotag ist kostenfrei und führt zu keinen weiteren Verpflichtungen.

Kontakt:

Lernwerkstatt der KJF, Sozialdienst anna – Annäherung an Arbeit, Im Gewerbepark A 45a, 93059 Regensburg, Tel.: 09 41/20 82 77-21, Fax: 09 41/20 82 77-25, E-Mail: schmiiedl@lernwerkstatt.de, Internet: www.lernwerkstatt-regensburg.de.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Biblische Vortragsexerziten mit Bogenschießen: „Voll Güte bist du, Herr, für die Seele, die dich sucht!“ (Bernhard von Clairvaux), Di., 15.8., 18 Uhr, bis Sa., 19.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Exerzitientage mit Manfred Strigl und Schwester Hedwig Scharnagl laden ein, der Sehnsucht nach Leben und Liebe nachzugehen, sich auf- und ausrichten zu lassen. Elemente sind Vorträge, Meditations- und Atemübungen, Bogenschießen, Schweigephasen, Gottesdienste und (persönliches) Gespräch. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten, So., 16.7., 18 Uhr, bis Sa., 22.7., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Pfarrer Gerhard Beham und Pfarrer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten, So., 30.7., 18 Uhr, bis Sa., 5.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Pfarrer Martin Neidl oder Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Sühneanbetung, Do., 13.7., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Do., 13.7., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten, danach folgt eine Eucharistiefeyer mit Kurat Josef Singer. Daran schließt sich eine Lichterprozession an. Näheres bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 08772/5166.

Helchenbach bei Rohr in Niederbayern, Fatima-Feier anlässlich des 100. Jahrestags der Marienerscheinungen von Fatima und des 60-jährigen Jubiläums

der Fatima-Feiern in der Filialgemeinde Helchenbach-St. Florian, Do., 13.7., ab 18.30 Uhr, in der Filialkirche Helchenbach-St. Florian. Die Feier beginnt um 18.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr schließen sich ein Pontifikalamt mit Zelebrant und Festprediger Abt em. Makarios Hebler aus Tholey sowie eine Lichterprozession an. Näheres beim Pfarramt Mariä Himmelfahrt in Rohr, Tel.: 08783/960035.

Kulmain,

Fatimatag, Do., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeyer mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Klaus Haußmann aus Ammerthal. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, Do., 13.7., ab 17 Uhr, in der Landshuter Pfarrkirche St. Pius. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung; es folgen drei Rosenkränze. Ab etwa 17 Uhr besteht auch Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine Sakramentsprozession in der Kirche, der Segen und Segnung der Andachtsgegenstände. Näheres unter Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, Do., 13.7., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,

Fatimafeier, Do., 13.7., ab 16.30 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Um 16.30 Uhr ist Krankenandacht mit eucharistischem Einzelsegen und Möglichkeit zum Empfang der Krankensalbung. Ab 17.30 Uhr folgen Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird ein Festgottesdienst mit Festprediger Neupriester Peter Stier aus Deggendorf gefeiert. Daran schließen sich eine Lichterprozession und ein gemütlicher Ausklang im Katholischen Evangelisationszentrum St. Petrus an. Näheres unter Tel.: 09931/2459.

Straubing,

Marienfeier, Do., 13.7., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz

vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt ein Gottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 09421/12715.

Thiersheim,

Fatimatag, Do., 13.7., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Der Fatimatag beginnt um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Geistlicher Rat Siegfried Wölfel, Friedenfels. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

363. Wallfahrt für die Kirche, Do., 13.7., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Professor Josef Spindlböck aus St. Pölten mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres unter Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Do., 13.7., ab 6.30 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht wieder Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Kaplan Bernhard Hägelsberger aus Hausham. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, So., 16.7., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Diakon Wolfgang Brandl aus Niederviehbach an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 11.7., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

Regensburg,

Nightfever, Sa., 15.7., ab 18.30 Uhr, im Dom St. Peter. Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Um 19.30 Uhr folgen Gebet, Gesang und Gespräch. Um 22.30 Uhr schließt sich ein gesungenes Nachtgebet an. Danach findet eine After-Nightfever-Party statt. Näheres bei der JUGEND 2000, Tel.: 0941/597-2237.

Kirchenmusik im Dom

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 9.7., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Chöre des Deutschen Jugendchorfestivals „Pueri Cantores“ musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Albert Renaud: Toccata d-Moll (op. 108/1). Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Amberg,

Amberger Orgelmusik, Sa., 8.7., 12-12.30 Uhr, in der Amberger Schulkirche. Auch in diesem Sommer sind Besucher der Altstadt jeweils an den Samstagnachmittagen dazu eingeladen, pünktlich um 12 Uhr eine kleine Pause einzulegen und eine halbe Stunde lang in der Amberger Schulkirche den Klängen der dortigen Sandtner-Orgel zu lauschen. Am 8. Juli ist Augustín Mejía Vargas zu Gast, ein aus Mexiko-Stadt stammender Orgelstudierender der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg. Der Eintritt zum Konzert ist frei, eine Spende zugunsten des „Projekts Orgel St. Martin“ ist erbeten. Im Internet kann das Gesamtprogramm unter www.amberger-orgelmusik.de abgerufen werden. Näheres auch bei der Stadt Amberg, Tel.: 09621/10810.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,

Vortrag: „Pflege im Alter – ein Grundauftrag der Kirche“, Mo., 17.7., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Beim Nachmittag, zu dem die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen sind, spricht der Geschäftsführer des Kreis-Caritasverbandes Cham, Diplom-Sozialpädagoge Andreas Jordan, zum Thema „Pflege im Alter – ein Grundauftrag der Kirche“. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.



Vorträge

Amberg,

Lesung mit Anette Ruttmann: „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“, Do., 20.7., 19.30 Uhr, in der Amberger Provinzialbibliothek (Malteserplatz). „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“ – dies ist ein Satz von Karl Valentin. 1997 erschien ein Essay von Anette Ruttmann, in dem sie die vielfältigen Aspekte des Fremdseins aufzeigt. Es ist eine Reise durch die Literatur. Die Autorin möchte mit ihrer Lesung zeigen, welche Dimensionen das Fremdsein des Menschen annehmen kann und welche Möglichkeiten es gibt, diese Fremdheit und auch die Angst, die damit einhergeht, zu überwinden. Die Lesung wird auch musikalisch begleitet. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Regensburg,

„Kranke Gesunde und gesunde Kranke – Wann brauchen wir den Arzt?“, Do., 13.7., 19 Uhr, im Großen Hörsaal des Hauses St. Vinzent (3. Stock) des Klinikums Barmherzige Brüder in Regensburg. Den Vortrag hält Dr. theol. Alfons Hämmerl. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Kurse / Seminare

Hofstetten,

Malkurs: „Malend beten und betend malen“, Fr., 25.8. bis So., 27.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten in Falkenstein/Oberpfalz. Das Wochenende mit Monika Röttger lädt ein, sich mit Pinsel und Farbe religiös zu vertiefen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 62/9 50-32 oder 0 94 62/9 50-0.

Spindlhof,

Unverbindlicher Informationsabend zu MBSR-8-Wochen-Kurs: Durch Achtsamkeit Stress bewältigen, Do., 13.7., 19-21 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. „Mindfulness based stress reduction“ (MBSR) bedeutet, durch Achtsamkeit Stress zu bewältigen. Ein unverbindlicher und kostenfreier Schnupperabend lädt am 13.7. ein, sich über die später stattfindende Kursreihe mit acht Abenden, die von Ulrike Simon-Schwesinger begleitet wird, zu informieren. – Die Kursabende sind am Do., 12.10., Do., 19.10., Do., 26.10., Do., 9.11., Do., 16.11., Do., 23.11., Do., 30.11. und Do., 7.12., jeweils von 18 bis 20.30 Uhr. Außerdem findet am Sa., 25.11., von 9.30 bis 15.30 Uhr ein „Achtsamkeitstag“ statt. Die Kosten für den gesamten Kurs (inklusive Verpflegung) belaufen sich auf 390 Euro. Anmeldeschluss zum Kurs ist am Mo., 18.9. Anmeldung beim Schloss Spindlhof, Tel.: 09402/9354-0; nähere Infos bei Ulrike Simon-Schwesinger,

Tel.: 01 51/15 95 32 28, E-Mail: ulrike.simon-schwesinger@bistum-regensburg.de.

Vermischtes

Cham,

Familienzeit für Kinder, Eltern und Großeltern, Mo., 14.8., 16 Uhr, bis Fr., 18.8., 13 Uhr, im Kloster Cham. Die Teilnehmer der von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer und ihrem Team unter dem Motto „Zu Hause sein“ gestalteten Familienfreizeit für Kinder, Eltern und Großeltern werden im Klostersgarten und bei gemeinsamen Ausflügen die Natur mit allen Sinnen erleben und entdecken können, wo die verschiedenen Pflanzen und Tiere zu Hause sind. Sie dürfen in der Gemeinschaft aber auch erfahren, wo sie selbst ein zu Hause haben. Miteinander zu singen, mit Naturmaterialien zu basteln, gemeinsam zu essen und zu spielen, ist ebenso Bestandteil der Familienfreizeit wie angeleitete Kinderworkshops am Vormittag (für Kinder im Alter von etwa fünf bis zu zehn Jahren). Gleichzeitig werden thematische Impulse mit Gesprächsrunden für die Erwachsenen angeboten. Nachmittags stehen Familienexkursionen auf dem Programm; ein Nachmittag ist zur freien Verfügung. Im Kloster und in der Natur wird auch der Frage nachgespürt, wo Gott wohnt, miteinander Gottesdienst gefeiert und über Beziehungen und Orte nachgedacht, die einem Halt geben. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Grafenwöhr,

Informationsabend rund um das MFM-Programm (MFM=„My fertility matters“) für Eltern und Interessierte zum Workshop „KörperWunderWerkstatt“, Di. 11.7., 19 Uhr, in der Grund-/Mittelschule (Schulstraße 22) in Grafenwöhr. Mit dem sogenannten MFM-Programm („My fertility matters“: Dem Geheimcode meines Körpers auf der Spur. Agenten auf dem Weg.) erfahren Mädchen und Jungen kindgerecht und ohne das Gefühl von Peinlichkeit, was sich in der Pubertät verändert. Auf anschauliche Art und Weise lernen die Schüler/-innen den Körper von Mädchen und Jungen kennen und erfahren behutsam, wie neues Leben entsteht. Durch die Art der Darstellung spüren Kinder, wie kostbar und wertvoll der Körper von Mädchen und Jungen ist. Die Eltern sind erste Ansprechpartner ihres Kindes, daher lädt der Informationsabend mit Birgit Trenz aus Auerbach ein, Inhalte und Material dieses Workshop-Programms kennenzulernen. Sie erfahren, was den Mädchen und Jungen vermittelt wird, um sie so für das wichtige gemeinsame Gespräch in der Familie über dieses sensible Thema zu ermu-

tigen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/ 63 49 64-0.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Geistliche Familienerholung mit der Bibel unter dem Motto „Die Jahreszeiten der Bibel“, So., 13.8. bis So., 20.8., im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. Die Woche will eine Auszeit für die ganze Familie bieten. Die Teilnehmer erhalten dabei neue und erfrischende Impulse für ein Leben in der Familie mit Gott an ihrer Seite. Vormittags und abends prägen Anregungen, Impulse, Elemente aus Bibliodrama- und Gestaltpädagogik die Familienerholung. Der Nachmittag gehört der Freizeit. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 87 84/2 78.

Johannisthal,

„Anhalten, Innehalten, Halt finden, Inhalt finden ...“: Tag der Stille, Achtsamkeit, Meditation und Heilkraft, Sa., 12.8., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen sollen die Teilnehmer dieses Tags mit Bernadette Pöllath ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes öffnen. Als Elemente bereichern Sitzen in der Stille, Körperübungen, Bodyscan, achtsames Essen und ein Kurzvortrag den Tag. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Kösching,

Frauenfrühstück, Di., 25.7., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. „Ich bin nicht allein“, so lautet das Thema des Frauenfrühstücks. Nach dem gemütlichen Frühstück, das ab 9 Uhr angeboten wird, gibt Schwester Marlies Stetter aus Kösching Impulse zum Thema. Näheres bei Schwester Marlies, Tel.: 0 84 04/9 22-1 04; Anmeldung (bis Fr., 21.7.) bei Schwester Aenn, Tel.: 0 84 04/9 22-1 11.

Landshut,

Informations-Nachmittag zum Modell der Gewaltfreien oder Einfühlsamen Kommunikation, Sa., 16.9., 14-17 Uhr, im Kloster Seligenthal in Landshut. Der Begründer des Modells der Gewaltfreien oder Einfühlsamen Kommunikation (GfK), der amerikanische Jude Marshall B. Rosenberg, entwickelte gewaltfreie Handlungsoptionen für die persönliche, berufliche und politische Praxis in mehreren Schritten. Beim Info-Nachmittag stellen Schwester Dr. Adelheid Schneider und Martina Stadler das Grundkonzept dieser lebensbereichernden Art zu handeln und miteinander zu kommunizieren vor, die Impulse zu einem wertschätzenden Miteinander im Alltag gibt. Der Nachmittag wendet

sich an Einsteiger und alle, die sich mit der sogenannten GfK beschäftigen möchten. Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Sa., 15.7.) bei der Abtei Seligenthal, Tel.: 08 71/8 21-0.

Regensburg,

Bibel im Café: „Fremdheitserfahrungen in der Bibel“, Fr., 14.7., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner in Regensburg. Migranten, Zuflucht-suchende, Flüchtlinge, Parallelgesellschaften – sie alle werden mehr oder weniger zahlreich in der Bibel dokumentiert und narrativ bearbeitet. Die Wahrnehmungen des Fremdseins in der Bibel können auch aktuelle Fragen herausfordern. Referent des Abends ist Dr. Reinhold Then. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Regensburg,

Führung: „Die St. Leonhardskirche Regensburg – die ehemalige Johanniterkirche und -kommende“, Fr., 14.7., 14 Uhr, Treffpunkt bei der St. Leonhardskirche. In der westlichen Altstadt von Regensburg, gleich neben dem Kuhgässel, befindet sich die St. Leonhardskirche, eine ehemalige Kommende des Johanniterordens. Das Äußere der Kirche ist schlicht gehalten. Nur das neomanische Westportal lässt die Funktion des Gebäudes erkennen. Die Führung leitet Luise Schaller. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Waidhaus,

Ökumene-Fahrt zur ökumenischen Autobahnkirche Geiselwind (Rehweiler), Sa., 14.10., um 7 Uhr Abfahrt in Waidhaus an der Autobahnkirche. Der ökumenische Trägerverein der Autobahnkirche Waidhaus lädt alle Mitglieder und weitere Interessierte zu einer Ökumene-Fahrt zur ökumenischen Autobahnkirche Geiselwind (Rehweiler) und nach Würzburg (Nagelkreuz von Coventry) ein. In der Autobahnkirche Geiselwind gibt es eine Führung mit Andacht. Anschließend wird auf dem Autohof zu Mittag gegessen. Am Nachmittag treffen sich die Teilnehmer in Würzburg, wo Dr. Elisabeth Peper über die Versöhnungsarbeit rund um das Nagelkreuz von Coventry berichten wird. Würzburg wurde am 16. März 2001, 56 Jahre nach seiner Zerstörung, Nagelkreuzzentrum. Drei Nagelkreuze wurden vom Internationalen Versöhnungszentrum in Coventry überreicht und verbinden in einer ökumenischen Initiative die Stadt und die Kirchen Würzburgs. Näheres und verbindliche Anmeldung (möglichst umgehend; spätestens jedoch bis So., 1.10.) bei Gunhild Stempel, Tel.: 0 96 52/81 30 36, E-Mail: g.stempel@t-online.de, oder bei Pfarrer Georg Hartl, Tel.: 0 96 52/2 22, E-Mail: kontakt@pfarre-waidhaus.de.

25 Jahre Wallfahrtsmuseum

Tag der offenen Tür in Neukirchen beim Heiligen Blut am 12. Juli

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Seit einem Vierteljahrhundert ist Neukirchen beim Heiligen Blut um eine Attraktion reicher: Am 11. Juli 1992 eröffnete dort das Wallfahrtsmuseum, bestückt mit über 1000 Exponaten aus den reichen Schätzen der Wallfahrtskirche. Gleichzeitig wurde die Veranstaltungsreihe „Kultur im Schloss“ ins Leben gerufen, die bei freiem Eintritt jeden Mittwochabend von Mai bis September Konzerte aller Stilrichtungen sowie Vorträge bietet.

Heute ist das Wallfahrtsmuseum mit seinem vielfältigen Angebot kultureller Mittelpunkt der Marktgemeinde und erste Anlaufstelle für auswärtige Besucher, Urlauber und Wallfahrer. Die ansprechende und professionelle Form der Präsentation lässt den Rundgang zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden. Die eigens entworfene Vitruinlandschaft ist optimal auf die Exponate und Themen zugeschnitten. Nachgestellte Szenen, künstlerische Elemente, Großfotos, Ton und Film sorgen für Abwechslung. Aufgrund der einmaligen und einzigartigen Exponate und wegen des bis ins Detail durch-



▲ Seit 25 Jahren gibt es das Wallfahrtsmuseum in Neukirchen beim Heiligen Blut.

Foto: Wallfahrtsmuseum

dachten Einrichtungskonzepts ist das Wallfahrtsmuseum als Spezialmuseum von überregionaler Bedeutung eingestuft. Für Leben im Museum sorgen Aktionen wie zusätzliche Ausstellungen, Museumsnächte, spannende Museumsrätsel für Kinder oder Erlebnisführungen.

Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ wird eine intensive Zusammenarbeit mit den Kollegen in Böh-

men gepflegt. Von den mittlerweile über 70 zusätzlichen Ausstellungen im Wallfahrtsmuseum wurde etwa die Hälfte gemeinsam mit böhmischen Häusern organisiert; die Kontakte reichen beispielsweise nach Klatovy/Klattau, Domažlice/Taus, Kašperské Hory/Bergreichenstein und Pilsen bis hin zum Kunstgewerbemuseum in Prag und dem Nationalmuseum Prag, wo das Wallfahrtsmuseum 1999

sogar eine Ausstellung präsentieren konnte. Diese grenzüberschreitenden Aktivitäten und zahlreichen Ideen haben dem Wallfahrtsmuseum bereits mehrfach Auszeichnungen und Preise eingebracht. Bisher wurden über 125 000 Besucher gezählt; viele davon haben sich begeistert in die Gästebücher eingetragen. Zahllose Zeitungsartikel, Zeitschriftenbeiträge, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen bestätigen den hervorragenden Ruf des Wallfahrtsmuseums in Fachkreisen und beim Publikum.

Am Jubiläumstag, Mittwoch, 12. Juli, gibt es ab 9 Uhr einen Tag der offenen Tür bei freiem Eintritt, Kinderrätsel mit kleinen Präsenten und nachmittags Filme aus dem Neukirchen der 1950er-Jahre und über das Museum. Am Abend tritt im Rahmen von „Kultur im Schloss“ die legendäre Coverband „Winneone“ auf, die sich nach zwei Jahrzehnten eigens für diesen Anlass wieder zusammengefunden hat. Der Flyer zum Jahresprogramm von „Kultur im Schloss“ kann unter www.neukirchen.bayern heruntergeladen werden.

Hinweise:

Öffnungszeiten des Wallfahrtsmuseums: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr, Samstag, Sonntag 10 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr. Informationen: Tourist-Info Neukirchen beim Heiligen Blut, Tel.: 099 47/94 08 21; Internet: www.wallfahrtsmuseum.de.



Feierliche Vaterunser-Übergabe

SCHWARZACH (ml/sm) – Ein besonderes Ereignis ist für sechs Mädchen und einen Buben der ersten Klasse an der Grundschule Schwarzach die feierliche „Vaterunser-Übergabe“ im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes gewesen. Vorausgegangen war am Samstagvormittag der „Vaterunser-Tag“, an dem Gemeindeferentin Stefanie Trottmann die Kinder mit Singen, Basteln und Brotbacken in die Thematik einführte und sie anleitete, sich das Vaterunser als Gebet einzuprägen. Zum Abschluss gestalteten die Kinder den gemeinsamen Sonntagsgottesdienst mit Symbolen mit. Zum Schluss des Gottesdienstes überreichten Pfarrer Alfons Dirscherl und Gemeindeferentin Stefanie Trottmann jedem der sieben Kinder das Vaterunser, das wichtigste Gebet der Christen, auf einem Schmuckblatt. Das Bild zeigt die sieben Kinder der ersten Klasse an der Grundschule Schwarzach mit (von links) Gemeindeferentin Stefanie Trottmann, Pfarrer Alfons Dirscherl und Klassenlehrerin Elfriede Bogner.

Foto: Baier



Kirchenmusiktag des Dekanates

MEHLMEISEL (gis/sm) – „Das Höchste muss man singen, weil man's nicht sagen kann.“ Dieses bekannte Zitat Peter Roseggers hatte Dekan Hans Klier über den Kirchenmusiktag des Dekanats Kemnath-Wunsiedel in Mehlmeisel gestellt. Der Tag war eingebunden in das Festwochenende der Fichtelberggemeinde, die das Fest des Kirchenpatrons Johannes des Täufers und das 105-jährige Bestehen des Gesangsvereins Edelweiß feierte, der mit dem Kirchenchor eine Chorgemeinschaft bildet. So gestalteten Chöre aus Marktredwitz, Mehlmeisel, Poppenreuth, Pullenreuth, Wald-eck, Waldershof und Wunsiedel unter der Leitung von Dekanatskirchenmusiker Berthold Strahl, an der Orgel und am E-Piano begleitet von Regionalkantor Stephan Merkes, in der Pfarrkirche den Festgottesdienst, den Dekan Hans Klier, assistiert von den beiden Diakonen Rudolf Hoffmann und Franz Lautenbacher, zelebrierte. Das Bild zeigt den Gesamtchor in der Pfarrkirche Mehlmeisel.

Foto: Kubbandner



Wir gratulieren von Herzen

Zum Geburtstag

August Amann (Untersdorf) am 15.7. zum 79., **Josef Bayerl** (Micheldorf) am 6.7. zum 79., **Johann Bernreuther** (Zant) am 1.7. zum 72., **Kreszenz Bleier** (Kallmünz) am 13.7. zum 87., **Ludwig Folger** (Großmuß) am 12.7. zum 73., **Anna Kellerer** (Großmuß) am 12.7. zum 77., **Agnes Knott** (Hausen) am 11.7. zum 78., **Barbara Menzel** (Hausen) am 3.7. zum 73., **Maximilian Messer** (Leuchtenberg) am 15.7. zum 77., **Josef Müller** (Hausen) am 9.7. zum 74., **Johann Neumair** (Großmuß) am 13.7. zum 79., **Margarete Nowack** (Pittersberg) am 11.7. zum 84., **Martin Reichl** (Mitterschneidhart) am 9.7. zum 77., **Ludwig Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 13.7. zum 86., **Resi Schwanzl** (Mossendorf) am 17.7. zum 93., **Jakob Spornraft** (Pfeffenhausen) am 11.7. zum 86., **Josef Tischner** (Zant) am 8.7. zum 72., **Monika Völkl** (Lückenrieth/Leuchtenberg) am 15.7. zum 82., **Klara Widmann** (Mühlhausen) am 14.7. zum 77.

90.

Anna Biermeier (Bubach) am 14.7.

85.

Berta Birner (Hirschau), **Karl Ehbauer** (Hirschau), **Anna Hanauer**

(Moosbach/Opf.) am 14.7., **Erich Lernhard** (Marktredwitz) am 13.7., **Margareta Niebler** (Hirschau), **Adolf Schüsselbauer** (Hirschau)

80.

Erwin Altmann (Hirschau), **Josef Enzinger** (Geibenstetten) am 11.7., **Elisabeth Fleischmann** (Hirschau), **Waltraud Glombitza** (Hirschau), **Rosmarie Götz** (Untertraubebach) am 9.7., **Johanna Krapp-Estler** (Hirschau), **Rosa Rumpfer** (Hirschau)

75.

Hedwig Bodensteiner (Hirschau), **Alfons Dirschedl** (Hirschau), **Maria Hedwig Dobmeyer** (Hirschau), **Anneliese Müller** (Hirschau), **Werner Schertl** (Hirschau)

70.

Gertraud Fischer (Hirschau), **Irmgard Kummert** (Hirschau), **Martha Wölfl** (Heimhof) am 26.6.

65.

Günther Schön (Haag) am 12.7.

Hochzeitsjubiläum

50.

Anneliese und Karl Bernklau (Moosbach/Opf.) am 14.7.



40-jähriges Priesterjubiläum gefeiert

FENSTERBACH/DÜRNSTRICHT (hn/sm) – Mit einem festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Albertus Magnus in Dürnsricht hat Eckhard Birnstiel sein 40-jähriges Jubiläum als katholischer Priester gefeiert. Mit ihm feierten neben sieben Amtsbrüdern am Altar auch die Gläubigen in der Pfarrkirche, die Vereine der Gemeinde Fensterbach mit ihren Fahnenabordnungen und der Gemeinschaftschor mit Sängern der Chöre aus Rottendorf, Schmidgaden, Högling und Dürnsricht-Wolfring. Die Ansprache zum Priesterjubiläum übernahm Pfarrer Michael Hoch.

Foto: Niebauer

Für guten Zweck

REGENSBURG (tn/sm) – Spülen, schneiden, mischen hieß es am Bürgerfest-Wochenende am Regensburger Haidplatz. Dort schnitten die Mitglieder des Serviceclubs Round Table Regensburg mit leckeren Drinks bei Bürgerfest-Besuchern gut ab. Den gesamten Erlös der Prosecco- und Cocktailbar stifteten die Tabler um Präsident Marco Fuchs dem Kinderzentrum St. Vincent in Regensburg, für das sie in diesem Jahr auch einen Clubraum ermöglichen wollen.

30 Jahre Legio Mariä

TIRSCHENREUTH (sv) – Mit einem Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche hat die Legio Mariä Tirschenreuth vor kurzem ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. 1987 wurde sie vom damaligen Stadtpfarrer Georg Maria Witt gegründet. Den Jubiläumsgottesdienst zelebrierten Stadtpfarrer Georg Flierl, Pater Klaus Kniffki und Pater Helmut Stadermann. In der Predigt ging Stadtpfarrer Flierl auf die Entstehung der Legio Mariä ein und erläuterte die Prinzipien des Legionärsdienstes.

Verschiedenes

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Stellenangebote

Freie katholische Volksschule
im Haus St. Marien, Neumarkt/Opf.

Wir suchen
LEHRKRÄFTE
(m/w)
in Voll- und
Teilzeit

Bewerbung
an
info@grundschule-
neumarkt.de

Wir bieten:

- Ganztagschule
- Nicht sprengelgebunden
- Kleine Klassen
- Unterricht nach dem Marchtaler Plan

Freie katholische Volksschule im Haus St. Marien
Badstraße 88
92318 Neumarkt
Tel.: 09181 / 473-1250

Weitere Informationen unter
www.grundschule-neumarkt.de unter Service

Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg als modernes Dienstleistungsunternehmen rund ums Planen, Bauen, Vermieten und Verwalten sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

ein/e Objektbetreuer/in im Bereich Instandhaltung/Modernisierung.

Sie verfügen über eine technische und/oder kaufmännische Ausbildung und sind auf der Suche nach einer abwechslungsreichen, anspruchsvollen Aufgabe. Es erwartet Sie eine unbefristete Vollzeitstelle in kollegialer Arbeitsatmosphäre bei leistungsgerechter Vergütung und guten Sozialleistungen.

Außerdem wird für den Bereich Anmeldung bzw. Büroorganisation ab sofort gesucht

ein/e kaufmännische/r Angestellte/r als zentrale Verwaltungskraft.

Sie besitzen eine kaufmännische Ausbildung und haben idealerweise bereits Erfahrung im Bereich der allgemeinen Büroorganisation. Es erwartet Sie eine unbefristete Vollzeitstelle in kollegialer Arbeitsatmosphäre bei leistungsgerechter Vergütung und guten Sozialleistungen.

Wir freuen uns auf eine schnellstmögliche Verstärkung unseres Teams. Ihre Bewerbung mit Gehaltsvorstellung und frühestmöglichem Eintritt senden Sie uns bitte bis 21. Juli 2017 ausschließlich per E-Mail.



Katholisches Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH
Großprüfening 7 · 93049 Regensburg
Telefon 0941 39608-0 · Telefax 0941 39608-20
kws-bewerbungsmanagement@kws-regensburg.de

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffeemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefoldet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffeemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Ministranten im Salzburger Land

REGENSBURG (je/sm) – Tolle Tage der Gemeinschaft und ein abwechslungsreiches kulturelles Rahmenprogramm haben die Fahrt der Ministranten von Regensburg-Reinhausen und Sallern zu einem einmaligen Erlebnis gemacht. Erstmals waren Ministranten aus beiden Pfarrgemeinden gemeinsam mit Stadtpfarrer Josef Eichinger und Gemeindefereferent Berthold Pirzer aufgebrochen. Im Salzburger Land erwartete in Wagrein ein Jugendhotel die Gruppe. Interessante Tagesausflüge, zum Beispiel in die Mozart-Stadt Salzburg, standen auf dem Programm. Eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten bildete den Auftakt, bevor in der Kirche St. Peter eine heilige Messe gefeiert wurde. Gemeindefereferent Pirzer hatte Texte für die Minis vorbereitet, und die beiden Begleiterinnen Annegrete Pöllinger und Heidi Gera sorgten mit ihren Gitarren für die musikalische Gestaltung. Am fünften Tag ging es zurück nach Regensburg, wo die Eltern die Minis nach erlebnisreichen Tagen wieder wohlbehalten in die Arme schließen konnten. *Foto: privat*



Verdiente Chorsänger geehrt

ALBURG (hw/sm) – Im Rahmen des Chorfestes in der Pfarrei St. Stephan in Alburg sind verdiente Kirchenchormitglieder besonders geehrt worden. Mit einer Urkunde der Pfarrei wurde Ingrid Bindl für zehn Jahre Mitgliedschaft im Chor geehrt. Mit der Urkunde des Bischofs in Gold wurden Angela Weiß und Helga Knabl für 40 beziehungsweise 65 Jahre Engagement im Kirchenchor geehrt. In seiner Dankesrede nahm Pfarrer Heinrich Weber Bezug auf Erkenntnisse der Wissenschaft über die musikalische Prägung von klein an und dass dies auch entscheidend sei für die Kirchenmusik: „Was seit Kindheit vertraut ist, bleibt immer!“ Aufgabe der Kirchenmusik sei es, die Verbindung zu schaffen von traditionellem und neuem Liedgut. Dies sei der Spagat, den es immer wieder zu meistern gelte. Das Bild zeigt (von links): Kirchenpfleger Hermann Immerfall, Pfarrer Heinrich Weber, Ingrid Bindl, Angela Weiß, Helga Knabl, Pfarrgemeinderatssprecher Peter Ries, Pfarrvikar Hans-Jürgen Treitinger und Pastoralreferent Theo Speiseder. *Foto: privat*

Sonnenzugpaten



Franz Löffler,
Bezirkstagspräsident der Oberpfalz

„Ich übernehme eine Patenschaft, weil der Sonnenzug ein sichtbares Zeichen für gelebte Inklusion ist.“

„Ich übernehme eine Patenschaft, weil ich dazu beitragen möchte, dass Menschen, die sonst nicht auf der Sonnenseite stehen, ein paar unbeschwerte und fröhliche Stunden in Gemeinschaft verbringen können.“



Axel Bartelt,
Regierungspräsident der Oberpfalz

„Ich übernehme zwei Patenschaften, weil ich Sonnenzug-Teilnehmern damit einen schönen, ereignisreichen und gut organisierten Tag ermöglichen kann.“



Tanja Schweiger, Landrätin
des Landkreises Regensburg

„Ich übernehme eine Patenschaft, weil mir der unermüdliche Einsatz aller Ehrenamtlichen beim Sonnenzug immer wieder aufs Neue imponiert.“



Willibald Koller,
Spitalmeister Regensburg

Der Sonnenzug wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg. Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, natürlich auch jüngere Menschen mit Behinderung.

Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnenzug zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.

Ein perfekter Tag in Nördlingen

Fast 370 Teilnehmer beim 49. Sonnenzug der Caritas Regensburg

REGENSBURG (cn/md) – Um sieben Uhr morgens war bereits hektisches Treiben auf Gleis 1 des Regensburger Hauptbahnhofs. Menschen begrüßten sich und fielen sich herzlich in die Arme. Zünftige Blasmusik machte deutlich: Heute ist der Tag des Sonnenzugs.

Jedes Jahr am ersten Juli-Samstag startet die traditionelle Ausflugsfahrt der Caritas Regensburg. In diesem Jahr mit an Bord: 367 Teilnehmer, darunter viele ältere, pflegebedürftige Menschen und 40 Rollstuhlfahrer. 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser sorgten wieder dafür, dass die Gäste wohlbehalten ans Ziel kamen. Diesmal ging es in die ehemalige Reichsstadt Nördlingen.

Zum 49. Mal hat die Caritas Regensburg diese Urlaubsfahrt für alte und junge Menschen organisiert, die gehandicapt sind, Betreuung und Hilfe brauchen oder sich eine solche Fahrt sonst nicht leisten könnten. Um 7.49 Uhr setzten sich die angenehm klimatisierten „Agilis“-Wagen in Bewegung. Zuvor gaben Regensburgs Bürgermeister Jürgen Huber und Landrätin Tanja Schweiger den Ausflüglern persönlich gute Wünsche mit auf den Weg.

„Ich bin jetzt das dritte Mal mit dabei. Für einen Menschen, der nicht mehr so gut laufen kann, ist die Sonnenzug-Fahrt schon sehr angenehm“, sagte die 81-jährige Anna Lehner. Und Anna Kazmierzak, seit vielen Jahren als Caritas-Helferin mit dabei, stimmt mit ein: „Ich freue mich jedes Jahr aufs Neue, mit dabei zu sein und zu helfen.“ Das Miteinander stimme einfach, und man treffe auf der Fahrt immer wieder neue liebe Menschen.

Viele Sonnenzug-Teilnehmer werden bereits seit den frühen Morgenstunden auf ihrem Weg nach Regensburg von Maltesern begleitet. Die Gäste reisen aus dem Großraum Regensburg, Kelheim und Cham an. 80 Ehrenamtliche von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag über für die Betreuung und Logistik. Sie greifen buchstäblich unter die Arme. Sie packen an, wo es nötig ist, und sorgen dafür, dass alle Gäste, darunter 40 Rollstuhlfahrer, mobil sind.

Ein Team aus vier hochkarätigen Ärzten sorgte für die Sicherheit und war immer einsatzbereit. „Wir hatten keinen Notfall zu beklagen, nur ein paar kleinere Wehwechen“, resümiert Dr. Rainer Tichy, früherer Chefarzt, Notarzt und Diözesanleiter des Malteser Hilfsdienstes. Mit dabei waren wie immer auch das Ärzte-Ehepaar Eiber aus Waldmünchen und zum ersten

Herbert Scheuerer von den Maltesern (links) gehört quasi zum Sonnenzug-Inventar. Für Caritas-Direktor Michael Weißmann (Mitte) und Professor Maximilian Burger (rechts) war es der erste Sonnenzug. Fotos: Steffen



Mal Professor Maximilian Burger, Direktor der Klinik für Urologie am Caritas-Krankenhaus St. Josef.

„Ein älterer Herr hat extra für uns auf seiner Mundharmonika gespielt“, sagte Nina Huber. Sie war eine von 13 Schülerinnen des St.-Marien-Gymnasiums Regensburg, die sich auch in diesem Jahr wieder als Helferinnen engagierten. Ganz liebevoll kümmerten sich die jungen Damen um die älteren Herrschaften. „Die Mädels waren einfach großartig und legten dort Hand an, wo sie gebraucht wurden, hatten zu jeder Zeit einen aufmerksamen Blick für die Situation“, lobte Brigitte Weißmann. Sie organisiert federführend seit vielen Jahren den Sonnenzug.

Wenige Meter vom Bahnhof Nördlingen entfernt grüßte bereits der Turm der katholischen Kirche St. Salvator. Dort feierte der Nördlinger Dekan Paul Erber mit der Sonnenzugfamilie eine Messe. Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann assistierte ihm als Diakon. „Der Mensch lebt von der Zuneigung Gottes und von der Zuwendung anderer Menschen“, sagte

Diakon Weißmann in seiner Predigt. Im Sonnenzug zeige sich, „dass wir dem Nächsten nicht gleichgültig gegenüberstehen“. Der Caritasdirektor dankte allen Helferinnen und Helfern und dem gesamten Organisationsteam für die „großartige Arbeit“.

Nach der Messe ging es zu Fuß ins „Klösterle“, einem bedeutenden historischen Bauwerk. Dort wartete ein saftiges Gulasch auf die Sonnenzuggäste. Nach Kaffee und Kuchen machten sich die allermeisten auf, die wunderschöne historische Stadt zu erkunden. Manche bestiegen sogar den 90 Meter hohen und berühmten Kirchturm Daniel, ein Wahrzeichen der Stadt. Nur ein kleiner Rest von etwa 30 Sonnenzüglern blieb aus gesundheitlichen Gründen im Restaurant und vertrieb sich dort fröhlich die Zeit.

Sonnenzug-Chefin Brigitte Weißmann blickte in viele fröhliche Gesichter. Um nichts anderes geht es nämlich an diesem Tag. „Unseren Gästen soll es an nichts fehlen. Und wenn heute neue Bekanntschaften entstanden sind, dann haben wir alles richtig gemacht“, sagte sie. Zusammen mit ihrem Team arbeitete sie seit Monaten auf diesen Tag hin. Von frühmorgens bis spätabends müssen die organisatorischen Rädchen ineinandergreifen. Mehr als 1000 Liter Getränke, mehr als 900 Wurstsemeln und viele Rollstühle müssen an Bord des Zuges gebracht werden. Die meisten Gäste und Helfer sind seit mehreren Jahren mit dabei. „Es lief alles perfekt“, sagte Weißmann.

Dieser Tag ist aber nun vorbei. Die Gedanken gehen jetzt schon ins nächste Jahr. Dann wird es der 50. Sonnenzug in der Geschichte der Caritas Regensburg sein. „Da lassen wir uns natürlich etwas ganz Besonderes einfallen“, verspricht Brigitte Weißmann. Und eines ist sicher: Viele Gäste werden jetzt schon wieder 364 Tage darauf hinfiebern.



▲ Sonnenzug-Organisatorin Brigitte Weißmann und Helfer Markus Mungay (von links) waren mit dem Ablauf des Ausflugs vollkommen zufrieden.

4 „Lass uns endlich aufbrechen“, meinte Stefan und erhob sich nun endgültig, nachdem sie noch eine Weile sitzend die Stille genossen hatten. „Müssen wir heute Abend auf das Feuerwehrfest? Ich würde viel lieber hier bleiben und mit dir in die Sterne sehen. Nur wir beide! Wäre das nicht schön?“ Lore blickte verträumt vor sich hin.

Er warf ihr einen liebevollen Blick zu. „Ich möchte das auch. Aber schon in einer Stunde wird es empfindlich kalt hier oben, trotz der Tageshitze. Wir haben keine Jacke dabei, und ich denke mir, dass nicht einmal ich es schaffe, dich die ganze Nacht über warm zu halten.“ Lore stand seufzend auf. „Dann lass uns gehen, bevor ich es mir wirklich noch anders überlege.“ Sie packte die Reste des Proviant in ihren Rucksack, und Stefan goss vorsorglich mit den Händen noch einmal Wasser in die Asche.

Dann kämpften sie sich eine Weile durch das Dickicht, bis sie zu der Forststraße kamen, an der sie ihre Räder abgestellt hatten. Nun ging es nur mehr bergab. „Ich habe es dir noch nicht gesagt“, meinte Stefan ein wenig schuld bewusst, als sie unten im Dorf waren, „aber ein paar Kommilitonen von mir werden heute beim Fest auftauchen. Ich hoffe, du hast nichts dagegen. Sie werden auch ihre Freundinnen mitbringen.“ Lore verzog ein wenig das Gesicht. Sie hatte diese Studienkollegen schon einmal kennen gelernt und mochte sie nicht besonders, wenn es denn dieselben waren. „Der Beni und der Karl“, ergänzte Stefan, „ich glaube nicht, dass ich sie dir schon einmal vorgestellt habe. Der Beni wohnt in Bad Reichenhall, und der Karl stammt aus Traunstein.“ „Dann sind das andere“, dachte Lore erleichtert, „vielleicht sind die nicht so arrogant.“ „Nein, die kenne ich nicht“, antwortete sie. Beim Dorfbrunnen blieben sie stehen, denn dort schieden sich ihre Wege. Stefan musste jetzt noch durch das Dorf fahren, auf die andere Talseite und dann noch weit den Berg hinauf, bis er beim elterlichen Hof angekommen war.

„Also dann bis acht Uhr“, sagte er. „Mach dich hübsch.“ „Für deine Freunde?“, fragte sie ihn keck. „Nein, nur für mich“, rief er ihr zu und trat in die Pedale. Sie sah ihm noch kurz hinterher, dann radelte auch sie weiter. Es dauerte keine fünf Minuten, dann war sie auf dem Buchbergerhof angekommen.

Als Lore auf das Fest kam, zog sie viele bewundernde Blicke auf sich. Sie sah auch wirklich reizend aus in ihrem dunkelblauen Dirndl, das so gut zu ihrer Augenfarbe passte. Das silberblonde Haar trug sie hochge-

Kein anderes Leben



Lore macht sich Sorgen um die gemeinsame Zukunft mit Stefan. Sie liebt ihre Heimat und möchte niemals von hier weg. Stefan hingegen will in der Stadt Karriere machen. Lore schiebt ihre trüben Gedanken beiseite. Heute, an diesem schönen Sommertag, will sie darüber nicht nachdenken.

steckt, und sie hatte sich ein ganz klein wenig geschminkt, was sie sonst nie tat. Obwohl Stefan sie um Haupteslänge überragte, war auch sie nicht klein und besaß eine sportliche, schlanke Figur.

Stefan, der mit seinen Freunden nahe beim Eingang saß, winkte ihr zu, als er sie erblickte. Sie war froh darüber, nicht durch das ganze laute Zelt gehen zu müssen, wo sie überall erkannt und begrüßt würde. Sie war nicht schüchtern, aber jede Selbstdarstellung lag ihr fern.

Von Stefans Freunden wurde sie schon ein wenig bierselig begrüßt. Sie unterhielt sich anfangs auch recht gut, obwohl dies aufgrund der lauten Musik und des Stimmengewirres nicht einfach war. Es wurde viel gelacht und gescherzt. Doch dann, im Laufe des Abends, vertiefte sich Stefan immer mehr in eine nicht enden wollende Fachsimpelei mit seinem Freund Beni, und Lore kam sich allmählich ziemlich überflüssig vor. Sie verspürte jedoch keine Lust, sich zu anderen Bekannten an den Tisch zu setzen, obwohl sie mit vielen befreundet war. Sie langweilte sich plötzlich und sah immer wieder auf die Uhr.

„Dieser Tag ist so schön gewesen“, dachte sie, „als ich mit Stefan bei der Gumpe war.“ Zärtlich blickte sie Stefan an, doch er bemerkte es nicht. Sie sah es ihm nach, dass er sie gerade ein wenig vernachlässigte, wenngleich sie sich für diesen wunderbaren Tag einen würdigeren Ausklang gewünscht hätte.

Dann fiel ihr Blick zufällig auf ihren Bruder, der ein paar Tischrei-

hen von ihr entfernt saß, und den sie bisher noch gar nicht wahrgenommen hatte. Vielleicht war er später gekommen, oder sie hatte ihn einfach noch nicht gesehen. Lore stellte schnell fest, dass er schon ziemlich angetrunken war. Er hielt ein Mädchen im Arm, das sie noch nie in Hinterbrand gesehen hatte. Sie war ziemlich stark geschminkt, und ihr schrilles Lachen drang bis zu Lore herüber. Voll Abscheu wandte sich Lore von dem Paar ab.

Sie wollte jetzt nur mehr heim. Doch Stefan schien sie vergessen zu haben. Er debattierte und debattierte mit seinem Freund, als ginge es um die Quadratur des Kreises. „Morgen werden wir uns ja wiedersehen“, dachte sie und überlegte, ob sie sich nicht einfach so davonschleichen sollte. Sicher würde er lange nicht merken, dass sie gar nicht mehr am Tisch saß. Sie dachte auch daran, Stefan zu unterbrechen, aber dann, als ihr Blick wieder auf ihren Bruder fiel, der völlig außer Rand und Band war, hatte sie nur mehr den einen Wunsch: Raus aus diesem stickigen, überfüllten Zelt, weg von dieser lauten Musik, dieser übermütigen, langsam außer Kontrolle geratenen Meute und vor allen Dingen: weg von ihrem Bruder, der sich hier so schamlos aufführte, während seine Braut schwanger zu Hause saß.

Gerade seinen Anblick konnte sie nicht mehr ertragen. Wenn sie sich jetzt von Stefan und den anderen verabschiedete, würde man versuchen sie zurückzuhalten. Deshalb verließ sie ohne ein Wort den Tisch,

und nur Benis Freundin bemerkte, dass sie mit Jacke und Handtasche zum Ausgang ging.

Sie entfernte sich immer weiter von dem Festzelt, und es wurde ihr wohler dabei. Sie war wirklich kein Kind von Traurigkeit, aber heute wollte sie von Anfang an nicht auf dieses Fest gehen. Sie wusste selbst nicht, warum. Vielleicht hatte sie schon so eine Ahnung gehabt, dass es für sie eine Enttäuschung werden würde.

Sie schlenderte durch das kleine Dorf, das ziemlich verlassen wirkte. Entweder waren die Leute auf dem Fest oder schon im Bett. Beim Dorfbrunnen blieb sie stehen und blickte zum dunklen Nachthimmel empor. Da war kein Stern mehr zu sehen, dafür zuckten ein paar Blitze am westlichen Horizont, und gleich darauf hörte sie lautes Donnern grollen. „Es wird doch heute nicht noch ein Gewitter geben“, dachte sie gerade, dann hörte sie etwas entfernt, wie jemand ihren Namen rief. Es war Stefan. Er kam schnell auf sie zu. „Warum rennst du denn einfach weg, ohne ein Wort zu sagen?“

Er warf ihr einen verständnislosen Blick zu. „Ich hab es einfach nicht mehr ausgehalten. Außerdem hast du dich ja nur mit deinem Freund unterhalten“, beschwerte sie sich. „Entschuldige.“ Stefan lenkte sofort ein. Sein Blick wurde nun mild und auch ein wenig schuld bewusst. „Ich hab mich wirklich zu wenig um dich gekümmert. Sei mir nicht böse, und komm doch wieder zurück. Es ist doch noch nicht einmal elf Uhr.“ „Ich bin dir nicht böse. Aber ich geh nimmer zurück. Hast du meinen Bruder gesehen? Er ist betrunken und amüsiert sich mit einer fremden Frau. Dabei ist er verlobt und wird Vater! Ich kann das einfach nicht länger mit ansehen.“

„Ja, ich hab ihn gesehen“, gab Stefan zu. „Er führt sich wirklich unmöglich auf.“ „Das ist so schäbig!“ „Dann geh zurück und stell ihn zur Rede“, meinte Stefan. „Soll ich ihm jetzt eine Szene machen? Damit die Leute noch mehr zu tratschen haben?“ Lore schüttelte energisch den Kopf. „Nein, Stefan, du musst für den Rest des Abends auf mich verzichten. So Leid es mir tut.“

► Fortsetzung folgt

Weg ins Ungewisse
Ingeborg Schalek
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2011 ISBN:
978-3-475-53861-2



LESERREISE

Als der Pater den Spieß umdrehte

Wiedersehensfreude, Gnadenbilder und Kunstwerke prägten Fahrt durch Südwestpolen

Eine kuriose Szene spielt sich Ende Juni in der Hauskapelle des Breslauer Hotels „Johannes Paul II.“ ab. Pater Marian, ein Franziskaner mit deutschen Wurzeln, feiert mit einer Gruppe aus Bayern zur Beginn einer Reise durch das südwestliche Polen eine Heilige Messe. Eifrig fotografieren die Teilnehmer der Lesereise der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost den Pater und die Kapelle. Nach der Messe zückt der Pater seinerseits eine kleine Digitalkamera und knipst vom Altar aus die Teilnehmer, die die ganze Hauskapelle füllen.

Damit hat sich der Franziskanerpater, der die wenigen verbliebenen Deutschen in Schlesien seelsorgerlich betreut, ein Beweisfoto gesichert. Zu seinem Arbeitsgebiet zählt nämlich auch die Seelsorge für deutschsprachige Touristen. Immer wieder wird ihm vorgehalten, dass dies wohl nicht nötig sei, denn die Touristen könnten doch zu Hause die Messe besuchen.

Durch Breslau führt Thomas Maruck aus Jauernick vor den Toren von Görlitz. „70 Prozent der Bausubstanz ging 1945 verloren. Die neuen Bewohner aus Ostpolen, die nach der Vertreibung der Deutschen hier angesiedelt wurden, haben die Altstadt in großen Teilen wieder aufgebaut“, erzählt er. Vor der Sankt-Vinzenz-Kirche passiert die Reisegruppe die Grabplatte eines Offiziers aus dem alten bayerischen Adelsgeschlecht derer von Seiboldsdorf. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als alle deutschen Spuren ausgelöscht werden sollten, wurden auch die deutschen Inschriften der Grabplatte ausgemeißelt. Jetzt haben polnische Restauratoren auf dem Stein eine Glasplatte angebracht, in die die ursprüngliche Inschrift geätzt ist. Wenn die Sonne darauf scheint, ist die geschnörkelte Inschrift als Schattenwurf auf dem maltarierten Grabstein zu lesen.

Am nächsten Tag besucht die Reisegruppe die Klosterkirche in Trebnitz, in der die heiligen Hedwig von Andechs und ihr Gemahl, der polnische Herzog Heinrich I., bestattet sind. Durch die Kirche und das Kloster, das einst von Zisterzienserinnen gegründet wurde und in dem heute polnische Borromäerinnen leben, führt Schwester Justyna. Für sie und



◀ Der Rynek in Breslau, „Der große Ring“, wie er einst hieß, gehörte zu den größten Marktplätzen im Mittelalter. Er nötigt noch heute Besuchern Respekt ab.

Im Text: Der Breslauer Bildhauer Bruno Tötschel schuf diese Putten Anfang der 1930er Jahre. Sie sind in der Kapelle der Borromäerinnen in Trebnitz zu sehen.

Fotos: Buck

weitere betagte Schwestern mit deutschen Wurzeln wurden Exerziten angesetzt. Doch für die Reisegruppe erhielt Schwester Justyna eine zwei-stündige Dispens vom Schweigegelübde. Zu verdanken ist das der Reisetilnehmerin Anna-Maria Wolf aus Nittendorf bei Regensburg. Sie ist die Enkelin des Breslauer Bildhauers Bruno Tötschel. Von 1930 bis 1933 schnitzte der „Veit Stoß des 20. Jahrhunderts“, wie Schwester Justyna ehrfürchtig formuliert, etliche Stücke für die Klausurkapelle der schlesischen Borromäerinnen.

Wolf weist auf einen kleinen Lockenkopf, der zu Füßen des kreuztragenden Jesus eines feingliederig geschnitzten Kreuzwegs spielt. „Mein Großvater hat hier seinen Sohn dargestellt, der zu seinem großen Schmerz mit vier Jahren gestorben ist“, berichtet die Enkelin. Sie ist emotional aufgewühlt, weil sie aller Voraussicht nach zum letzten Mal mit dem Werk ihres Großvaters „Zwiesprache“ halten darf.

Die nächste Station ist der St. Annaberg in Oberschlesien. „Wir waren immer ein Haus für alle“, sagt der polnische Franziskanerpater Athanasius in guten Deutsch und meint damit Polen und Deutsche. „In der ganzen Geschichte des Wallfahrtsorts war unsere Kirche nie so

gepflegt wie jetzt“, stellt er in einer Führung durch das Gotteshaus mit dem Gnadenbild der heiligen Anna Selbdritt fest. Es wurde Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre in barockem Stil ausgestaltet.

Durch die Altstadt von Krakau mit ihren 21 Kirchen und dem Schloss auf dem Wawel führt Frau Anna, ein selbstbewusstes Persönchen. Sie spricht perfekt Deutsch und verfügt über einen unerschöpflichen Fundus an historischem und kunstgeschichtlichem Wissen, das sie mit ebenso vielen Anekdoten zu veranschaulichen weiß.

Am Palais des Bischofs zeigt sie das Fenster zur Straße, von dem aus Papst Johannes Paul II bei seinen Heimatbesuchen Persönliches erzählte. Auch Benedikt XVI. habe hier eine Rede mit „guter polnischer Aussprache“ vorgelesen. Später führt Frau Anna die Leser in die Fabrik, in der einst Kochgeschirr für den Kriegsbedarf produziert wurde, und die durch den Film „Schindlers Liste“ bekannt geworden ist.

Etwa eine Autostunde von Krakau entfernt liegt das Kloster mit dem Wunderbild der Muttergottes von Kalwaria, das Karol Wojtyła in seiner Jugend oft besuchte. Der Fremdenführer zeigt zwei kleinere Räume, in die sich Johannes Paul II. bei einem Besuch des Kloster zurückziehen konnte. Einige der Reisegruppe vergleichen die Räume mit ihrem Hotelzimmer und finden, dass sie ungleich komfortabler untergebracht sind als

einst der Papst. Ein Paar braune und ein Paar rote Pantoffeln stehen unter einem Ruhebett. Die roten habe der Papst unbenutzt stehen gelassen, erzählt der Klosterführer. In dem in der Nähe gelegenen Städtchen Wadowice, in dem Karol Wojtyła geboren und aufgewachsen ist, kann man die Wohnung der Familie besichtigen: Sie besteht aus einer einfachen Wohnstube, einer kleinen Schlafkammer und einer Küche.

„Dahin pilgert jeder gern“

Der geistliche Höhepunkt der Reise ist der Besuch der Gnadenkapelle mit der Schwarzen Madonna von Tschenschochau. Auf den vorderen Bänken der prächtigen Barockkirche neben der Gnadenkapelle lassen sich die Reisenden nieder und singen zwei deutsche Marienlieder. Der polnische Führer Martin möge doch das Lied von der Schwarzen Madonna anstimmen, bitten die Leser. Denn sie möchten auch dieses Lied singen, obwohl der Text kaum bekannt ist.

„Einen Ort, weiß ich auf Erden, dahin pilgert jeder gern“, beginnt Martin das Wallfahrtslied auf Deutsch. „Da erwartet reich an Güte, ihn die Mutter unseres Herrn“, fallen die Deutschen zögerlich ein. Da kommt kräftige Unterstützung aus dem hinteren Kirchenschiff durch pilgernde Polen, die das Lied erkannt haben, und alle singen gemeinsam und mehrstimmig, jeder in seiner Sprache.

Gerhard Buck



Kindgerechte Kirche – aber wie?

Liturgiewissenschaftler Martin Stuflesser gibt Tipps zur Gottesdienstgestaltung

Mucksmäuschenstill sitzt Sandra auf dem Teppich vor den Altarstufen, schnuppert an wohlriechenden Aromen und lauscht gemeinsam mit den anderen Kindern der Erzählung, wie Jesus mit kostbarem Öl gesalbt wird. Während die Dreijährige im normalen Sonntagsgottesdienst spätestens bei der Predigt unruhig wird, ist sie beim Familiengottesdienst bis zum Schluss dabei.

Was man schon bei den Jüngsten beobachten kann, bringen etwas ältere Kinder in kurzen, präzisen Äußerungen auf den Punkt: Kinder wollen verstehen, mitmachen, als Individuum ernst- und wahrgenommen werden. Wie aber sieht kindgerechte Kirche konkret aus? Sollen wir jetzt unsere gesamte Liturgie an die Bedürfnisse von Kindern anpassen? Was ist dann mit den Erwachsenen? Kann es überhaupt einen Gottesdienst für alle geben?

Denkt man in die andere Richtung weiter, steht man rasch vor neuen Fragen: Wo kommen wir hin, wenn wir nur noch Zielgruppen-Gottesdienste für Kinder, Jugendliche, Senioren, Arbeitslose und Kranke feiern? Schließlich will Kirche ja gerade den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern und stärken.

Dass Kinder im normalen Gottesdienst manches nicht verstehen, sei eine ganz normale Erfahrung, sagt Professor Martin Stuflesser vom Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg: „Es gibt einfach Dinge, die sind für Kinder noch zu schwer.“ Genau aus diesem Grund würde er seinem



▲ Viele Kinder wünschen sich, beim Gottesdienst aktiv mitzuwirken. Fotos: Legge

sechsjährigen Neffen nicht den siebten Band der Harry-Potter-Reihe in die Hand drücken, sondern ihn mit Band eins beginnen lassen. „Auch im Kino gibt es Altersempfehlungen. Warum sollte das bei Liturgie anders sein? Der Verständnishorizont eines Neunjährigen ist eben anders als der eines Jugendlichen oder Erwachsenen.“

Geheimnis und Verstehen

Darüber hinaus müsse man sich grundsätzlich fragen, was mit „verstehen“ gemeint ist. Auch der durchschnittliche Erwachsene verstehe nicht immer alles im Gottesdienst, betont Stuflesser: „Denken Sie nur an den Kreuzestod Jesu – das kann man nicht vollends verstehen. Man kann sich dem vielleicht ein Leben lang durch eigene Erfahrungen an-

nähern, aber er bleibt Geheimnis.“ Zudem bringe jeder Mitfeiernde seine ganz eigene Geschichte, seine Sorgen und Glücksmomente mit in den Gottesdienst. „Dass alle alles verstehen und jeder sich in jedem Moment der Liturgie wiederfindet, ist kaum möglich.“

Durchaus möglich und gewollt ist jedoch, dass ein Gottesdienst nachvollziehbar und vertraut ist. In diese Vertrautheit müssen Kinder Schritt für Schritt hineinwachsen. Möglichkeiten und Modelle gibt es laut Stuflesser viele.

Ein sehr guter Ansatz seien spezielle Kinder- und Familiengottesdienste, die bereits seit Jahren in vielen Gemeinden gefeiert werden. Als niedrigschwelliges Angebot werden die Kinder hier auf ihrem Verständnishorizont durch Symbole, biblische Erzählungen, vertraute Gebete

und Gesänge und in kindgerechter Sprache mit Grundelementen des christlichen Glaubens vertraut gemacht. „Ziel ist, die Kinder zu befähigen, irgendwann an der Liturgie der Großen teilzunehmen.“, sagt der Professor.

Doch auch in die sonntägliche Eucharistiefeier sollten Kinder nach Ansicht von Stuflesser immer wieder eingebunden werden. „Ein Gottesdienst, in dem sich alle Gruppierungen und Altersstufen versammeln, soll alle ansprechen und allen die Möglichkeit zur tätigen Teilnahme geben“, betont er und empfiehlt deshalb, Kinder so früh wie möglich am Gottesdienst der Großen mitmachen zu lassen. Das bedeute keineswegs, dass die sonntägliche Eucharistiefeier auf ein kindgerechtes Niveau heruntergebrochen wird. „Aber warum soll nicht schon ein fünfjähriges Kind beim Gottesdienst mit kleinen Diensten helfen können, wenn es das will?“ Bestimmte Lesungen im Kirchenjahr könne man zudem von Kindern lesen lassen. So sei beispielsweise die Berufung des Samuel aus dem Mund eines Kindes ein echter Gänsehautmoment.

„Menschengerecht“

In anderen Modellen feiern die Kinder abschnittsweise ihren eigenen Gottesdienst und kommen dann wieder zu den Großen dazu. Ob man den Nachwuchs nun eher zum Wortgottesdienst oder während der Eucharistiefeier herausnimmt, sei letztlich Abwägungssache. „Es gibt nicht die eine Ideallösung, jedes Modell hat seine Vor- und Nachteile“, sagt Stuflesser. Als gelungenes Beispiel nennt er die Karfreitagliturgie in der Würzburger Stadtrand-Gemeinde „Heilig Geist“. Parallel zur Liturgie der Großen gibt es hier eine Kinderkirche im Pfarrsaal. Zur Kreuzverehrung reihen sich die Kinder bei den Erwachsenen ein und legen Blumen vor dem Kreuz ab. Während die Großen dann in der Liturgie fortfahren, gestalten die Kinder kleine Osterkerzen, die bereits auf das Licht von Ostern hinweisen.

Das Geheimrezept für eine kindgerechte Liturgie ist damit für Stuflesser ganz einfach: „Wenn wir die Menschen verschiedener Altersgruppen ernst nehmen, wenn wir ihnen etwas zutrauen und ihnen Möglichkeiten der tätigen Teilnahme geben, dann ist Liturgie nicht nur kind-, sondern menschengerecht.“

Anja Legge



◀ In vielen Pfarreien werden Kindergottesdienste angeboten. Hier erleben Kinder den Kirchenbesuch als etwas Schönes und werden mit den Grundelementen des christlichen Glaubens vertraut gemacht.

Gnocchi mit mediterranem Gemüse

Zutaten Gnocchi:

500 g gekochte Kartoffeln
150 bis 200 g Mehl
1/2 TL Salz
1 EL Grieß
1 Ei
etwas Muskat

Zutaten Gemüsepfanne:

2 Zucchini
1 rote Paprika
15 Cocktailtomaten
1 Packung Feta
Olivenöl
Kräutersalz
etwas Rucola

Zubereitung:

Kartoffeln kochen, schälen, heiß durch eine Kartoffelpresse drücken, ausgebreitet abkühlen lassen. Mehl, Salz, Muskat und Grieß über die Kartoffeln geben. Das Ei untermengen und alles rasch zu einem Teig verarbeiten. Aus dem Teig Rollen formen und in etwa 2 Zentimeter dicke Scheiben schneiden. Diese mit einer Gabel flachdrücken, in kochendes Salzwasser geben und etwa 3 Minuten ziehen lassen. Sobald die Gnocchi an die Oberfläche steigen, mit einem Schaumlöffel herausholen und abtropfen lassen. Öl in einer Pfanne erhitzen und die Gnocchi darin leicht anbraten.

Zucchini und Paprika würfeln. Tomaten halbieren, den Feta in Würfel schneiden. Das Gemüse bissfest dünsten und mit Kräutersalz würzen. Gemüse, Gocchi und Fetawürfel vermischen und alles auf einem Teller anrichten. Mit Rucola garniert servieren.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Manuela Steinsdorfer, 92431 Neunburg v. Wald*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



Foto: Lucky Dragon - fotolia.com

Das Sonntagsrezept

Wahre Vitamin-C-Bomben

Bunt und gesund: Paprika bringt Farbe auf den Teller

Ganz gleich ob rot, grün oder gelb: Alle Paprikasorten enthalten besonders viel Vitamin C. Mit etwa 140 Milligramm liegt der Gehalt deutlich über dem einer Orange mit 48 Milligramm.

Auch Beta-Carotin, Folsäure, Kalium, Magnesium, Eisen und Kalzium sind in den Schoten zu finden, erläutert der Verbraucherinformationsdienst „aid“. Paprika isst man am besten roh oder mit etwas Öl, damit der Körper so viel enthaltene Vitamine wie möglich verwerten

kann. Für manche Menschen ist Paprika bekömmlicher, wenn die äußere Haut entfernt wird. Dazu legt man sie bei 220 Grad in den Backofen, bis die Haut braun wird und Blasen wirft. Dann lässt man sie kurz unter einem feuchten Tuch schwitzen, bis sich die Haut leicht abziehen lässt.

Da Paprika kälteempfindlich ist, sollte man sie nicht im Kühlschrank aufbewahren, sondern an einem kühlen Ort. Geeignet sind die Speisekammer oder der Küchenschrank ohne direktes Sonnenlicht. *dpa*

Einmal Nichtstun, bitte

Wichtige Pause: Nachmittage der Kinder nicht verplanen

Nachmittags wird es für viele Eltern stressig: Von der Arbeit geht es schnell zu Kita oder Schule, um das Kind abzuholen. Statt Wiedersehensfreude gibt es jedoch oft Geknatsche, denn alle sind müde und genervt.

Ein wenig kann es helfen, den Nachmittag so ruhig wie möglich angehen zu lassen, sagt Ulrich Ritter-Sachs von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Was viele Eltern vergessen: Nicht nur sie selbst haben gearbeitet. Auch Kindergärten oder Schule sind für die Kinder Arbeit. Viele Eindrücke und Lärm prasseln auf sie ein, so dass sie nachmittags erschöpft sind. „Kinder genießen es deshalb, einfach Zeit miteinander

zu verbringen, auf der Couch zu sitzen und ein Buch zu lesen“, sagt Ritter-Sachs. Kurse und Aktivitäten sollten Eltern gut dosieren. „Natürlich gibt es auch Kinder, die nachmittags noch nicht ausgepowert sind. Eltern müssen dann individuell entscheiden, was ihrem Kind guttut.“

Damit Eltern nicht völlig abgehetzt ihre Kinder abholen, sollten sie sich ein paar Minuten Zeit für sich nehmen, rät Ritter-Sachs. Wer entspannt ist, kann auch den Lauen der Kinder gelassener begegnen. Wenn das nicht geht, kann es zumindest helfen, beim Abholen noch Zeit in der Kita oder der Schule zu verbringen. Das gibt Kindern die Möglichkeit, den Eltern Selbstgebasteltes oder Projekte zu zeigen – was ein bisschen Stress aus der Situation nehmen kann. *dpa*



Foto: PerlenVorDieAugen - fotolia.com

Buchtipps



Reise durch das Alte Testament

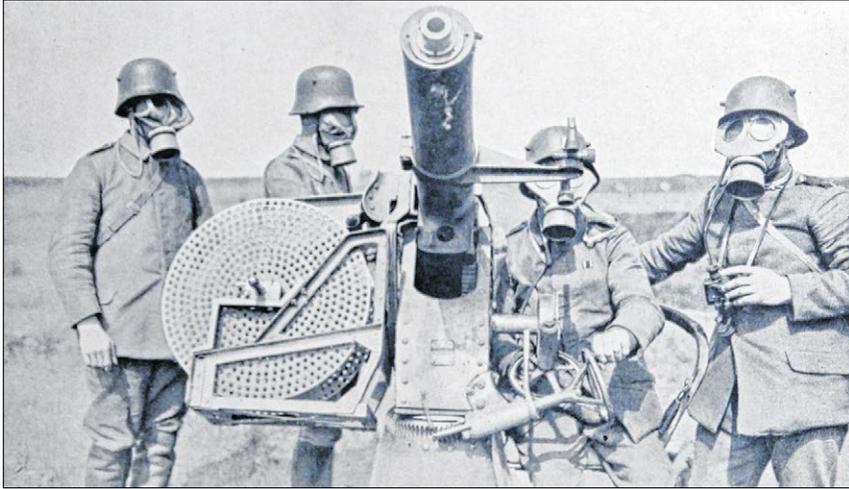
GESCHICHTEN VON KÖNIGEN, RICHTERN UND PROPHETEN
Suzanne Lier
ISBN 978-3-9815308-2-7, 34,90 EUR

„Da geht es richtig rund“, verspricht Suzanne Lier im Vorwort für Kinder. Die biblischen Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige haben „Helden“ als Hauptfiguren, die zwar „Menschen wie du und ich“ sind, schreibt sie, aber trotzdem von Gott für etwas Besonderes ausgewählt sind. Im zweiten Band der „Reise durch das Alte Testament“ entdecken Kinder wieder spannende kurze Bibeltexte und ein dazugehöriges Bild. Die jungen Leser werden zum genauen Betrachten der Bilder angeregt: „Auf dieser prächtigen Seite der Wenzelsbibel siehst du Josua gleich zweimal ...“ Besonders hervorzuheben ist – wie im ersten Teil der „Reise durch das Alte Testament“ mit den fünf Büchern Mose – die breite Auswahl der Illustrationen. Von der Miniatur einer „Königsalbung“ im „Stuttgarter Psalter“ (820 bis 830) bis zum Gemälde „Lob und Dank“ Bernard Stanley

Hoyes' von 1989 sind zahlreiche Gattungen der bildenden Kunst aus elf Jahrhunderten vertreten. Die fast 200 Abbildungen laden Kinder zum Staunen ein; auch Erwachsene werden sich dem Reiz der Bilder nicht entziehen können.

Die liebevolle und kindgerechte Zusammenstellung aus Bibeltext, bildlicher Darstellung und Impuls zum Bild wird durch die Erläuterungen für Erwachsene ergänzt. Diese liefern Einführungen in die biblischen Bücher und Hintergrundinformationen zu den Texten für Kinder. Dazu kommen Kapitel über die Bedeutung des Alten Testaments und wie Gewalt in den alten biblischen Büchern zu verstehen ist.

Im Nachwort kündigt Lier einen dritten Band an. In diesem werden Kinder und Erwachsene unter anderem Jesaja, Jeremia, Ezechiel, Hiob, das Hohelied und die Psalmen entdecken. *nz*



▲ *Herkömmliche Gasmasken waren gegen das Senfgas machtlos.* Foto: imago

Vor 100 Jahren

Mörderischer Erfindergeist

Erster Weltkrieg: Deutsche Truppen setzen Senfgas ein

In den vergangenen Jahren wurden die Gewaltexzesse des Bürgerkriegs in Syrien immer wieder durch eine besondere Form der Barbarei auf die Spitze getrieben: durch den Einsatz von Nervengasen, Chlorgas oder Senfgas. Die Ursprünge jener Tragödie liegen ein Jahrhundert zurück – im Ersten Weltkrieg. Bereits damals war der Einsatz von Giftgas eigentlich ein klares Kriegsverbrechen: Die Haager Konvention von 1907 ächtete derartige Waffen.

Doch als in den ersten Kriegsmonaten 1914 der Bewegungskrieg erstarnte, schien bald schon jedes Mittel recht, um den Gegner in seinen Schützengräben zu treffen. Die besonders leistungsfähige deutsche Chemieindustrie übernahm die Vorreiterrolle, weil bei ihren Verfahren zur Sprengstoffherstellung besonders viel Chlor und andere Gifte als Abfallprodukte anfielen. Dass jene „Chemieabfälle“ als Waffen eingesetzt werden könnten, war die Idee von Fritz Haber, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem.

Im April 1915 setzten deutsche Truppen erstmals Chlorgas-Wolken frei, die der Wind in Richtung der französischen Linien wehte. Briten und Franzosen zogen bald nach. Gewissenskonflikte kannte Haber nicht: Er verstand diesen Krieg als einen Akt der Notwehr, in dem jedes Mittel erlaubt wäre. Habers Ehefrau Clara Immerwahr – selbst eine begnadete Wissenschaftlerin – sah dies ganz anders. Als überzeugte Pazifistin konnte sie die Aktivitäten ihres Mannes kaum mehr ertragen. Als Haber am 1. Mai 1915 eine Siegesfeier in seiner

Villa abhielt, erschoss sich Clara mit dessen Dienstwaffe.

Nun stürzte sich Haber erst recht in die Arbeit. Er konzentrierte sich auf einen Kampfstoff, der zum Symbol schlechthin für den Irrsinn des Gaskriegs wurde: Senfgas, das von Habers Mitarbeitern Wilhelm Lommel und Wilhelm Steinkopf zur Waffenfähigkeit modifiziert wurde. Nach deren Nachnamens-Initialen beziehungsweise nach dem ersten Einsatzort wurde es auch „(Schwefel-)Lost“ oder „Yperit“ genannt. Denn am 12. Juli 1917 wurde es von deutscher Seite bei Ypern in Flandern erstmals verwendet.

Senfgas zerstörte nicht nur die Atemwege, sondern wirkte zudem als aggressives Haut- oder Kontaktgift, das auch Textilien durchdrang. Die Gasmasken waren nutzlos. Auf der Haut stellten sich schwere Entzündungen ähnlich schwerster Verbrennungen ein, die oft Amputationen notwendig machten. Ebenso wurden das zentrale Nervensystem und die Augen geschädigt, was zu vorübergehender oder dauerhafter Erblindung führte. Von deutscher, britischer, französischer, österreichischer und russischer Seite wurden im Ersten Weltkrieg rund 120 000 Tonnen Giftgas eingesetzt, etwa 90 000 Soldaten starben. Eine weitaus größere Zahl, etwa 1,2 Millionen Menschen, trugen oftmals dauerhafte Verletzungen davon.

Nach dem ersten Weltkrieg bemühten sich die alliierten Siegermächte vergeblich um die Auslieferung Habers als Kriegsverbrecher. Stattdessen wurde Haber mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet – für sein Verfahren zur Kunstdüngerproduktion.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

9. Juli

Agilolf, Wigfrid

Von 1975 bis 1977 und von 2001 bis 2006 war er US-Verteidigungsminister: Donald Rumsfeld (Foto: gem) wird 85. Schon der Nachname verrät, dass er deutsche Vorfahren hat: Sein Urgroßvater Johann Heinrich Rumsfeld war 1876 aus Weyhe in Niedersachsen in die USA ausgewandert.



Der Musiker und Entertainer Götz Alsmann (Foto: imago) wird 60. Von 1996 bis 2016 moderierte er mit Christine Westermann die Sendung „Zimmer frei!“ im WDR, für die beide 2000 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet wurden.



13. Juli

Heinrich und Kunigunde, Silas

Han Solo, Indiana Jones, Richard Kimble: All diese Rollen sind untrennbar mit Harrison Ford verbunden. Der US-amerikanische Schauspieler feiert 75. Geburtstag. Ford überlebte 2015 eine Notlandung mit einem selbst gesteuerten Kleinflugzeug. Er brach sich dabei das Becken.

14. Juli

Kamillus, Roland

Die Schriftstellerin Anne Germaine de Staël-Holstein, kurz „Madame de Staël“ (* 22. April 1766), starb vor 200 Jahren. Mit ihrem Werk „Über Deutschland“ prägte sie das damalige Deutschlandbild der französischen Öffentlichkeit maßgeblich.

15. Juli

Bonaventura

Aus Protest gegen einen Freispruch zweier Nationalisten, die bei einem Zusammenstoß mit Gegnern zwei Menschen töteten, steckten Demonstranten vor 90 Jahren den Wiener Justizpalast in Brand. Beim Eingreifen der Polizei kamen 93 Leute ums Leben.

Zusammengestellt von Matthias Altmann

10. Juli

Knud, Erich, Olaf

Der schottische Physiker David Brewster erhielt vor 200 Jahren das Patent auf das Kaleidoskop. Das fernrohrähnliche Instrument entwickelte sich zu einem beliebten Kinderspielzeug. Unregelmäßig liegende bunte Glasstückchen ordnen sich durch Spiegelung zu einem Stern an, der sich bei Bewegung ändert.

11. Juli

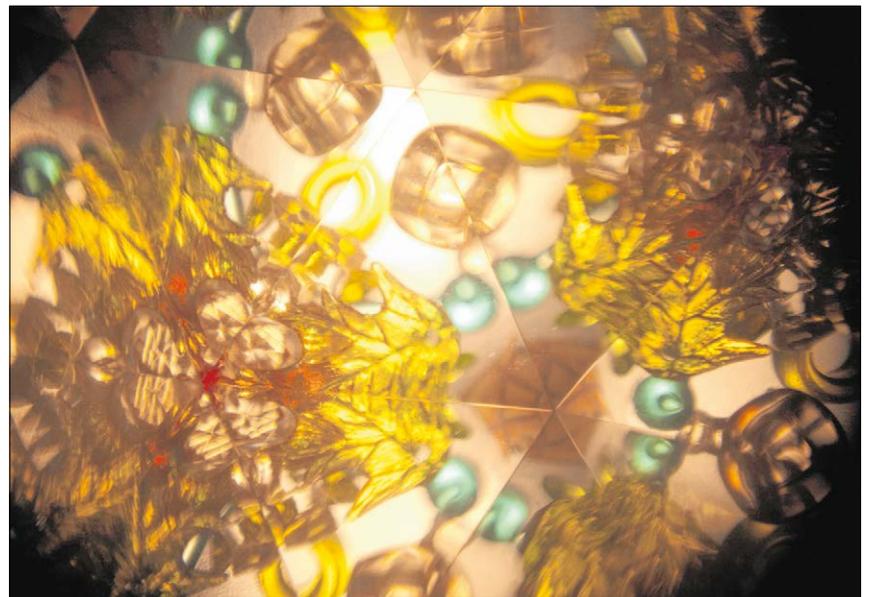
Benedikt, Rachel

Vor 30 Jahren gaben die Vereinten Nationen am von ihnen selbst ausgerufenen „Internationalen Bevölkerungstag“ bekannt, dass die Zahl der Menschen auf der Welt die Fünf-Milliarden-Marke überschritten hat. 2011 wurde die Sieben-Milliarden-Marke erreicht. Bis 2050 wird die Zahl laut Prognosen auf neun Milliarden anwachsen.

12. Juli

Nabor und Felix, Sigisbert

Die berühmteste Tolle des deutschen Fernsehens feiert Geburtstag:



▲ *Ein Blick durch ein Kaleidoskop.*

Foto: imago

SAMSTAG 8.7.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus dem Kloster Banz in Oberfranken.
 20.15 **ZDF: Der Quiz-Champion.** Rateshow mit Johannes B. Kerner.
 ☉ 23.40 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Benedikt Walter, Saarbrücken.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Weihbischof Matthias König, Paderborn (kath.).
 19.00 **Radio Horeb: Nightfever.** Heilige Messe und Eucharistische Anbetung aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Domvikar Florian Markter.

SONNTAG 9.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Sankt Nikolaus in Bergisch Gladbach. Predigt: Pfarrer Andreas Süß.
 20.15 **Sat1: Life of Pi – Schiffbruch mit Tiger.** Der junge Pi treibt nach einem Schiffbruch mit einem Tiger in einem Rettungsboot umher. USA, 2012.

▼ Radio

- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Propsteikirche St. Peter und Paul in Potsdam. Predigt: Propst Klaus-Günter Müller.
 14.00 **Radio Horeb: Abschlusspontifikalamt** des 17. Kongresses „Freude am Glauben“ aus dem Dom St. Salvator in Fulda. Zelebrant: Kardinal Paul Josef Cordes.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 10.7.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Rügen entdecken.** Unterwegs auf Deutschlands größter Insel.
 22.15 **ARD: Keine Luft zum Atmen.** Die Abgastricks von Industrie und Politik. Wie auch nach dem VW-Skandal weitergemogelt wird. Doku.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Beate Hirt (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 15. Juli.
 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Mit Bischof Stefan Oster SDB und Bischof Konrad Zdarsa.

DIENSTAG 11.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 11.00 **3sat: Die unsichtbaren Alten.** Wer kümmert sich um die einsamen Rentner? Reportage.
 21.15 **Arte: Exil Deutschland – Abschied von der Türkei.** Reportage über verfeimte und bedrohte türkische Journalisten, D 2017.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** mit Krankensegnung aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Bischofsvikar Prälat Karlheinz Knebel.
 18.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** mit Reponierung des Ulrichschreins aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. Zelebrant: Domvikar Christoph Hänslar.

MITTWOCH 12.7.

▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Väter und Söhne. Rivalen oder beste Freunde? Zwischen Idealisierung und Rebellion: Rollenbilder unter der Lupe.
 20.15 **ARD: Die Frau in Gold.** Die US-amerikanische Jüdin Maria Altmann kämpft um die Rückgabe eines Klimt-Gemäldes. Drama, GB/USA 2015.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Ich bin stolz auf Christus.“ Der Siegeszug der Lobpreismusik. Von Thomas Daun.

DONNERSTAG 13.7.

▼ Fernsehen

- 13.15 **3sat: Pinguine unter der Sonne Afrikas.** Dokumentation, USA 2014.
 ☉ 22.10 **WDR: Menschen hautnah.** Klassenfahrt in den Terror. Deutsche Schüler ein Jahr nach dem Nizza-Anschlag.

▼ Radio

- 19.30 **Radio Horeb: Fatima-Symposium.** Eröffnungs-Pontifikalamt aus der Gebetsstätte Marienfried. Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner.

FREITAG 14.7.

▼ Fernsehen

- 13.40 **Arte: Alamo.** Western mit John Wayne und Richard Widmark, USA 1960.
 21.00 **3sat: Makro: Ruhe sanft – und günstig.** Das Bestattungsgeschäft im Umbruch. Doku.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag. Vom Revolutionslied zur Nationalhymne: die Marseillaise. Von Susanne Franzmeyer.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Koch-Kultur bekommt Konkurrenz

Die indische Familie Kadam muss aus ihrer Heimat flüchten und strandet in einem idyllischen Dörfchen in Südfrankreich. Dort eröffnet sie ein indisches Lokal. Direkt gegenüber liegt das Sternerestaurant von Madame Mallory (Helen Mirren, 2. v. re.). Für Hassan Kadam (Manish Dayal, re.) erschließt sich eine neue kulinarische Welt. Er hat das Zeug zum Koch und lernt durch Marguerite (Charlotte Le Bon, li.), Chefköchin des Gourmet-Tempels, die Haute cuisine kennen. Madame Mallory ist zunächst wenig begeistert von der exotischen Konkurrenz: „**Madame Mallory und der Duft von Curry**“ (ARD, 10.7., 20.15 Uhr).

Foto: ARD Degetol/Constantin Film



Wenn die Natur in die Stadt kommt

Wildschweine, Marder, ja sogar Waschbären (Foto: smithy/pixelio.de) bevölkern eine Großstadt wie Berlin. Der Wolf ist in den ländlichen Regionen zurück. Wie kommt der Mensch mit Natur und Wildnis zurecht? Einige haben Angst davor, andere sehnen sich geradezu nach ungezähmter Natur als Gegenentwurf zur Zivilisation. „**Sonntags. Wieviel Wildnis ertragen wir?**“ (ZDF, 9.7., 9.03 Uhr) besucht den Wildtierexperten Derk Ehlert, die Bergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner und ein Wildnis-Camp für Väter und Söhne.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr, 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



BLACKROLL

Fitnessrolle für Faszienmassage

Faszientraining liegt im Trend. Viele wollen mit den Übungen, die auf das Bindegewebe wirken, Verspannungen lösen und die Elastizität der Muskulatur erhöhen. Bei der Massagerolle „Blackroll Flow“ vereinen sich gegensätzliche Wirkungsweisen zu einem harmonischen Ganzen: das sanfte Ausrollen und die kraftvolle Stimulation. Die Faszie wird rehydriert und die Durchblutung des Gewebes gezielt angeregt. Bei schnellerem Rollen entsteht zudem ein Gefühl der Vibration, das insbesondere zur Aktivierung vor dem Training dient.

Wir verlosen ein Paket, bestehend aus der „Blackroll Flow“ und zwei Exemplaren der „Blackroll Flow Mini“. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 12. Juli

Über das Kochbuch „Abenteurerküche“ aus Heft Nr. 25 freuen sich:

Juliane Bauer,
86943 Thaining,
Frieda Haas,
77709 Oberwolfach,
Marianne Steinsdorfer,
92431 Neunburg vorm Wald.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 26 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

mit Sicherheit	▽	▽	kostbarer Kopfschmuck	Riese im Alten Testament	▽	Zeugnisnote	▽	Roman von Wole Soyinka	Haube im späten MA.	▽	Fernschreibsystem (Kw.)	schlagen	▽
Habe	▷		9			Gefängnis-aufseher	▷				▽		
▷				Beginn		Roh-seide	▷					Geld-summe	
ob-gleich			Wert-papier	▷	▽				Strom zur Nordsee	▷			7
besitz-anzei-gendes Fürwort	▷								Ort im Allgäu	▷			
▷			faul, schwer-fällig										
Handy-Norm (Abk.)	boshafte Nach-rede	chem. Zeichen für Tantal	▷						Buch-inhalte			Geliebte des Zeus	
Schla-gerstar (Guildo)	▷								Pep, Schwung	▷			
▷									algeri-sche Geröll-wüste	▷			Be-nennen
			10									5	
Deck-schicht		Ahnherr aller griech. Götter		Sprach-gebilde	▽	auf-müpfig, wider-spenstig	▽	▽	wasser-dichte Schutz-decke	Sprecher		plötz-licher Wind-stoß	▽
Tier mit wech-selnder Heimat	▷					2			schwar-zer Vogel	▷			
franzö-sisch: Ara	▷		8	Teil der Treppe		Geruchs-organ	▷					Schließ-falte am Auge	
ein Richter-gremium	zeitlos		Greif-vogel	▷					4			11	
▷	▽				Mutter der Nibe-lungen-könige	▷			Wind-seite des Schiffs				afrika-nische Palmen-art
Frage-wort	▷				Abk.: leicht löslich	livländ. Längen-maß		nicht verhei-ratet	▷			12	
▷			1	Müßig-gänger	▷							chem. Zeichen für Tellur	▷
Halbton über C		Gegen-teil von absolut	▷							TV-Sport-sendung	▷		



Illustration: Wolfgang Sieling/Deike

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:

Schutz vor Blendung

Auflösung aus Heft 26: REGENTONNE

I	A	S	U	N									
N	A	G	E	N	K	O	L	I	B	R	I		
S	U	R	E	N	C	H	E	A	G				
T	R	A	G	E	N	N	I	C	H	T	E		
K	I	E	L					D	O	N	A	R	
N	O	F						G	B	I			
K	L	E	E					N	U	A			
T	E	S	T					B	A	D	E	N	
			O	E				C	T	E			
G	L	U	T	S	A			S	U	R			
R	O	B	E	R	T	S		V	I	N	C	I	
T	R	A	C	K	E	R	H	S					
T	A	I	P	E	H	N	S	L	I	P			
W	E	L	K	N	F	I	L	I	A	L	E		
R	A	I	D	I	O	U	N	E	C				
I	R	R	L	E	H	R	E	A	U	C			
E	M	P	O	R	K	A	R	I	E	R			

Illustration: Eckhard Lange/Deike



Erzählung Mutters Gänseklein

Inga saß am Küchentresen, das Notebook vor sich und in der Hand den zweiten Kaffee des Morgens. Stefan war gerade gegangen, hatte ihr den Abschiedskuss gegeben und gesagt: „Mach dir keine Gedanken, Hase. Das Geburtstagsessen wird wie immer wunderbar. Du bist einfach eine fantastische Köchin.“

Nun ja, das wusste sie selbst. Vor einiger Zeit hatte sie auf Drängen ihrer Freunde ein Kochbuch mit Partyrezepten herausgebracht. Wider Erwarten wurde es ein großer Erfolg.

Inga seufzte. Ja, sie war stolz auf ihre Kochkünste. Wenn nur dieses Geburtstagsessen nicht wäre! Seit acht Jahren waren Stefan und sie verheiratet und in jedem Jahr versuchte sie es wieder. Schon als sie sich gerade kennengelernt hatten, hatte er ihr von dem wundervollen Gänseklein vorgeschwärmt, das seine Mutter immer zu seinem Geburtstag gekocht hatte und seitdem zu seinen Lieblingsgerichten zählte. „Niemand auf der Welt bekommt es so hin wie meine Mutter!“

Nun, das war natürlich eine Herausforderung für Inga. Im ersten Jahr hatte sie am Tag vor seinem Geburtstag einen Gänsebraten zubereitet und die Reste zu einem leckeren Frikassee verarbeitet. Stefans Kom-

mentar: „Schmeckt super, aber bei meiner Mutter schmeckte es anders.“

Leider konnte Inga die Schwiegermutter nicht mehr nach dem geheimnisvollen Rezept fragen, denn sie war bereits seit vielen Jahren tot. Im zweiten Jahr mischte sie einige Ananasstücke unter das Frikassee, ein wenig Curry und Kokosmilch. Kommentar: „Schmeckt lecker, aber bei Mutter schmeckte es anders.“

In den folgenden Jahren untersuchte sie alle Kochbücher und ser-

vierte ihrem Stefan eine schmackhafte Variante nach der anderen. Sein Kommentar: „Lecker, aber ...“ Schließlich hatte sie, als er ihr von Gemüse in der Soße erzählt hatte, es mit Pilzen, Spargel und Brokkoli versucht. Doch jedes Mal kam nur das freundliche Lächeln: „Schmeckt super, aber bei Mutter schmeckte es anders.“

Und nun, am Tag vor seinem Geburtstag, hatte sie keine Ahnung, wie sie es diesmal versuchen sollte. Sie hatte bereits das ganze Internet

durchforstet. Aber das alles hatte zu nichts geführt. Im Gegenteil: Durch ihr langes Suchen hatte sie es verpasst, rechtzeitig eine Gans zu bestellen – es gab keine mehr! Was sollte sie jetzt nur machen?

Am nächsten Abend saß Stefan mit den engsten Freunden am Esstisch. Erwartungsvoll blickten sie Inga entgegen. Lena schnupperte: „Wie das wieder duftet! Ich bin so richtig gespannt.“ „Tja,“ dachte sich Inga, „ich auch!“ Sie stellte eine große Schüssel mit Reis auf den Tisch, dann eine mit dem Frikassee und setzte sich zu den anderen dazu.

Stefan schaute aufgeregt wie ein kleiner Junge in die Schüssel. „Erbsen, da sind Erbsen drin! Ich glaube, das war zuhause auch so!“ Er füllte Reis und Fleisch auf den Teller, kostete, runzelte die Stirn, probierte ein zweites Mal – dann sprang er auf und gab Inga einen herzhaften Kuss. „Du hast es geschafft! Nach acht Jahren hast du das Geheimnis meiner Mutter herausgefunden. Komm, erzähl, welche Zutat macht dieses Gänseklein zu dem besten auf der ganzen Welt?“

Inga freute sich und schmunzelte. „Ganz einfach, mein Schatz. Dieses Fleisch ist vom Huhn, nicht von der Gans. Deine Mutter hat dir also all die Jahre einen Bären aufgebunden!“

Brigitte Harkou
Foto: Timo Klostermeier/pixelio.de



Sudoku

	5		7		3	6		
8	7	6	3	9			1	4
	3		8	6	2			7
4		7	9	3	5			
5	9	1			4		2	
		3	2			7	9	5
			1	4	8	5	2	3
3	4	8			6	1	7	
2	1		9		8			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 26.

9	6		2	4		3		
	5		3	6		7		
		4	5			1		
			7	1	2		4	
	4			9		5	1	
	7	8					6	
3		9			5			1
					8		3	9
6		7		4				8





Hingesehen

Hochrangige Politiker aus aller Welt haben im Speyerer Dom an der Totenmesse für Altkanzler Helmut Kohl teilgenommen. Zum Trauergottesdienst kamen am vorigen Samstag unter anderem der frühere US-Präsident Bill Clinton und Jean-Claude Juncker, Präsident der Europäischen Kommission, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Anschließend beerdigte Bischof Karl-Heinz Wiesemann als Hauptzelebrant Kohl im engsten Familien- und Freundeskreis auf dem Domherrenfriedhof am Rande der Speyerer Altstadt. Er erinnerte während der Feier an Kohls persönliche Beziehung zum Speyerer Dom, der hier als Junge mit seiner Mutter im Zweiten Weltkrieg Zuflucht vor Fliegerbomben gefunden hatte. Begonnen hatten die Trauerfeiern am Vormittag mit einem Trauerakt im Straßburger Europaparlament. Neben Merkel, Clinton und Juncker waren Frankreichs Präsident Emmanuel Macron und Russlands Ministerpräsident Dimitrij Medwedew unter den Rednern.

Text/Foto: KNA

Wirklich wahr

Der Vatikan prüft einen maßstabsgetreuen Nachbau der Sixtinischen Kapelle. Entstehen soll der Doppelgänger in der argentinischen Provinz Buenos Aires. „Das ist eine Möglichkeit, die wir analysieren“, sagte die Direktorin der Vatikanischen Museen, Barbara Jatta.



blick des Originals zu bieten. Ein ähnliches Projekt eines temporären Nachbaus der Kapelle hatte 2016 in Mexiko-Stadt bereits mehr als eine halbe Million Besucher angelockt.

Die Sixtinische Kapelle im Vatikan gehört zum Weltkulturerbe der Unesco und ist als Teil der Vatikanischen Museen mit jährlich rund fünf Millionen Menschen eines der meistbesuchten Bauwerke der Welt.

Text/Foto: KNA

Eine Idee ist, die Kapelle mit Hilfe von 2800 hochauflösenden Bildern nachzubauen, um den Besuchern einen möglichst realen An-

Zahl der Woche

1

Million Pilger haben bereits die von der katholischen Kirche ausgeliehenen Reliquien des heiligen Nikolaus in Moskaus Christ-Erlöser-Kathedrale besucht. Die Besucher kommen aus ganz Russland, aus der Ukraine und Weißrussland. Seit Beginn der Ausstellung zieht sich die Warteschlange jeden Tag kilometerlang an der Moskwa entlang. Die Wartezeit betrage im Schnitt drei Stunden, sagte ein Sprecher der russisch-orthodoxen Kirche.

Die Nikolaus-Reliquien waren auf Bitten des russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. und von Papst Franziskus am 21. Mai aus dem italienischen Bari nach Moskau gebracht worden. Die Leihgabe der Nikolaus-Reliquien bezeichnete Kyrill I. als ein „leuchtendes Beispiel für unser gemeinsames Zeugnis des christlichen Glaubens“.

Bis 12. Juli können die Reliquien in Moskau verehrt werden. Anschließend werden sie bis 28. Juli in Sankt Petersburg ausgestellt. KNA

Wieder was gelernt

1. Was findet traditionell in der Sixtina statt?

- A. Das Konklave zur Papstwahl
- B. Die Geburtstagsfeier des Papstes
- C. Die Ernennung neuer Kardinäle
- D. Die Adventsfeier von Radio Vatikan

2. Das berühmteste Fresko in der Kapelle zeigt ...

- A. Die Heilige Familie
- B. Die Speisung der 5000
- C. Die Wahl von Papst Sixtus
- D. Die Erschaffung Adams

Lösung: 1 A, 2 D

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



▲ Es muss nicht immer gleich der Jakobsweg sein: Auch in der unmittelbaren Umgebung gibt es reizvolle Wallfahrtsziele. Foto: KNA

Wallfahren: Beten mit den Füßen

Mitten in der Pilgersaison ist noch für alle Platz

Diesen Sonntag um 5 Uhr morgens ist es auch bei uns wieder so weit: Die jährliche Wallfahrt führt von unserer bayrisch-schwäbischen Kleinstadt über die Bistumsgrenze hinaus zu einem Marienwallfahrtsort, etwa 20 Kilometer entfernt.

Auf dem Weg wird ein kleines Ringbuch durchgesungen und durchgebetet, es werden Fürbitten vorgetragen, und unterwegs halten wir dreimal an und machen kurze geistliche Stationen mit Betrachtungen der Tageslesungen.

Die ganze Wallfahrt läuft so ihrem Höhepunkt entgegen: dem Pilgeramt um 11.15 Uhr. Natürlich gibt es auch kleinere Trinkpausen und eine längere Einkehr in einem Gasthof, bevor das letzte Drittel der Strecke in Angriff genommen wird. Die Teilnehmer sind seit vielen Jahren dieselben: kirchlich solide verankert, glaubensstark mit eigenem Kopf, körperlich fit und tüchtige Beter und Sänger.

Spirituelle Trendsportart

Im Gespräch ergibt sich, dass diese Wallfahrt für einige beileibe nicht die einzige im Jahr ist. Es ging schon dorthin im Bayerischen, dann

einmal mehr Richtung Bodensee, und auch der eine oder andere Marienwallfahrtsort in Frankreich oder Portugal ist nicht ganz unbekannt.

So hat sich die spirituelle Trendsportart durchgesetzt: Wallfahren tut Leib und Seele gut. Das wissen auch diejenigen zu schätzen, die nicht wirklich jeden Sonntag in der Kirche zu sehen sind, die aber niemals den jährlichen Gang verpassen würden.

Unerwartete Gäste

Auf dieser altherwürdigen Wallfahrt finden sich interessanterweise auch immer einmal Menschen ein, die man nicht und zu so früher Stunde schon zweimal nicht erwartet hätte. Man kennt sich ja untereinander – Kleinstadt, wie gesagt.

Einmal ging einer dieser Unerwarteten mit, ein Mann, der offenbar die Strapazen fürchtete und zur Sicherheit mit einem Paar zusätzlicher Schuhe ausgerüstet war. Unterwegs erfuhren wir, dass er ein ganz besonderes Anliegen hatte. Dank oder Bitte – ich weiß es nicht mehr. Was ich noch weiß: Er war uns herzlich willkommen, und ich behalte ihn wie ein lebendiges Ex voto in Erinnerung.

Peter Paul Bornhausen

Altöttinger Klostermarkt

Wer am dritten Wochenende im Juli den Kapellplatz in Altötting besucht, trifft rund um die Gnadenkapelle auf die Präsentationen von Klöstern, Abteien sowie Ordensgemeinschaften aus Deutschland und dem europäischen Ausland. Die Angebotspalette der drei Markttag stammt aus klösterlichen Werkstätten: Gutes, Schönes, Hilfreiches aus Schreibstuben, Kellern, Gärten, Backstuben, Kräutergärten und Brauereien der verschiedenen Ordensgemeinschaften, von A wie Anis fürs Weihnachtsgebäck bis Z wie Zwetschgengeist.

Teils von sehr weit her kommen alljährlich die bis zu 30 000 Einzelbesucher, Familien und Gruppen, um Ordensleuten und ihren handgemachten Produkten zu begegnen. Wo sonst haben Klostermarktbesucher die Möglichkeit, auf einem zentralen Platz annähernd 50 Stände aus sechs Ländern, Ordensmitglieder

und deren Angebote so zentral vorzufinden? Marktteilnehmer aus Österreich, Ungarn, Slowenien, Griechenland, Weißrussland und Deutschland freuen sich auf den Kontakt und den Austausch mit den Besuchern.

Es ist also alles getan für einen erfolgreichen 14. Altöttinger Klostermarkt, der am Freitag, 14. Juli, ab 14 Uhr geöffnet ist. Am Samstag ist der Markt von 10 bis 20 Uhr und am Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Die offizielle Eröffnungsfeier mit Barbara Stamm, der Präsidentin des Bayerischen Landtags, Herbert Hofauer, Erster Bürgermeister von Altötting, sowie vielen Ehrengästen aus Kirche und Politik findet am Freitag um 17 Uhr statt. Der Veranstalter, der Altöttinger Wirtschaftsverband e.V., hat für die Besucher wieder den schon legendären „Altötting Kalender“ als Präsent vorbereitet.



▲ Neugierige Augen auf dem Altöttinger Klostermarkt. Foto: oh

Veranstaltungen



Fr. 14.7. - So. 16.7.17

auf dem Kapellplatz · mit mehr als 30 Klöstern aus verschiedenen europäischen Ländern
www.altoettinger-klostermarkt.de

Marktzeiten:
Fr. 14-20 Uhr, Sa. 10-20 Uhr, So. 10-18 Uhr

Veranstalter:
Altöttinger Wirtschaftsverband



Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



Somit wollen wir nicht vergessen, das Wort Gottes alle Tage zu lesen und zu betrachten, damit es für einen jeden wie eine Flamme werde, die wir in uns tragen, um unsere Schritte zu erhellen, und auch die Schritte dessen, der neben uns geht.

Papst Franziskus

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 9. Juli
Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. (Mt 11,28)

Ruhe ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Ruhe verspricht Jesus auch uns, wenn wir zu ihm kommen, im Gebet oder in der Feier der Eucharistie. Ich lade sie ein, heute einmal innezuhalten und bewusst eine halbe Stunde für sich zu nehmen. Und wenn Sie eigentlich keine Zeit haben, dann eine ganze Stunde, wie es der heilige Franz von Sales empfiehlt!

Montag, 10. Juli
Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst. (Gen 28,15)

Diese Zusage Gottes, bei uns zu sein, ist eine Zusage, die mich schon immer begleitet. Und es ist einfach ein gutes Gefühl, nicht komplett allein unterwegs sein zu müssen. Er ist immer dabei.

Dienstag, 11. Juli
Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote beher-

zigst, der Weisheit Gehör schenkst, dein Herz der Einsicht zuneigst, wenn du nach Erkenntnis rufst, dann wirst du die Gottesfurcht begreifen und Gotteserkenntnis finden. (Spr 2,1-3.5)

Weisheit, Einsicht und Erkenntnis sind drei Tugenden, die jeder erstrebenswert findet. Schon Salomo wünschte sich von Gott, als er König wurde, ein weises und hörendes Herz. Und genau das wünsche ich Ihnen heute: ein weises und hörendes Herz, damit Sie Gottes Spuren in Ihrem Leben erkennen können.

Mittwoch, 12. Juli
Er wandte sich von ihnen ab und weinte. (Gen 42,24a)

„Männer weinen nicht!“, lautet eine Binsenweisheit. In der Geschichte Josefs ist das anders. Er ist von seinen Gefühlen überwältigt, als er seine Brüder wiedersieht.

Manchmal, da überwältigen mich auch meine Gefühle und ich kann Tränen nicht mehr zurückhalten. Egal ob aus Freude oder aus Trauer – Tränen reinigen die Seele.

Donnerstag, 13. Juli
Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. (Mt 10,7)

Das Himmelreich oder das Reich Gottes ist angebrochen. Es erfüllt sich schon in unserer Zeit. Jetzt gilt es für uns, sich am Leben Jesu zu orientieren.

Freitag, 14. Juli
Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. (Mt 10,20)

Jesus sendet seine Glaubensboten „miten unter die Wölfe“ und meint damit die Menschen. Er fordert uns auf, unter die Menschen zu gehen und seine Liebe zu zeigen. Sie wird nicht in Stärke und im Heroismus

erkenntbar, sondern sie offenbart sich in der Schwachheit. Denn erst in den Schwachen zeigt sich Gottes Kraft.

Samstag, 15. Juli
Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr (...) dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. (Eph 3,17-19)

Der Kirchenlehrer Bonaventura sagt: „Wegen dieser drei Dinge hat Gott die vernünftige Seele geschaffen: dass sie ihn lobe, dass sie ihm diene, dass sie an ihm sich erfreue und in ihm ruhe; und das geschieht durch die Liebe, denn wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“

Frater Korbinian König wirkt im Prämonstratenserklöster Speinshart (Oberpfalz). Er studiert katholische Theologie in Regensburg und ist Organist.



Ihr Geschenk zur Firmung!

YOU! MAGAZIN

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR Schnupperabo* 7,00 EUR Jahres-Abo* 14,70 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben *nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis 12 Monate, 6 Ausgaben *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

www.youmagazin.com